

FRIEDRICH HEBBEL

HERODES UND MARIAMNE

EINE TRAGÖDIE IN FÜNF AKTEN

PHILIPP RECLAM JUN. STUTTGART

Der Text folgt der Ausgabe: Friedrich Hebbel, Sämtliche Werke, Hist.-krit. Ausgabe, besorgt von Richard Maria Werner. Erste Abteilung, Band 2. Berlin: Behr o. J. – Die Orthographie wurde behutsam modernisiert, die Interpunktion original belassen.

Universal-Bibliothek Nr. 3188  
Schrift: Petit Garamond-Antiqua. Printed in Germany 1972  
Herstellung: Reclam Stuttgart  
ISBN 3 15 003188 5

## PERSONEN

König Herodes  
Mariamne, *seine Gemahlin*  
Alexandra, *ihre Mutter*  
Salome, *Schwester des Königs*  
Soemus, *Statthalter von Galiläa*  
Joseph, *Vizekönig in Abwesenheit von Herodes*  
Sameas, *ein Pharisäer*  
Titus, *ein römischer Hauptmann*  
Joab, *ein Bote*  
Judas, *ein jüdischer Hauptmann*  
Artaxerxes, *ein Diener*  
Moses } *desgleichen,*  
Jehu } *sowie noch einige andere Diener*  
Silo, *ein Bürger*  
Serubabel und } *Galiläer*  
sein Sohn Philo }  
Ein römischer Bote  
Aaron und fünf andere Richter  
Drei Könige aus dem Morgenlande,  
*von der christlichen Kirche später die heiligen*  
*zubenannt*

*Ort: Jerusalem*

*Zeit: Um Christi Geburt*

ERSTER AKT

Burg Zion. Großer Audienzsaal.

*Joab. Sameas. Serubabel und sein Sohn. Titus. Judas und viele andere. Herodes tritt ein.*

ERSTE SZENE

Joab (*tritt dem König entgegen*).

Ich bin zurück!

Herodes. Dich spreche ich nachher!

Das Wichtigste zuerst!

Joab (*zurücktretend, für sich*). Das Wichtigste!

Ich dachte doch, das wäre, zu erfahren,

~~Ob unser Kopf noch fest sitzt oder nicht.~~

Herodes (*winkt Judas*).

Wie steht es mit dem Feuer?

Judas. Mit dem Feuer?

~~So weißt du schon, was ich zu melden kam?~~

Herodes.

~~Um Mitternacht brach's aus. Ich war der erste,~~

~~Der es bemerkte und die Wache rief.~~

~~Irr ich mich nicht, so weckte ich dich selbst!~~

Judas. Es ist gelöscht! (*Für sich*.) So ist es also wahr,

~~Daß er verkleidet durch die Gassen schleicht,~~

~~Wenn andre schlafen! Hüten wir die Zunge,~~

~~Sie könnte seinem Ohr einmal begegnen.~~

Herodes. Ich sah, als alles schon in Flammen stand,

Ein junges Weib durchs Fenster eines Hauses,

Das ganz betäubt schien. Ward dies Weib gerettet?

Judas. Sie wollte nicht!

Herodes. Sie wollte nicht?

Judas. ~~Beim Himmel,~~

Sie wehrte sich, als man sie mit Gewalt

Hinwegzubringen suchte, schlug mit Händen

Und Füßen um sich, klammerte am Bett,  
 Auf dem sie saß, sich fest und schrie, sie habe  
 Mit eigner Hand sich eben töten wollen,  
 Nun komme ihr ein Tod von ungefähr!  
 Herodes. Sie wird verrückt gewesen sein!  
 Judas. Wohl möglich,  
 Daß sie's in ihrem Schmerz geworden ist!  
 Ihr Mann war augenblicks zuvor gestorben,  
 Der Leichnam lag noch warm in seinem Bett.  
 Herodes (*für sich*).  
 Das will ich Mariamnen doch erzählen  
 Und ihr dabei ins Auge schaun! (*Laut.*) Dies Weib  
 Hat wohl kein Kind gehabt! Wär' es der Fall,  
 So sorg ich für das Kind! Sie selber aber  
 Soll reich und Fürsten gleich bestattet werden,  
 Sie war vielleicht der Frauen Königin!  
 Sameas (*tritt zu Herodes*).  
 Bestattet werden? Geht doch wohl nicht an!  
 Zum wenigsten nicht in Jerusalem!  
 Es steht geschrieben –  
 Herodes. Kenne ich dich nicht?  
 Sameas. Du hast mich einmal kennenlernen können;  
 Ich war die Zunge des Synedriums,  
 Als es vor dir verstummte!  
 Herodes. Sameas,  
 Ich hoffe doch, du kennst mich auch! Du hast  
 Den Jüngling hart verfolgt, du hättest gern  
 Mit seinem Kopf dem Henker ein Geschenk  
 Gemacht; der Mann und König hat vergessen,  
 Was du getan: Du trägst den deinen noch!  
 Sameas. Wenn ich ihn darum, weil du mir ihn ließest,  
 Nicht brauchen soll, so nimm ihn hin; das wäre  
 Ja schlimmer, als ihn eingebüßt zu haben.  
 Herodes. Weswegen kamst du? Niemals sah ich dich  
 Bis jetzt in diesen Mauern.  
 Sameas. Deshalb eben  
 Siehst du mich heut! Du hast vielleicht geglaubt,  
 Daß ich dich fürchtete! Ich fürcht dich nicht!  
 Auch jetzt nicht, wo dich mancher fürchten lernte,  
 Der dich bisher, ich meine, bis zum Tode

Des Aristobolus, nicht fürchtete!  
 Und nun sich die Gelegenheit mir beut,  
 Dir zu beweisen, daß ich dankbar bin,  
 Nehm ich sie wahr und warne dich mit Ernst  
 Vor einer Handlung, die der Herr verdammt.  
 Die Knochen dieses Weibes sind verflucht,  
 Sie hat die Rettung heidnisch abgewehrt,  
 Das ist, als hätte sie sich selbst getötet,  
 Und da –  
 Herodes. Ein andermal!  
 (*Zu Serubabel.*) Aus Galiläa!  
 Und Serubabel, der mich – Sei gegrüßt!  
 Du selbst bist schuld, daß ich dich jetzt erst sah!  
 Serubabel. Viel Ehre, König, daß du mich noch kennst!  
 (*Deutet auf seinen Mund.*)  
 Nun freilich, diese beiden großen Zähne,  
 Die mich zum Vetter eines Ebers machen –  
 Herodes. Mein eigenes Gesicht vergesse ich eher,  
 Als das des Mannes, der mir treu gedient!  
 Du warst, als ich bei euch die Räuber jagte,  
 Mein bester Spürhund. Was bringst du mir jetzt?  
 Serubabel (*winkt seinem Sohn*).  
 Nicht eben viel! Den Philo, meinen Sohn!  
 Du brauchst Soldaten, ich, ich brauche keine,  
 Und dieser ist ein Römer, aus Versehen  
 Durch ein ebräisch Weib zur Welt gebracht!  
 Herodes. Aus Galiläa kommt mir nichts, als Gutes!  
 Ich lasse dich noch rufen.  
 (*Serubabel tritt mit seinem Sohn zurück.*)  
 Titus (*tritt vor*). Ein Betrug,  
 Den ich entdeckte, zwingt mich –  
 Herodes. Deck ihn auf!  
 Titus. Die Stummen reden!  
 Herodes. Deutlich!  
 Titus. Dein Trabant,  
 Der dir mit einem meiner Zenturionen  
 Die letzte Nacht das Schlafgemach bewachte, –  
 Herodes (*für sich*).  
 Den Alexandra, meine Schwiegermutter,  
 In meinen Dienst gebracht –

Titus. Er ist nicht stumm,  
Wie alle Welt von ihm zu glauben scheint;  
Er hat im Traum gesprochen, hat geflucht!

Herodes. Im Traum?

Titus. Er war im Stehen eingeschlafen,  
Mein Zenturione weckte ihn nicht auf;  
~~Er glaubte die Verpflichtung nicht zu haben,~~  
~~Weil er nicht mit in der Kohorte dient,~~  
Doch sah er scharf auf ihn, um, wenn er fiel,  
Ihn aufzufangen, daß er dich nicht störe,  
~~Denn früh noch war es, und du lagst im Schlaf.~~

Mit einem Mal  
Wie er das tut, fängt dieser Stumme plötzlich  
Zu murmeln an, spricht deinen Namen aus  
Und fügt den fürchterlichsten Fluch hinzu!

Herodes. Der Zenturione hat sich nicht getäuscht?

Titus. Dann müßt' er selber eingeschlafen sein  
Und wär' ein schlimmes Zeichen für die Zukunft  
Der ew'gen Stadt, als jener Blitz, der jüngst  
~~Die Wölfin auf dem Capitol versehrt!~~

Herodes. Ich danke dir! Und nun –  
(Er verabschiedet alle bis auf Joab.) Ja, ja, so steht's!

Verrat im eignen Hause, offner Trotz  
Im Pharisäerpöbel, um so kecker,  
Als ich ihn gar nicht strafen kann, wenn ich  
Nicht aus den Narren Märt'rer machen will;  
Bei jenen Galiläern etwas Liebe,  
Nein, eigennützige Anhänglichkeit,  
Weil ich der Popanz bin mit blankem Schwert,  
Der aus der Ferne ihr Gesindel schreckt;  
Und – dieser Mensch bringt sicher schlechte Botschaft,  
Er war zu eilig, mir sie zu verkünden.

Denn der sogar, obgleich mein eigener Knecht,  
Tut gern, was mich verdriest, wenn er nur weiß,  
Daß ich mich stellen muß, als merkt' ich's nicht!  
(Zu Joab.) Wie steht's in Alexandrien?

Joab. Ich sprach

Antonius!

Herodes. ~~Ein wunderlicher Anfang!~~  
Du sprachst Antonius? Ich bin's gewohnt,  
Daß meine Boten vorgelassen werden;

~~Du bist der erste, der es nötig findet,  
Mir zu versichern, daß ihm das gelang.~~

Joab. Es ward mir schwer gemacht! Man wies mich ab,  
Hartnäckig ab!

Herodes (für sich).

So steht er mit Octav

Noch besser, als ich dachte! (Laut.) Das beweist,  
Daß du die rechte Stunde nicht gewählt!

Joab. Ich wählte jede von den vierundzwanzig,  
Woraus der Tag besteht; wie man auch trieb,  
Ich wich nicht von der Stelle, nicht einmal,  
~~Als die Soldaten mir den Imbiß boten,~~  
Und, da ich ihn verschmähte, spotteten:  
Er ist nur, was die Katze vorgekostet –  
~~Und was der Hund zerlegt hat mit dem Maul!~~  
Am Ende glückte mir –

Herodes. Was einem Klügern  
Sogleich geglückt wär' –

Joab. Bei ihm vorzukommen!  
Doch war's schon Nacht, und anfangs müßt' ich  
glauben,

Er hätt' mich rufen lassen, um den Spaß  
Der höhrenden Soldaten fortzusetzen;  
Denn, wie ich eintrat, fand ich einen Kreis  
Von Trinkern vor, die sich auf Polstern streckten,  
Er aber füllte selbst mir einen Becher  
Und rief mir zu: Den leere auf mein Wohl!  
Und als ich des mich höflich weigerte,

Da sprach er: Wenn ich den da töten wollte,  
So brauchte ich ihn nur acht Tage lang  
An meinen Tisch zu ziehn und den Tribut,  
Den Erd' und Meer mir zollen, draufzustellen,  
Er würde müßig sitzen und verhungern  
Und noch im Sterben schwören, er sei satt.

Herodes. Ja, ja, sie kennen uns! Das muß sich ändern!  
Was Moses bloß gebot, um vor dem Rückfall  
In seinen Kälberdienst dies Volk zu schützen,  
Wenn er kein Narr war, das befolgt dies Volk,  
Als hätt' es einen Zweck an sich, und gleicht  
Dem Kranken, der nach der Genesung noch

Das Mittel, das ihn heilte, fort gebraucht,  
~~Als wären Arznei und Nahrung eins!~~  
 Das soll – Fahr fort!

Joab.

Doch überzeugte ich  
 Mich bald, daß ich mich irrte, denn er tat  
 Beim Trinken alle Staatsgeschäfte ab,  
~~Ernannte Magistrate, ordnete~~  
 Dem Zeus das Opfer an, vernahm Auguren  
 Und sprach die Boten, wie sie eben kamen,  
 Nicht mich allein. Es sah besonders aus.  
 Ein Sklav' stand hinter ihm, das Ohr gespitzt,  
 Die Tafel und den Griffel in der Hand,  
 Und zeichnete mit lächerlichem Ernst  
 Das auf, was ihm in trunknem Mut entfiel.  
 Die Tafel liest er dann, wie ich vernahm,  
 Am nächsten Morgen durch im Katzenjammer  
 Und hält so treu an ihren Inhalt sich,  
 Daß er, dies soll er jüngst geschworen haben,  
 Sich selbst mit eigener Faust erdrosseln würde,  
 Wenn er die Welt, die ihm gehört, am Abend  
 Im Rausch verschenkt und sich dabei des Rechts  
 Auf einen Platz darin begeben hätte.  
 Ob er dann auch im Zickzack geht, wie nachts,  
 Wenn er sein Lager sucht, ich weiß es nicht,  
~~Doch dünkt mir eins dem andern völlig gleich.~~

Herodes. Du siegst, Octavian! Es fragt sich bloß,  
 Ob früher oder später. Nun?

Joab.

Als endlich  
 An mich die Reihe kam, und ich den Brief  
 Ihm überreichte, den ich für ihn hatte,  
 Da warf er ihn, anstatt ihn zu eröffnen,  
 Verächtlich seinem Schreiber hin und ließ  
 Ein Bild durch seinen Mundschenk bringen; dieses  
 Sollt' ich betrachten und ihm sagen,  
 Ob ich es ähnlich fände oder nicht.

Herodes. Das war das Bild –

Joab (hämisches).

Des Aristobolus,  
 Des Hohenpriesters, der so rasch erkrank.  
 Es war ihm längst durch deine Schwiegermutter,  
 Durch Alexandra, die mit ihm verkehrt,

Schon zugeschickt, doch er verschlang's mit Gier,  
 Als hätte er es niemals noch erblickt.  
~~Ich stand verwirrt und schweigend da:~~ Er sprach,  
~~Als er dies sah:~~ Die Lampen brennen wohl  
 Zu düster hier! und griff nach deinem Brief,  
 Steckt' ihn in Brand und ließ ihn vor dem Bild  
 Langsam verflackern, wie ein weißes Blatt.

Herodes.

Kühn! Selbst für ihn! Doch – es geschah im Rausch!  
 Joab. Ich rief: Was machst du da? Du hast ihn ja  
 Noch nicht gelesen! Er erwiderte:  
 Ich will Herodes sprechen! Das bedeutet's!  
 Er ist bei mir verklagt auf Tod und Leben!  
 Nun sollt' ich sagen, wie der Hohepriester  
 Gestorben sei. Und als ich ihm erzählte,  
 Beim Baden hab' der Schwindel ihn gepackt,  
 Da fuhr er drein: Gepackt! Ja, ja, das ist  
 Das rechte Wort; der Schwindel hatte Fäuste!  
 Und ich vernahm – verzeihst du's, wenn ich's melde?  
 Daß man in Rom nicht glaubt, der Jüngling sei  
 Ertrunken, sondern daß man dich bezichtigt,  
 Du habest ihn durch deine Kämmerer  
 Ersticken lassen in dem tiefen Fluß.

Herodes. Dank, Alexandra, Dank!

Joab.

Jetzt winkt' er mir  
 Zu gehen, und ich ging. Doch rief er mich  
 Noch einmal um und sprach: Du bist die Antwort  
 Auf meine erste Frage mir noch schuldig,  
 Drum wiederhol ich sie. Gleicht dieses Bild  
 Dem Toten? Und als ich gezwungen nickte:  
 Gleicht Mariamne denn auch ihrem Bruder?  
 Gleicht sie dem Jüngling, der so schmähdlich starb?  
 Ist sie so schön, daß jedes Weib sie haßt?

Herodes. Und du?

Joab.

~~Erst höre, was die andern sagten,~~  
~~Die sich erhoben hatten und das Bild~~  
 Mit mir umstanden. Lachend riefen sie,  
 Zweideut'ge Mienen mit Antonius wechselnd:  
 Sprich ja! wenn dich der Tote je beschenkte,  
 Dann siehst du ihn auf jeden Fall gerächt!

Ich aber sprach: ich wüßte nichts davon,  
Denn niemals anders, als verschleiert, hätt' ich  
Die Königin gesehn, und das ist wahr!

Herodes (*für sich*).

Ha, Mariamne! Aber – dazu lach ich;  
Denn davor werd' ich mich zu schützen wissen,  
So oder so, es komme, wie es will! –

(*Zu Joab.*) Und welchen Auftrag gab er dir für mich?

Joab. Gar keinen! Wenn ich einen Auftrag hätte,  
So hätt' ich dir dies alles nicht erzählt!

~~Nun schien's mir nötig!~~

Herodes. Wohl! – Du gehst sogleich  
Zurück nach Alexandrien mit mir  
Und darfst die Königsburg nicht mehr verlassen!

~~Joab. Ich werd auch in der Burg mit keinem reden!~~

Herodes.

~~Ich glaub's! Wer stirbt den Tod am Kreuz auch gern,  
Besonders, wenn die Feige eben reift!~~  
Mein Stummer wird erwürgt und sollt' er fragen  
Warum, so sagt man: Weil du fragen kannst!

(*Für sich.*)

Nun weiß ich's denn, durch wen die alte Schlange  
So oft erfuhr, was ich – Ein böses Weib!

(*Zu Joab.*) Besorge das! Ich muß den Kopf noch sehn,  
Ich will ihn meiner Schwiegermutter schicken!

(*Für sich.*)

Sie braucht ein Warnungszeichen, wie es scheint.

Joab. Sogleich!

~~Herodes. Noch eins! Der junge Galiläer  
Tritt für ihn ein, der Sohn des Serubabel.~~

~~Den will ich auch noch sprechen, eh' wir ziehn!~~  
(*Joab ab.*)

### ZWEITE SZENE

Herodes (*allein*).

Nun gilt's! Noch einmal! hätt' ich bald gesagt,  
Allein ich seh kein Ende ab. Ich gleiche  
Dem Mann der Fabel, den der Löwe vorn,

Der Tiger hinten packte, dem die Geier  
Mit Schnäbeln und mit Klau'n von oben drohten,  
Und der auf einem Schlangenklumpen stand.  
Gleichviel! Ich wehre mich, so gut ich kann,  
Und gegen jeden Feind mit seiner Waffe,  
Das sei von jetzt mir Regel und Gesetz.  
Wie lang es dauern wird, mich soll's nicht kümmern,  
Wenn ich nur bis ans Ende mich behauptete  
Und nichts verliere, was ich mein genannt,  
Dies Ende komme nun, sobald es will!

### DRITTE SZENE

Ein Diener (*tritt ein*).

Die Königin!

(*Mariamne folgt ihm auf dem Fuß.*)

Herodes (*geht ihr entgegen*).

Du kommst mir nur zuvor!

Ich wollte –

Mariamne. Doch nicht in Person den Dank  
Für deine wunderbaren Perlen holen?

Ich wies dich zweimal ab, es noch einmal  
Versuchen, ob ich meinen Sinn gewendet,  
Das wär' für einen Mann zuviel gewesen  
Und ganz gewiß zuviel für einen König.

O nein, ich kenne meine Pflicht, und da du  
Seit meines muntren Bruders jähem Tod  
Mich jeden Tag so reich beschenkst, als würdest  
Du neu um mich, so komme ich auch endlich  
Und zeige dir, daß ich erkenntlich bin!

Herodes. Ich sehe es!

Mariamne. Zwar weiß ich nicht, wie du  
Es mit mir meinst. Du schickst für mich den Taucher  
Hinunter in das dunkle Meer, und wenn  
Sich keiner findet, der um blanken Lohn  
Des Leviathans Ruhe stören will,  
So tust du deine Kerker auf und gibst  
Dem Räuber den verwirkten Kopf zurück,  
Damit er dir die Perlen fischt für mich.

Herodes.

Und scheint dir das verkehrt? Ich ließ wohl auch  
Den Mörder schon vom Kreuz herunternehmen,  
Als es ein Kind aus einer Feuersbrunst  
Zu retten galt, und sagte ihm: Wenn du's  
Der Mutter wiederbringst, so gilt mir das,  
Als hättest du dem Tod die Schuld bezahlt.  
Er stürzte auch hinein –

Mariamne.

Heraus?

Und kam er wieder

Herodes. Es war zu spät! Sonst hätt' ich ihm  
Mein Wort gehalten und ihn als Soldat  
Nach Rom geschickt, wo Tiger nötig sind.  
Man soll mit allem wuchern, denke ich,  
Warum nicht mit verfallnem Menschenleben?  
Es kommen Fälle, wo man's brauchen kann!

Mariamne (*für sich*).

Oh, daß er nicht die blut'gen Hände hätte!  
Ich sag ihm nichts! Denn, was er auch getan,  
Spricht er davon, so scheint es wohl getan,  
Und schrecklich wär' es doch, wenn er mich zwänge,  
Den Brudermord zu finden, wie das andre,  
Notwendig, unvermeidlich, wohl getan!

Herodes.

Du schweigst?

Mariamne. So soll ich reden? Wohl von Perlen!  
Wir sprachen ja bis jetzt von Perlen nur,  
Von Perlen, die so rein sind und so weiß,  
Daß sie sogar in blut'gen Händen nicht  
Den klaren Glanz verlieren! Nun, du häufst  
Sie sehr bei mir!

Herodes.

Verdriest es dich?

Mariamne.

Mich nicht!

Du kannst mir dadurch nimmer eine Schuld  
Bezahlen wollen, und mir dünkt, ich habe  
Als Weib und Königin ein volles Recht  
Auf Perlen und Kleinodien. Ich darf  
Vom Edelstein, wie Cleopatra, sagen:  
Er ist mein Diener, dem ich es verzeihe,  
Daß er den Stern so schlecht bei mir vertritt.

~~Weil er dafür die Blume übertrifft!~~

Doch hast du eine Schwester, Salome –

Herodes. Und diese –

Mariamne.

Nun, wenn sie mich morden soll,

So fahr nur fort, das Meer für mich zu plündern,  
Sonst – gib dem Taucher endlich Ruh'! Ich stehe  
Schon hoch genug in ihrer Schuld! Du siehst  
Mich zweifelnd an? Doch! Doch! Als ich vor'm Jahr  
Im Sterben lag, da hat sie mich geküßt.

Es war das erste und das einz'ge Mal,  
Ich dachte gleich: Das ist dein Lohn dafür,  
Daß du von hinnen gehst! So war es auch,  
Ich aber täuschte sie, denn ich genas.

Nun hab ich ihren Kuß umsonst, und das  
Vergaß sie nicht. Ich fürchte sehr, sie könnte  
~~Sich dran erinnern, wenn ich sie besuchte,  
Die Wunderperlen um den Hals, durch die  
Du mir zuletzt gezeigt, wie du mich liebst!~~

Herodes (*für sich*).

Es fehlt nur noch, daß meine linke Hand  
Sich gegen meine rechte kehrt!

Mariamne.

Ich würde

Zum wenigsten den Willkommstrunk verschmähn!  
Und böte sie mir statt gewürzten Weins  
Auch im Kristall unschuld'ges Wasser dar,  
Ich ließe selbst dies Wasser unberührt!  
Zwar würde das nichts heißen! Nein! Es wäre  
Auch so natürlich; denn das Wasser ist  
Mir jetzt nicht mehr, was es mir sonst gewesen ist:  
~~Ein mildes Element, das Blumen tränkt  
Und mich und alle Welt erquickt, es flößt~~

~~Mir Schauer ein und füllt mich mit Entsetzen,~~  
Seit es den Bruder mir verschlungen hat,  
Ich denke stets: im Tropfen wohnt das Leben,  
Doch in der Welle wohnt der bitter Tod!  
Dir muß es noch ganz anders sein!

Herodes.

Warum?

Mariamne.

Weil du durch einen Fluß verleumdet wirst,  
Der seine eigne, grausam-tück'sche Tat

Dir aufzubürden wagt! Doch fürcht ihn nicht,  
Ich widersprech ihm!

Herodes. In der Tat?

Mariamne. Ich kann's!  
Die Schwester lieben und den Bruder töten,  
Wie wär' das zu vereinen?

Herodes. Doch vielleicht!  
Wenn solch ein Bruder selbst aufs Töten sinnt,  
Und man nur dadurch, daß man ihm begegnet,  
Ja, ihm zuvorkommt, sich erhalten kann!  
Wir sprechen hier vom Möglichen! Und weiter!

Wenn er, an sich zwar arglos, sich zur Waffe  
In Feindeshänden machen läßt, zur Waffe,  
Die tödlich treffen muß, wenn man sie nicht  
Zerbricht, bevor sie noch geschwungen wird.  
Wir sprechen hier vom Möglichen! Und endlich!  
Wenn diese Waffe nicht ein Einzelhaupt,  
Nein, wenn sie eines Volkes Haupt bedroht!  
Und eins, das diesem Volk so nötig ist,  
~~Wie irgendeinem Rumpf das seinige.~~

Wir sprechen hier vom Möglichen, doch denk ich,  
In allen diesen Fällen wird die Schwester,  
Als Weib aus schuld'ger Liebe zum Gemahl,  
Als Tochter ihres Volkes aus heil'ger Pflicht,  
Als Königin aus beiden sagen müssen:  
Es ist geschehn, was ich nicht schelten darf!  
(Er faßt Mariamnens Hand.)

~~Wenn eine Ruth mich auch nicht fassen mag,  
Wie hätte sie's gelernt beim Ährenlesen,  
Die Makkabäerin wird mich verstehn!~~

Du konntest mich in Jericho nicht küssen,  
Du wirst es können in Jerusalem!  
(Er küßt sie.)

Und wenn der Kuß dich doch gereuen sollte,  
So höre, was dich mir versöhnen wird:  
Ich habe ihn zum Abschied mir genommen,  
Und dieser Abschied kann für ewig sein!

Mariamne. Für ewig?

Herodes. Ja! Antonius läßt mich rufen,  
Doch, ob auch wiederkehren, weiß ich nicht!

Mariamne.

Du weißt es nicht?

Herodes. Weil ich nicht weiß, wie hart  
Mich meine, - deine Mutter bei ihm verklagte!  
(*Mariamne will reden.*)

Herodes.

Gleichviel! Ich werd's erfahren. Eins nur muß ich  
Aus deinem Munde wissen, wissen muß ich,  
Ob ich und wie ich mich verteid'gen soll.

Mariamne. Ob du -

Herodes. O Mariamne, frage nicht!

Du kennst den Zauber, der mich an dich knüpft,  
Du weißt, daß jeder Tag ihn noch verstärkte,  
Du mußt es ja empfinden, daß ich jetzt  
Nicht für mich kämpfen kann, wenn du mir nicht  
Versicherst, daß dein Herz noch für mich schlägt!  
Oh, sag mir, wie, ob feurig oder kalt,  
Dann werde ich dir sagen, ob Antonius  
Mich Bruder nennen, oder ob er mich  
Zum Hungertod im unterird'schen Kerker,  
In dem Jugurtha starb, verdammen wird!

Du schweigst? Oh, schweige nicht! Ich fühl es wohl,  
Daß dies Bekenntnis keinem König ziemt;  
Er sollte nicht dem allgemeinen Los  
Der Menschheit unterworfen, sollte nicht  
Im Innern an ein Wesen außer sich,  
Er sollte nur an Gott gebunden sein!

Ich bin es nicht! Als du vor einem Jahr  
Im Sterben lagst, da ging ich damit um,  
Mich selbst zu töten, daß ich deinen Tod  
Nur nicht erlebte, und - dies weißt du nun,  
Ein and'res wisse auch! Wenn ich einmal,  
Ich selbst, im Sterben läge, könnt' ich tun,  
Was du von Salome erwartest, könnte  
Ein Gift dir mischen und im Wein dir reichen,  
Damit ich dein im Tod noch sicher sei!

Mariamne. Wenn du das tätest, würdest du genesen!

Herodes. O nein! o nein! Ich teilte ja mit dir!  
Du aber sprich: ein Übermaß von Liebe,  
Wie dieses wäre, könntest du's verzeihn?

Mariamne.

Wenn ich nach einem solchen Trunk auch nur  
Zu einem letzten Wort noch Odem hätte,  
So flucht' ich dir mit diesem letzten Wort!

(Für sich.) Ja, um so eher tät' ich das, je sichrer  
Ich selbst, wenn dich der Tod von hinnen riefte,  
In meinem Schmerz zum Dolche greifen könnte:  
Das kann man tun, erleiden kann man's nicht!

Herodes. Im Feuer dieser Nacht hat sich ein Weib  
Mit ihrem toten Mann verbrannt; man wollte  
Sie retten, doch sie sträubte sich. Dies Weib  
Verachtest du, nicht wahr?

Mariamne. Wer sagt dir das?  
Sie ließ ja nicht zum Opfertier sich machen,  
Sie hat sich selbst geopfert, das beweist,  
Daß ihr der Tote mehr war, als die Welt!

Herodes. Und du? Und ich?

Mariamne. Wenn du dir sagen darfst,  
Daß du die Welt mir aufgewogen hast,  
Was sollte mich wohl in der Welt noch halten?

Herodes. Die Welt! Die Welt hat manchen König noch,  
Und keiner ist darunter, der mit dir  
Den Thron nicht teilte, der nicht deinetwegen  
Die Braut verließ und das Weib verstieß,  
Und wär's am Morgen nach der Hochzeitsnacht!

Mariamne. Ist Cleopatra tot, daß du so sprichst?

Herodes. Du bist so schön, daß jeder, der dich sieht,  
An die Unsterblichkeit fast glauben muß,

~~Mit welcher sich die Pharisäer schmeicheln,  
Weil keiner faßt, daß je in ihm dein Bild  
Erlöschen kann; so schön, daß ich mich nicht  
Verwundern würde, wenn die Berge plötzlich  
Ein edteres Metall, als Gold und Silber,~~

~~Mir lieferten, um dich damit zu schmücken,  
Das sie zurückgehalten, bis du kamst;  
So schön, daß -- Ha! Und wissen, daß du stirbst,  
Sobald ein anderer starb, aus Liebe stirbst,  
Um dem, der dir voranging, nachzueilen,  
Und dich in einer Sphäre, wo man ist  
Und nicht mehr ist, ich stell mir das so vor,~~

~~Als letzter Hauch zum letzten Hauch zu mischen --  
Das wär' freiwill'gen Todes wert, das hieße  
Jenseits des Grabes, wo das Grauen wohnt,  
Noch ein Entzücken finden: Mariamne,  
Darf ich dies hoffen, oder muß ich fürchten,  
Daß du -- Antonius hat nach dir gefragt!~~

Mariamne.

Man stellt auf Taten keinen Schuldschein aus,  
Viel weniger auf Schmerzen und auf Opfer,  
Wie die Verzweiflung zwar, ich fühl's, sie bringen,  
Doch nie die Liebe sie verlangen kann!

Herodes. Leb wohl!

Mariamne. Leb wohl! Ich weiß, du kehrst zurück!  
~~Dich tötet (sie zeigt gen-Himmel) der allein!~~

Herodes. So klein die Angst?

Mariamne. So groß die Zuversicht!

Herodes. Die Liebe zittert!  
Sie zittert selbst in einer Heldenbrust!

Mariamne. Die meine zittert nicht!

Herodes. Du zitterst nicht!

Mariamne.

Nun fang ich an! Kannst du nicht mehr vertrauen,  
Seit du den Bruder mir -- Dann wehe mir  
Und wehe dir!

Herodes. Du hältst das Wort zurück,  
Das schlichte Wort, wo ich auf einen Schwur  
Von dir gehofft: worauf noch soll ich baun?

Mariamne. Und leistete ich den, was bürgte dir,  
Daß ich ihn hielte? Immer nur ich selbst,  
Mein Wesen, wie du's kennst. Drum denke ich,  
Du fängst, da du mit Hoffnung und Vertraun  
Doch enden mußt, sogleich mit beiden an!  
Geh! Geh! Ich kann nicht anders! Heut noch nicht!  
(Ab.)

VIERTE SZENE

Herodes.

Heut nicht! Doch morgen, oder übermorgen! --  
Sie will mir nach dem Tode Gutes tun!

Spricht so ein Weib? Zwar weiß ich's, daß sie oft,  
Wenn ich sie schön genannt, ihr Angesicht  
Verzog, bis sie es nicht mehr war. Auch weiß ich's,  
Daß sie nicht weinen kann, daß Krämpfe ihr,  
Was andern Tränengüsse sind! Auch weiß ich's,  
Daß sie mit ihrem Bruder kurz vorher,  
Eh' er im Bad den Tod fand, sich entzweit  
~~Und dann die Unversöhnliche gespielt,  
Ja, obendrein, als er schon Leiche war,  
Noch ein Geschenk von ihm erhalten hat,  
Das er beim Gang ins Bad für sie gekauft.~~  
Und doch! Spricht so ein Weib in dem Moment,  
Wo sie den, den sie liebt, und wenigstens  
Doch lieben soll -- Sie kehrt nicht wieder um,  
~~Wie einst, als ich -- Sie ließ kein Tuch zurück,  
Das ihr als Vorwand -- Nein, sie kann es tragen,  
Daß ich mit diesem Eindruck -- Wohl, es sei!  
Nach Alexandria -- ins Grab -- Gleichviel!  
Doch eins zuvor! Eins! Erd' und Himmel, hört's!  
Mir schwurst du nichts, dir will ich etwas schwören:  
Ich stell dich unters Schwert. Antonius,  
Wenn er mich deinetwegen fallen läßt,  
Und deiner Mutter wegen tut er's nicht!  
Soll sich betrügen, sei's auch zweifelhaft,  
Ob mir das Kleid, das mich im Sterben deckt,  
Mit in die Grube folgt, weil mir ein Dieb  
Es ja noch stehlen kann, du sollst mir folgen!~~  
Das steht nun fest! Wenn ich nicht wiederkehre,  
So stirbst du! Den Befehl laß ich zurück!  
Befehl! Da stößt ein böser Punkt mir auf:  
Was sichert mich, daß man mir noch gehorcht,  
Wenn man mich nicht mehr fürchtet? Oh, es wird  
Sich einer finden, denk ich, der vor ihr  
Zu zittern hat!

#### FÜNFTE SZENE

Ein Diener. Dein Schwäher!  
Herodes. Ist willkommen!  
Das ist mein Mann! Dem reiche ich mein Schwert

Und hetz ihn dann durch Feigheit in den Mut  
So tief hinein, bis er es braucht, wie ich!  
Joseph (tritt ein).  
Ich höre, daß du gleich nach Alexandrien  
Zu gehen denkst, und wolltest Abschied nehmen!  
Herodes. Abschied! Vielleicht auf Nimmerwiedersehn!  
Joseph. Auf Nimmerwiedersehn?  
Herodes. Es könnte sein!  
Joseph. Ich sah dich nie, wie jetzt!  
Herodes. Das sei dir Bürge,  
Daß es noch nie so mit mir stand, wie jetzt!  
Joseph. Wenn du den Mut verlierst --  
Herodes. Das werd' ich nicht,  
Denn, was auch kommt, ich trag es, doch die Hoffnung  
Verläßt mich, daß was Gutes kommen kann.  
Joseph. So wollte ich, ich wäre blind gewesen  
Und hätte Alexandras Heimlichkeiten  
Nie aufgespürt!  
Herodes. Das glaube ich dir gern!  
Joseph. Denn hätte ich das Bildnis nicht entdeckt,  
Das sie vom Aristobolus geheim  
Für den Antonius malen ließ, und hätt' ich  
Ihr Botensenden an Cleopatra  
Nicht ausgespät, und noch zuletzt den Sarg,  
Der sie und ihren Sohn verbarg, im Hafen  
Nicht angehalten und die Flucht verhindert,  
Die schon begonnen war --  
Herodes. Dann hätte sie  
Dir nichts zu danken, und mit Ruhe könntest  
Du ihre Tochter auf dem Throne sehn,  
Den sie, die kühne Makkabäerin,  
Gewiß besteigt, wenn ich nicht wiederkehre,  
Und wenn vor ihr kein anderer ihn besetzt.  
Joseph. So mein ich's nicht. Ich meine, manches wär'  
Dann unterblieben!  
Herodes. Manches! Allerdings!  
Doch manches andre wär' dafür gekommen.  
Das gilt nun gleich. -- Du zähltest vieles auf,  
Eins hast du noch vergessen!  
Joseph. Und das wäre?

Herodes. Du warst doch mit im Bade, als –  
Joseph.

Herodes. Du rangst doch auch mit ihm? Ich war's!  
Joseph.

Herodes. Nun denn! Im Anfang. Ja.  
Joseph.

In meinen Armen hat der Schwindel  
Ihn nicht erfaßt und wäre es geschehn,  
So hätt' ich ihn gerettet, oder er

Mich mit hinabgezogen in den Grund.  
Herodes.

Ich zweifle nicht daran. Doch wirst du wissen,  
Daß keiner, der dabei war, anders spricht,  
Und da der böse Zufall will, daß du  
Ihn nicht bloß hinbegleitet, sondern auch  
Mit ihm gerungen hast –

Joseph. Was hältst du ein?

Herodes. Mein Joseph, du und ich, wir alle beide  
Sind hart verklagt!

Joseph. Ich auch?

Herodes. Mein Schwäher freilich  
Nicht bloß, auch mein vertrauter Freund bist du!

Joseph. Des schmeichl' ich mir!

Herodes. Oh, wärst du's nie gewesen,  
~~Hätt' ich, wie Saul, den Speiß nach dir geworfen,~~  
~~Könntst du durch Todeswunden das beweisen,~~

Dir wäre besser, die Verleumdung hätte  
Kein gläubig Ohr gefunden, und du würdest  
Für eine Bluttat, die du nicht begingst,  
Auch nicht enthauptet werden!

Joseph. Ich? Enthauptet?

Herodes. Das ist dein Los, wenn ich nicht wiederkehre  
Und Mariamne –

Joseph. Aber ich bin schuldlos!

Herodes. Was hilft es dir? Der Schein ist gegen dich!  
Und sind denn nicht, gesetzt, daß man dir glaubte,  
Die vielen, vielen Dienste, die du mir  
Erwiesen hast, in Alexandras Augen  
So viel Verbrechen gegen sie? Wird sie  
Nicht denken: Hätte der mich fliehen lassen,  
So lebte noch, der jetzt im Grabe liegt?

Joseph.  
Wahr! Wahr!

Herodes. Kann sie denn nicht mit einer Art  
Von Recht dein Leben für ein andres fodern,  
Das sie durch deine Schuld verloren glaubt,  
Und wird sie's nicht durch ihre Tochter tun?

~~Joseph. O Salome! Das kommt von jenem Gang  
Zum Maler! Jahr für Jahr will sie von mir  
Ein neues Bild!~~

Herodes. Ich weiß, wie sie dich liebt!

~~Joseph. Ach, wär' es weniger, so stünd es besser!~~

~~Hätt' ich das Bild des Aristobolus  
Entdeckt, wenn ich – Nun kann sie denn ja bald  
Mein letztes haben, ohne Kopf!~~

Herodes. Mein Joseph,

Den Kopf verteidigt man!

Joseph. Wenn du den deinen  
Verloren gibst?

Herodes. Das tu ich doch nur halb,  
Ich werd' ihn dadurch noch zu retten suchen,  
Daß ich ihn selbst, freiwillig, in den Rachen  
Des Löwen stecke!

Joseph. Einmal glückt' es dir!

Als dich die Pharisäer –

Herodes. Jetzt steht's schlimmer,  
Doch, was mit mir auch werde, dein Geschick  
Will ich in deine eignen Hände legen:  
Du warst schon stets ein Mann, sei jetzt ein König!  
Ich hänge dir den Purpurmantel um  
Und reiche dir den Zepter und das Schwert,  
Halt's fest und gib es nur an mich zurück!

Joseph. Versteh ich dich?

Herodes. Und daß du den Besitz  
Des Throns dir und mit ihm dein Leben sicherst,  
So töte Mariamne, wenn du hörst,  
Daß ich nicht wiederkehre.

Joseph. Mariamne?

Herodes. Sie ist das letzte Band, das Alexandra  
Noch mit dem Volk verknüpft, seit ihr der Fluß  
Den Sohn erstickte, ist der bunte Helmbusch,

Den die Empörung tragen wird, wenn sie  
Sich gegen dich erhebt –

Joseph. Doch Mariamne!  
Herodes.

Du staunst, daß ich – Ich will nicht heucheln, Joseph!

Mein Rat ist gut, ist gut für dich, bedarf's  
Der Worte noch? Doch geb ich dir ihn freilich  
Nicht deinetwegen bloß – Grad aus, ich kann's  
Nicht tragen, daß sie einem andern jemals –  
Das wär' mir bitterer, als – Sie ist zwar stolz –  
Doch nach dem Tod – Und ein Antonius –  
Und dann vor allem diese Schwiegermutter,  
Die Toten gegen Toten hetzen wird – –  
Du mußt mich fassen!

Joseph. Aber –

Herodes. Hör mich aus!  
Sie ließ mich hoffen, daß sie selbst den Tod  
Sich geben würde, wenn ich – Eine Schuld  
Darf man doch einziehn lassen, wie? – Man darf  
Selbst mit Gewalt – Was meinst du?

Joseph. Nun, ich glaube!  
Herodes. Versprich mir denn, daß du sie töten willst,  
Wenn sie sich selbst nicht tötet! Übereil's nicht,  
Doch säum auch nicht zu lange! Geh zu ihr,  
Sobald mein Bote, denn ich schicke einen,  
Dir meldet, daß es mit mir aus ist, sag's ihr  
Und sieh, ob sie zu einem Dolche greift,  
Ob sie was andres tut. Versprichst du's?

Joseph. Ja!  
Herodes. Ich lasse dich nicht schwören, denn man ließ  
Noch keinen schwören, daß er eine Schlange  
Zertreten wolle, die den Tod ihm droht.  
~~Er tut's von selbst, wenn er bei Sinnen bleibt,~~  
~~Da er das Essen und das Trinken eher~~  
~~Gefahrlos unterlassen kann, als dies.~~

(Joseph macht eine Bewegung.)

Ich kenn dich ja! Und dem Antonius  
Werd' ich dich als den einzigen empfehlen,  
Dem er vertrauen darf. Du wirst ihm das  
Dadurch beweisen, daß die Blutsverwandte

Dir nicht zu heilig ist, um sie zu opfern,  
Wenn es Empörung zu ersticken gilt.  
Denn dies ist der Gesichtspunkt für die Tat,  
Aus dem du ihm sie zeigen mußt. Ihr wird  
Ein Straßenauflauf folgen, und du meldest  
Ihm, daß ein Aufruhr ihr vorhergegangen,  
Und nur durch sie bezwungen worden sei.  
Was dann das Volk betrifft, so wird es schaudern,  
Wenn es dein blut'ges Schwert erblickt, und mancher  
Wird sprechen: Diesen kann't ich doch nur halb!  
Und jetzt –

Joseph. Ich seh dich noch! Und nicht bloß heut,  
Ich weiß gewiß, du kehrst, wie sonst, zurück.

Herodes. Unmöglich ist es nicht, darum noch eins! – –  
(Lange Pause.)

Ich schwur jetzt etwas in bezug auf dich!  
(Er schreibt und siegelt.)  
Hier steht's! Nimm dieses Blatt versiegelt hin!  
Du siehst, die Aufschrift lautet –

Joseph. An den Henker!  
Herodes. Ich halte dir, was ich dir drin versprach,  
Wenn du vielleicht ein Stück von einem König  
Erzählen solltest, der –

Joseph. Dann gib mir auf,  
Dies Blatt dem Henker selbst zu überreichen! (Ab.)

#### SECHSTE SZENE

Herodes (allein).  
Nun lebt sie unterm Schwert! Das wird mich spornen,  
Zu tun, was ich noch nie getan; zu dulden,  
Was ich noch nie geduldet, und mich trösten,  
Wenn es umsonst geschieht! Nun fort! – (Ab.)

## ZWEITER AKT

Burg Zion. Alexandras Gemächer.

### ERSTE SZENE

*Alexandra und Sameas.*

Alexandra. Dies weißt du nun!

Sameas. Es überrascht mich nicht!

Nein, vom Herodes überrascht mich nichts!

Denn, wer als Jüngling dem Synedrium

Schon Krieg erklärt, wer mit der blanken Waffe

Vor seinen Richter hintritt und ihn mahnt,

Daß er der Henker ist, und daß der Henker

Kein Todesurteil an sich selbst vollzieht,

Der mag als Mann -- Ha, ich erblick ihn noch,

Wie er, dem Hohenpriester gegenüber,

Sich an die Säule lehnte und, umringt

Von seinen Söldnern, die im Räuberfangen

Sich selbst in Räuber umgewandelt hatten,

Uns alle überzählte, Kopf für Kopf,

Als stünde er vor einem Distelbeet

Und sänne nach, wie es zu säubern sei.

Alexandra. Ja, ja, es war ein Augenblick für ihn,

An den er sich mit Stolz erinnern mag!

Ein junger Tollkopf, der die Zwanzig kaum

Erreicht, wird vors Synedrium gestellt,

Weil er in frevelhaftem Übermut

Sich einen Angriff aufs Gesetz erlaubt,

Weil er ein Todesurteil, das von euch

Noch nicht gesprochen ward, vollzogen hat.

Des Toten Witwe tritt ihm an der Schwelle

Mit ihrem Fluch entgegen, drinnen sitzt,

Was alt und grau ist in Jerusalem.

Doch weil er nicht im Sack kommt und mit Asche

Sein Haupt bestreut, so wird's euch schwach zumut;

Ihr denkt nicht mehr daran, ihn zu bestrafen,

Ihr denkt nicht einmal dran, ihn zu bedrängen,

Ihr sagt ihm nichts, er lacht euch aus und geht!

Sameas. Ich sprach!

Alexandra. Als es zu spät war!

Sameas. Hätt' ich's eher

Getan, so wäre es zu früh gewesen,

Ich schwieg aus Ehrfurcht vor dem Hohenpriester,

Dem stand das erste Wort zu, mir das letzte,

Er war der Älteste, der Jüngste ich!

Alexandra. Gleichviel! Wenn ihr in jenem Augenblick

Den schlichten Mut der Pflicht bewiesen hättet,

So würde jetzt kein größrer nötig sein!

Doch nun seht zu, ob ihr -- Ei was, euch bleibt

Auch wohl ein andrer Ausweg noch! Wenn ihr

Mit ihm nicht kämpfen wollt, und in der Tat,

Es wär' gewagt, ich rat euch ab, so braucht

Ihr mit dem Löwen oder mit dem Tiger

Den Kampf nur einzugehn, den er befiehlt!

Sameas. Was redest du?

Alexandra. Du kennst die Fechterspiele

Der Römer doch?

Sameas. Gott Lob, ich kenn sie nicht!

Ich halt es für Gewinn, nichts von den Heiden

Zu wissen, als was Moses uns erzählt;

Ich mache jedesmal die Augen zu,

Wenn mir ein römischer Soldat begegnet,

Und segne meinen Vater noch im Grabe,

Daß er mich ihre Sprache nicht gelehrt.

Alexandra. So weißt du nicht, daß sie die wilden Tiere

Aus Afrika zu Hunderten nach Rom

Hinüberschaffen?

Sameas. Nein, ich weiß es nicht!

Alexandra. Daß sie sie dort in steinerner Arena

Zusammentreiben, daß sie ihnen Sklaven

Entgegenhetzen, die auf Tod und Leben

Mit ihnen kämpfen müssen, während sie

Im Kreis herum auf hohen Bänken sitzen

Und jubeln, wenn die Todeswunden klaffen,

Und wenn das rote Blut den Sand bespritzt?

Sameas. Das hat der wildeste von meinen Träumen

Mir nicht gezeigt, doch freut's mich in der Seele,

Wenn sie es tun, es schickt sich wohl für sie!

(Mit erhobenen Händen.)

Herr, du bist groß! Wenn du dem Heiden auch  
Das Leben gönnst, so muß er dir dafür  
Doch einen gräßlichen Tribut bezahlen,  
Du strafst ihn durch die Art, wie er es braucht!  
Die Spiele möcht' ich sehn!

Alexandra. Der Wunsch wird dir  
Erfüllt, sobald Herodes wiederkehrt,  
Er denkt sie einzuführen!

Sameas. Nimmermehr!

Alexandra. Ich sagt' es dir! Warum auch nicht? Wir haben  
Der Löwen ja genug! Der Berghirt wird  
Sich freuen, wenn sich ihre Zahl vermindert,  
Er spart dann manches Rind und manches Kalb.  
Sameas. Vom übrigen noch abgesehn, wo fände  
Er Kämpfer? Sklaven gibt es nicht bei uns,  
Die ihm auf Tod und Leben pflichtig sind.

Alexandra. Den ersten – seh ich vor mir!

Sameas. Wie?

Alexandra. Gewiß!

Du wirst, wie jetzt, dein Angesicht verziehn,  
Du wirst vielleicht sogar die Fäuste ballen,  
Die Augen rollen und die Zähne fletschen,  
Wenn du den großen Tag erlebst, an dem  
Er feierlich, wie Salomo den Tempel,  
Die heidnische Arena weihen wird.  
Das wird ihm nicht entgehn, und des zum Lohn  
Wird er den Wink dir geben, einzutreten  
Und allem Volk zu zeigen, was du kannst,  
Wenn du dem Löwen gegenüberstehst,  
Der tagelang vorher gehungert hat.  
Denn, da es uns an Sklaven fehlt, so sollen  
Die todeswürdigen Verbrecher sie  
Ersetzen, und wer wär' noch todeswürdig,  
Wenn der nicht, der dem König offen trotzt!

Sameas. Er könnte –

Alexandra. Zweifle nicht! Es wäre schlimm,  
Wenn ihm zu früh der Kopf genommen würde,  
Es würden Pläne mit ihm untergehn,

Die selbst Pompejus, der doch heidenkeck  
Ins Allerheiligste zu treten wagte,  
Vielleicht –

Sameas (ausbrechend).

Antonius, wenn du ihn packst,  
So will ich dich ein Jahr lang nicht verfluchen!  
Und tust du's nicht, so – – Nun, wir sind bereit!

Alexandra.

Er meint, wenn unser Volk sich mit den andern  
Nicht mischen sollte, würden wir den Erdball  
Von Gott für uns allein erhalten haben!

Sameas. Meint er?

Alexandra. Da dem nun aber nicht so sei,  
So tu es not, die Dämme zu durchstechen,  
Die uns, wie einen stehnden See vom Meer,  
Von allen übrigen noch immer trennten,  
Und das geschehe dadurch, daß wir uns  
In Brauch und Sitte ihnen anbequemten.

Sameas. In Brauch und –

(Gen Himmel.) Herr! wenn ich nicht rasen soll,

So zeig mir an, wie dieser sterben wird!  
Zeig mir den Tod, der jedem andern Tod  
Die Schrecken abborgt und verkünde mir,  
Daß es Herodes ist, für den er's tut!

Alexandra. Mach du den Todesengel!

Sameas. Wenn an ihm nicht,  
So an mir selbst! Ich schwör's! Wenn ich den Greuel  
Nicht hindern kann, so will ich meine Ohnmacht  
Durch Selbstmord strafen,  
(Mit einer Bewegung gegen die Brust)

eh' der Tag noch kommt,  
Den er zum ersten Mal beflecken soll!  
Das ist ein Schwur, der eine Missetat  
Mir abdringt, wenn ich einer Heldentat  
Nicht fähig bin: wer schwur noch Größeres?

Alexandra.

Wohl! Nur vergiß nicht: wenn der eigne Arm  
Nicht stark genug ist, um den Feind zu stürzen,  
So muß man einen fremden nicht verschmähn!

Sameas. Und diesen fremden?



Sameas. Ich geh! Und eh' der Mittag kommt –  
Alexandra. Ich weiß,

Was du vermagst, wenn du den Sack ergreifst  
Und Wehe! rufend, durch die Gassen ziehst,  
Als wär' dein Vorfahr Jonas wieder da,  
Es wird sich zeigen, daß es nützlich ist,  
Zuweilen bei dem Fischer vorzusprechen,  
Und mit dem Herrn Gevatter zu verzehren,  
Was er sich selbst gönnt, weil es niemand kauft.

Sameas. Es wird sich zeigen, daß wir Pharisäer  
Die Schmach, die wir erlitten, nicht vergaßen,  
Wie du zu meinen scheinst. Vernimm denn jetzt,  
Was du erst durch die Tat erfahren solltest:  
Wir sind schon längst verschworen gegen ihn,  
Wir haben ganz Judäa unterwühlt,  
Und in Jerusalem, – damit du siehst,  
Wie fest wir auf das Volk zu zählen haben, –  
Ist selbst ein Blinder mit in unserm Bund!

Alexandra. Was nützt euch der?

Sameas. Nichts! Und er weiß es selbst!  
Doch ist er so von Haß und Grimm erfüllt,  
Daß er das Unternehmen mit uns teilen  
Und lieber sterben, als in dieser Welt,  
Wenn es mißlingt, noch länger leben will.  
Ich denke doch, daß dies ein Zeichen ist! (Ab.)

## ZWEITE SZENE

Alexandra (allein).

Schon schlug das Volk ihn in Gedanken tot!  
~~Ich weiß! Ich weiß!~~ Und daran kann ich sehn,  
Wie sehr man's wünscht, daß er nicht wiederkehrt.  
Es traf sich gut, daß ihn der Heuschreckenschwarm  
Bedeckte, als er fortzog, denn das gilt  
Als Omen, daß man's nicht vergebens wünscht.  
Auch ist es möglich, daß er wirklich jetzt  
Schon ohne Kopf – – ~~Das nicht! Sprich, wie du denkst,~~  
~~Der Pharisäer lauscht nicht vor der Tür!~~  
Antonius ist zwar Antonius,

Doch auch ein Römer, und ein Römer fällt  
Das Urteil langsam, wie er's schnell vollzieht.  
Gefangner mag er sein, wenn er auch nicht  
Im Kerker sitzt! Und wenn man das benutzt,  
Kann's weiter führen. Darum ist es gut,  
Wenn jetzt ein Aufstand kommt, obgleich ich weiß,  
~~Was es an sich bedeutet, und nicht minder,~~  
Was es für Folgen haben wird, wenn er  
Doch noch zurückkehrt. Wenn! Es kann geschehn,  
Bedenk es wohl! Er schickte, als er ging,  
Dir einen abgeschlagenen Kopf zum Abschied,  
~~Das zeigt dir – pfui, ich sprech ja, wie mein Vater!~~  
~~Es zeigt mir, daß er rasch ist, wie Tyrannen~~  
~~Es sind, und auch, daß er mich schrecken möchte.~~  
Das eine wußt' ich längst, das andre soll  
Ihm nicht gelingen! Wenn das Schlimmste käme,  
Wenn alles mir mißglückte, und wenn er,  
Trotz seiner Leidenschaft für Mariamne,  
Die eher steigt, als fällt, und die mich schützt,  
Sobald sie selbst nur will, das Ärgste wagte –  
Was wär's? Um Rache setzt' ich alles ein,  
Und Rache würde mir im Tode noch,  
Rache an ihm, der's täte, und an ihr,  
Die es geschehen ließe, nimmer sähe  
Das Volk, und nimmer Rom, geduldig zu.  
~~Und was mich selbst betrifft, so würde ich~~  
~~In diesem blut'gen Fall nur um so besser~~  
~~Zu meinen Ahnen passen! Mußten doch~~  
~~Die meisten meines Stamms, die Ältermütter,~~  
~~Wie Älterväter, ohne Kopf die Welt~~  
~~Verlassen, weil sie ihn nicht beugen wollten,~~  
~~Ich teilte dann ihr Los, was wär' es mehr?~~

## DRITTE SZENE

Mariamne tritt ein.

Alexandra (für sich).

~~Sie kommt! Ja, wär' sie von ihm abzuzieh'n~~  
~~Und zu bewegen, mir nach Rom zu folgen,~~

~~Dann — Doch, sie haßt und liebt ihn jetzt zugleich!  
Wag ich noch einen letzten Sturm? — Es sei!~~

~~(Sie eilt auf Mariamne zu.)~~

Du suchst den Trost, wo er zu finden ist!

Komm an mein Herz!

Mariamne. Den Trost?

Alexandra. Brauchst du ihn nicht?

Dann hab ich dich verkannt! Doch hatt' ich Grund,

Dich für ein Weib, wie du keins bist, zu halten,

Du warst bei mir verleumdet!

Mariamne. Ich? Bei dir?

Alexandra.

Man sprach mir von Umarmungen und Küssen,

Die du dem brudermörderischen Gemahl

Gleich nach dem Mord — Verzeih, ich hätte es

Nicht glauben sollen.

Mariamne. Nicht?

Alexandra. Nein! Nimmermehr!

Aus mehr als einem Grund nicht! Hättest du

Dem blut'gen Schatten deines Bruders auch

Das schwesterliche Opfer einer Rache

Herzlos entziehen können, die du nicht

~~Durch Judiths Schwert und nicht durch Rahabs Nagel,~~

Nein, einzig durch ein Wenden deines Mundes

Und durch ein stilles Kreuzen deiner Arme

Dir nehmen und dem Toten weihen solltest:

Er selbst, der Mörder, hätte nicht gewagt,

Sich dir zu nähern, denn du gleichst dem Toten,

~~Du wärest ihm vorgekommen, wie der Leichnam~~

~~Des Aristobolus, den man geschminkt,~~

Er hätt' sich schauernd von dir abgewandt.

Mariamne. Er tat das eine nicht, noch ich das andre!

Alexandra.

So sei — Doch nein! Vielleicht blieb dir ein Zweifel

An seiner Schuld noch. Willst du den Beweis?

Mariamne. Ich brauch ihn nicht!

Alexandra. Du brauchst —

Mariamne. Er gilt mir nichts!

Alexandra.

Dann — Doch ich halt den Fluch auch jetzt zurück,

Es hat dich ja ein anderer schon getroffen!

Du gehst noch in den Ketten einer Liebe,

Die niemals ruhmvoll war —

Mariamne. Ich dächte doch,  
Ich hätt' mir den Gemahl nicht selbst gewählt,

Ich hätte mich nur in das Los gefügt,

Das du ~~und Hirkan~~ über mich, die Tochter

~~Und Enkelin,~~ mit Vorbedacht verhängt.

Alexandra.

Ich nicht, mein feiger Vater schloß den Bund.

Mariamne. So tat er, was dir nicht gefiel?

Alexandra. Das nicht!

~~Sonst wäre ich zuvor mit dir entflohn,~~

~~Mir stand die Freistatt in Aegypten offen,~~

Ich sag nur, der Entschluß ging aus von ihm,

Dem ersten Hohenpriester ohne Mut,

Und ich bekämpfte bloß den Widerwillen,

Mit dem ich anfangs ihn vernahm. Allein

Ich tat es, denn ich fand des Feiglings Handel

In kurzem gut, und gab für Edoms Schwert

~~Die Perle Zions, als er drängte, hin!~~

~~Ja, wär' die Schlange, die Cleopatra~~

~~Um jene Zeit gestochen, eine gift'ge~~

~~Gewesen, oder wär' Antonius~~

~~Auch nur auf seinem Zug hier gekommen,~~

~~Ich hätte nein gesagt! Nun sagt' ich ja!~~

Mariamne. Und dennoch —

Alexandra. Ich erwartete von dir,

Daß du den Kaufpreis nicht vertändeln würdest,

Und daß du den Herodes —

Mariamne. Oh, ich weiß!

Ich hätte mir von ihm für jeden Kuß

Im voraus einen Kopf, der dir mißfiel,

Bedingen und zuletzt, wenn keiner dir

Mehr trotzte, als sein eigner, ihn zum Selbstmord

Bewegen, oder auch, wenn das nicht ging,

An ihm in stiller Nacht die Katzentat

Der Judith listig wiederholen sollen,

Dann hättst du mich mit Stolz dein Kind genannt!

Alexandra. Mit größerem, als jetzt, ich leugn' es nicht.

Mariamne.

Ich zog es vor, dem Mann ein Weib zu sein,  
Dem du mich zugeführt, und über ihn  
Die Makkabäerin so zu vergessen,  
Wie er den König über mich vergaß.

Alexandra. Du schienst dich doch in Jericho auf sie  
Noch einmal zu besinnen, wenigstens  
Warst du die erste, die mit einer Klage  
Hervortrat, als ich selbst sie noch zurückhielt,  
Um dich zu prüfen. War's nicht so?

Mariamne. In Jericho  
Verwirrte mich das gräßliche Ereignis,  
Es kam zu schnell, vom Tisch ins Bad, vom Bad  
Ins Grab, ein Bruder, ja, mir schwindelte!  
Doch, wenn ich meinem König und Gemahl  
Argwöhnisch und verstockt die Tür verschloß,  
Bereu ich's jetzt, und kann's mir nur verzeihn,  
Weil es geschehn ist, wie in Fiebers Glut!

Alexandra. In Fiebers Glut!

Mariamne (halb für sich). Auch hätt' ich's nicht getan,  
Wär' er in Trauerkleidern nicht gekommen!  
Rot, dunkelrot hätt' ich ihn sehen können,  
Doch –

Alexandra.

Ja, die fand er rasch! Er hatte sie  
Voraus bestellt, wie andre Mörder sich,  
Wo möglich, Wasser schöpfen, eh' sie morden.

Mariamne. Mutter, vergiß nicht!

Alexandra. Was? Daß du das Weib  
Des Mörders bist? Das bist du erst geworden,  
Und bist es nur so lange, als du willst,  
Ja, bist's vielleicht, wer weiß! schon jetzt nicht mehr;  
Des Toten Schwester aber warst du stets  
Und wirst es bleiben, wirst es dann sogar  
Noch sein, wenn du – du scheinst dazu geneigt  
Ins Grab ihm nachrufst: Dir ist recht geschehn!

Mariamne.

Ich bin dir Ehrfurcht schuldig, und ich möchte  
Sie nicht verletzen, darum halte ein!  
Ich könnte sonst –

Alexandra. Was könntest du?

Mariamne. Mich fragen,  
Wer schuld ist an der Tat, ob der, der sie  
Vollbrachte, weil er mußte, oder die,  
Die sie ihm abdrang! Laß den Toten ruhn!

Alexandra. So sprich zu einer, die ihn nicht gebar!  
Ich trug ihn unterm Herzen, und ich muß  
Ihn rächen, da ich ihn nicht wecken kann,  
Daß er sich selber räche!

Mariamne. Räch ihn denn,  
Doch räch ihn an dir selbst! Du weißt recht gut,  
Daß es der Hohepriester war, der rings  
Vom Volk Umjauchzte, selbst schon Schwindelnde,  
Und nicht der Jüngling Aristobolus,  
Der gegen sich hervorrief, was geschah.  
Wer trieb den Jüngling nun, das sag mir an,  
Aus seiner Selbstzufriedenheit heraus?  
Es fehlt' ihm ja an bunten Röcken nicht,  
Die Blicke schöner Mädchen anzuziehn,  
Und mehr bedurft' er nicht zur Seligkeit.  
Was sollt' ihm Aarons Priestermantel noch,  
Den du zum Überfluß ihm überhingst?  
Ihm kam von selbst ja kein Gedanke drin,  
Als der: wie steht er mir? Doch andre hielten  
Ihn seit dem Augenblick, daß er ihn trug,  
Fürs zweite Haupt von Israel, und dir  
Gelang es bald, ihn selbst so zu betören,  
Daß er sich für das erste, einz'ge hielt!

Alexandra. Du lästerst ihn und mich!

Mariamne. Ich tu es nicht!  
Wenn dieser Jüngling, der geboren schien,  
Der Welt den ersten Glücklichen zu zeigen,  
Wenn er so rasch ein dunkles Ende fand,  
Und wenn der Mann, der jeden andern Mann,  
Wie er sein Schwert nur zieht, zum Weibe macht,  
Wenn er – ich weiß nicht, ob er's tat, doch fürcht' ich's;  
Dann tragen Ehrsucht, Herrschgier, zwar die Schuld,  
Doch nicht die Ehrsucht, die der Tote hegte,  
Und nicht die Herrschgier, die den König plagt!  
Ich will dich nicht verklagen, mir geziemt's nicht,

Ich will dafür, daß du uns ein Gespenst,  
 Ein blut'ges, in die Ehekammer schicktest,  
 Von dir nicht eine Reueträne sehn,  
 Obgleich wir nie jetzt mehr zu zweien sind,  
 Und mir der Dritte so den Sinn verstört,  
 Daß ich verstumme, wenn ich reden sollte,  
 Und daß ich rede, wenn zu schweigen wär';  
 Ich will nicht einmal deinen Rachedurst  
 Ersticken, will nicht fragen, was du rächst,  
 Ob deine Pläne oder deinen Sohn:  
 Tu, was du willst, geh weiter, halte ein,  
 Nur sei gewiß, daß du, wenn du Herodes  
 Zu treffen weißt, auch Mariamne triffst;  
 Den Schwur, den ich zurückhielt, als er scheidend  
 Ihn foderte, den leist ich jetzt: Ich sterbe,  
 Wenn er stirbt. ~~Handle denn und sprich nicht mehr!~~  
 Alexandra. So stirb! Und gleich! Denn –  
 Mariamne. Ich verstehe dich  
 Und deshalb glaubtest du, ich brauchte Trost?  
 O nein! Du irrst! Es schreckt mich nicht,  
 Wenn das Gesindel, ~~das die Auserwählten~~  
~~Nur, weil sie menschlich-sterblich sind, erträgt,~~  
 Ihn mit dem Mund schon totgeschlagen hat.  
~~Was bleibt dem Sklaven übrig, wenn der König~~  
~~In Pracht und Herrlichkeit vorüberbraust,~~  
 Als sich zu sagen: Er muß dran, wie ich!  
 Ich gönne ihm das! Und wenn er an den Thron  
 Ganz dicht ein Schlachtfeld rückt mit tausend Gräbern,  
 So lob ich's, es erstickt in ihm den Neid!  
 Doch, daß Herodes lebt und leben wird,  
 Sagt mir mein Herz. Der Tod wirft einen Schatten,  
 Und der fällt hier hinein!

## VIERTE SZENE

Ein Diener. Der Vizekönig!  
 Alexandra. Gewiß bewaffnet, wie er immer ist,  
 Wenn er zu uns kommt, seit es ihm mißlang,  
 Durch Schmeichelei den Sinn uns zu betören,

Wie er's im Anfang zu versuchen schien.  
 Weißt du, daß Salome in jener Zeit  
 Vor Eifersucht verging?

Mariamne. Sie tut's noch jetzt!  
 Denn lächelnd und vertraulich sag ich ihm,  
 Wenn sie dabei ist, stets die schlimmsten Dinge,  
 Und da sie selbst nicht müde wird, zu spähn,  
 So werde ich nicht müde, sie zu strafen  
 Für ihre Torheit!

(Joseph tritt ein.)

Alexandra (auf Josephs Waffen deutend).  
 Siehst du?

Mariamne. Mag er doch!  
 Sein Weib verlangt's, damit sie träumen kann,  
 Sie habe einen kriegerischen Gemahl.

Alexandra (zu Joseph).  
 Ich bin noch da!

Joseph. Ein seltsamer Empfang.

Alexandra.  
 Mein Sohn ist auch noch da! Er hat, wie einst,  
 In eine Totenkiste sich versteckt.  
 Jag ihn heraus, ich will's dafür verzeihn,  
 Daß du das einmal ungeheißen tatst.

~~Du mußt die Kiste aber diesmal nicht~~  
~~auf einem Schiff, das nach Ägypten segelt,~~  
~~Du mußt sie suchen in des Kirchhofs Bauch.~~

Joseph. Ich bin nicht der, der Tote wecken kann!

Alexandra (mit Hohn gegen Mariamne).  
 Wohl wahr! Sonst wärest du sicher mitgezogen,  
 Um deinen Herrn, wenn ihn sein Knien und Flehn  
 Vor dem Likatorenbeil nicht schützen sollte –

Mariamne. Er kniet und fleht!  
 Joseph (zu Mariamne). Ich kann dir zeigen wie!

„Man hat mich des geziehn!“ Ich räum es ein.  
 „Des aber nicht!“ Ich füg es gleich hinzu,  
 Damit du alles weißt! – So wird er's machen.

Alexandra. Prahlst du für ihn?  
 Joseph. So hat er's schon gemacht!  
 Ich stand dabei, da ihn die Pharisäer  
 Verklagen wollten beim Antonius.

Er hatte es statt ihrer selbst getan,  
Vorausgeeilt ins Lager, wie er war,  
Und sagte, als sie kamen, Punkt für Punkt  
Die Rechnung wiederholend und ergänzend:  
Sprecht, ob ich etwas ausließ oder nicht!  
Den Ausfall kennst du, mancher von den Klägern  
Verlor den starren Kopf, als sie nicht wichen,  
Er trug des Römers volle Gunst davon.

Alexandra. Da waren beide jünger, wie sie jetzt sind.  
Des einen Übermut gefiel dem andern,  
Und um so mehr, weil er auf fremde Kosten  
Geübt ward, nicht auf eigne. Kann dem Römer  
Der Pharisäer denn was sein, des Zunge  
Beständig Aufruhr predigt gegen Rom?  
Wer dem den Bart rauft, kürzt sein Ansehn! dachte  
Antonius und lachte, doch ich zweifle,  
~~Ob er das auch geschehn läßt an sich selbst!~~

Joseph. Du sprichst, als wünschtest du –  
Alexandra. Ob unsre Wünsche

Zusammengehn, ob nicht, was kümmert's dich?  
Halt du den deinen fest! Für dich ist's wichtig,  
Daß er zurückkehrt!

Joseph. Meinst du? Wenn für mich,  
So auch für dich!

Alexandra. Ich wüßte nicht, warum?  
Es gab schon einmal eine Alexandra,  
Die eine Krone trug in Israel,  
Die zugriff, als sie frei geworden war,  
Und sie nicht liegen ließ für einen Dieb.  
Es soll, bei Gott! nicht an der zweiten fehlen,  
Wenn's wirklich (zu Mariamne) Makkabäerinnen gibt,  
Die kind'sche Schwüre halten!

Joseph (aushorchend). Es ist wahr!  
Solch eine Alexandra gab's einmal,  
Doch, wer ihr Ziel erreichen will, der muß  
Ihr Beispiel ganz befolgen, nicht nur halb.  
Sie söhnte sich, als sie den Thron bestieg,  
Mit allen ihren Feinden aus, nun hatte  
Niemand von ihr zu fürchten, nur zu hoffen,  
Kein Wunder, daß sie fest saß bis zum Tod!

Mariamne. Das find ich kläglich! Wozu einen Zepter,  
Wenn nicht, um Haß und Liebe zu befried'gen?  
Die Fliegen zu verscheuchen g'nügt ein Zweig!

Joseph. Sehr wahr!  
(Zu Alexandra.) Und du?

Alexandra. Sie sah im Traum wohl nie  
Den Ahnherrn ihres Stamms, den großen Judas,  
Sonst hätt' sie wahrlich keinen Feind gescheut,  
~~Dem noch vom Grab aus schützt er seine Enkel,~~  
Weil er in keinem Herzen sterben kann.  
Wie sollt' er auch! Es kann ja niemand beten,  
Der sich nicht sagen muß: ich dank es ihm,  
Daß ich noch knien darf vor meinem Gott  
Und nicht vor Holz, vor Erz und Stein!

Joseph (für sich). Der König  
Hat recht gehabt! Ich muß die Tat vollbringen,  
Und zwar an beiden, oder sie erleiden.  
Ich muß mir auf das Haupt die Krone setzen,  
Wenn ich's vorm Beil des Henkers sichern will.  
Hier starrt mir eine Welt von Haß entgegen!  
Wohlan, sie sprachen sich das Urteil selbst;  
~~Ich hab sie jetzt zum letzten Mal geprüft,  
Und wäre nur sein Bote da, ich würde  
Es mitleidslos den Augenblick vollziehn!~~  
Jedwede Vorbereitung ist getroffen.

#### FÜNFTE SZENE

Ein Diener. Der Hauptmann Titus bittet um Gehör!

Joseph. Sogleich! (Will gehen.)

Alexandra. Warum nicht hier?

Der Diener. Da ist er schon!

Titus (tritt ein; zu Joseph, heimlich).  
Was du befürchtetest, geschieht, das Volk  
Empört sich!

Joseph. Tu denn rasch, was ich befahl,  
Stell die Kohorte auf und rücke aus!

Titus. Das tat ich schon. Nun komm ich, dich zu fragen,  
Ob du Gefangne oder Tote willst?

~~Mein Adler packt so gut, als er zerfleischt,  
Und du mußt wissen, was dir besser frommt.~~

Joseph. Blut darf nicht fließen!

~~Titus. Gut! So hau ich ein,~~

~~Eh' sie die Steinigung begonnen haben,  
Sonst tät' ich's später!~~

~~Joseph. Sahst du Sameas?~~

Titus. Den Pharisäer, der sich einst die Stirn  
An meinem Schild fast einstieß, weil er stets  
Die Augen schließt, sobald er mich erblickt?  
Den sah ich allerdings!

Joseph. Und wie? Sprich laut!

Titus. Auf offnem Markt, von Tausenden umringt,  
Herodes laut verfluchend!

Joseph (zu Alexandra). Sameas  
Ging erst vor einer Stunde fort von dir!

~~Alexandra. Sahst du's?~~

~~Titus (zu Joseph). Erscheinst du selbst?~~

Joseph. Sobald ich kann!  
Einstweilen –

Titus. Wohl! Ich geh! (Will gehen.)

Alexandra (ruft ihn um). Ein Wort noch, Hauptmann!  
Warum entzogst du uns die Wache?

Mariamne. Fehlt sie?

Alexandra. Seit gestern abend. Ja!

Joseph. Weil ich's gebot!

Titus. Und weil der König, als er ging, mir sagte:

Dies ist der Mann, der meinen Willen weiß,

Was er gebietet, das gebiet ich selbst! (Ab.)

Alexandra (zu Joseph). Und du?

Joseph. Ich dachte, Judas Makkabäus  
Wär' Schutz genug für dich und deine Tochter.

Im übrigen, du hörst, wie's draußen steht:

Ich brauche die Soldaten! (Für sich.) Wenn die Römer  
So nahe wären, könnt' es mir mißglücken!

Heut schickt' ich Galiläer!

Alexandra (zu Mariamne). Meinst du noch,  
Mein Argwohn habe keinen Grund?

Mariamne. Ich weiß nicht,

Doch jetzt steckt er mich an. Dies find ich seltsam!

Obgleich – Wenn aus der Wand ein Wurfspieß führe,  
Es käme mir nicht unerwarteter!

Alexandra.

Zwei Stöße, und der Weg zum Thron ist frei;

~~Denn, gibt es keine Makkabäer mehr,~~

~~So kommen die Herodianer dran.~~

Mariamne. Ich würde dich noch jetzt verlachen, wäre

Nicht Salome sein Weib! – Bei meinem Bruder,

Ihr Kopf ist mein! Ich spreche zu Herodes:

Wie du mich rächst an ihr, so liebst du mich!

Denn sie, nur sie ist's! Der da nimmermehr!

Alexandra.

Du triumphierst zu früh! Erst gilt's zu handeln,

Und diesen Aufstand, dächt' ich, nutzten wir!

Mariamne.

Mit diesem Aufstand hab ich nichts zu schaffen,

Denn wenn Herodes wiederkehrt, so bleibt

Mir nichts zu fürchten, und wenn nicht, so kommt

Der Tod in jeglicher Gestalt mir recht!

Alexandra. Ich geh! (Will ab.)

Joseph (vertritt ihr den Weg).

Wohin?

Alexandra. Fürs erste auf die Zinne

Und dann, wohin es mir gefallen wird!

Joseph. Zur Zinne steht der Weg dir frei! Die Burg

Ist abgesperrt!

Alexandra. So wären wir Gefangne?

Joseph. Solange, bis die Ruhe hergestellt ist,

Muß ich dich bitten –

Alexandra. (Was erkühnst du dich?)

Joseph. Ein Stein ist blind, ein röm'scher Wurfspieß auch,

Sie treffen beide oft, was sie nicht sollen,

Drum muß man ihnen aus dem Wege gehn!

Alexandra (zu Mariamne).

Ich steig hinauf und suche meinen Freunden

Durch Zeichen kundzutun, wie's mit uns steht.

Mariamne.

Durch Zeichen – deinen Freunden – Mutter, Mutter!

So bist du's wirklich selbst und nicht das Volk?

Wenn du dir selbst nur nicht die Grube gräbst!

(Alexandra will gehen.)

Joseph. Du wirst gestatten, daß dich mein Trabant  
Begleitet. Philo!

Alexandra. Also offner Krieg?

(Philo tritt ein.)

Joseph (redet mit ihm, anfangs leise, dann laut).

Du hast verstanden?

Philo. Ja!

Joseph. Im schlimmsten Fall!

Philo. Den wart ich ab, dann –

Joseph. Und mir bürgt dein Kopf!

(Für sich.) Mir dünkt, Herodes' Geist ist über mir!

Alexandra (für sich).

Ich gehe doch! Vielleicht ist der Soldat,

Obgleich ein Galiläer, zu gewinnen!

Versuchen will ich es! (Ab.)

(Philo folgt ihr.)

Joseph (für sich). Ich kann nicht anders,  
Wie sehr es mich verdächt'gen mag, der Aufruhr  
Zwingt mich zu diesem Schritt, ich darf sie jetzt  
Nicht aus den Augen lassen, wenn ich mir  
Die Tat nicht selbst unmöglich machen will,  
Denn jede Stunde kann sein Bote kommen!  
Ihn selbst erwarte ich schon längst nicht mehr.

Mariamne. Wann starb Herodes?

Joseph. Wann er starb?

Mariamne. Und wie?

Du mußt es wissen, da du so viel wagst!

Joseph. Was wag ich denn? Du gibst mir Rätsel auf!

Mariamne.

Nichts, wenn du glaubst, ich finde keinen Schutz,

Sobald die Römer hören, daß mein Leben

Bedroht ist, alles, wenn du darin irrst.

Joseph. Und wer bedroht dein Leben?

Mariamne. Fragst du noch?

Du!

Joseph. Ich?

Mariamne. Kannst du das Gegenteil mir schwören?

~~Kannst du's bei meines Kindes Haupt? – Du schweigst!~~

Joseph. Du hast mir keine Schwüre abzufodern.

Mariamne. Wer so verklagt wird, leistet sie von selbst.

Doch weh dir, wenn Herodes wiederkehrt!

Ich sag ihm zweierlei vorm ersten Kuß,

Ich sag ihm, daß du sannst auf meinen Mord,

Ich sag ihm, was ich schwur: ermiß nun selbst,

Welch Schicksal dich erwartet, wenn er kommt!

Joseph. Und was – was schwurst du? Wenn's mich  
schrecken soll,

So muß ich's wissen.

Mariamne. Hör's zu deinem Fluch!

Daß ich mit eigner Hand mich töten will,

Wenn er – Oh, hätt' ich das gehnt! Nicht wahr? –

Dann hätte ich an einen kalten Gruß

Mich nie gekehrt, ich hätte fortgefahren,

Wie ich begann, und alles stünde wohl!

~~Denn anfangs warst du ein ganz anderer Mann!~~

Joseph. Ich habe nichts zu fürchten!

Mariamne. Weil du meinst,

Es sei unmöglich, daß er wiederkehrt!

Wer weiß! Und wenn! Ich halte meinen Schwur,

Doch eher nicht, bis ich an dir mich rächte,

Bis ich an dir, erzittre, so mich rächte,

Wie er mich rächen würde! Zieh doch jetzt

Sogleich dein Schwert! Du wagst es nicht? Ich glaub's!

~~Und wie du mich auch hüten magst, ich finde~~

~~Zum Hauptmann Titus sicher einen Weg!~~

Verloren ist dein Spiel, seit ich's durchschaut.

Joseph (für sich).

Wahr, wahr! (Zu Mariamne.)

Ich halte dich beim Wort! Du rächst

Dich so, ganz so, wie er dich rächen würde!

Das hast du mir gelobt! Vergiß es nicht!

Mariamne.

So spricht der Wahnwitz! Daß Herodes mich

Mehr liebt, wie ich mich selber lieben kann,

Wird keiner, wird nicht einmal Salome,

Dein tück'sches Weib, bezweifeln, wenn sie mich

Auch eben darum doppelt hassen, wenn sie

Auch eben darum dir den Mordgedanken

Rachsüchtig eingegeben haben mag!

~~Daß er von ihr kommt, weiß ich, und ich will  
Sie treffen, daß sie's fühlt, ihr Schmerz um dich  
Soll meine letzte Lust auf Erden sein!~~

Joseph.

Du irrst dich! Doch gleichviel! Ich hab dein Wort!

Mariamne.

Du wiederholst es noch einmal? Verruchter,  
Welch einen Aufruhr nächtlicher Gedanken  
Weckst du mir in der Brust und welchen Argwohn!  
Du sprichst, als ob Herodes selber mich  
Zum Opfertier und dich zum Opferpriester  
Erkoren hätte. Ist es so? Beim Abschied  
Entfiel ihm, mit Entsetzen denk ich dran,  
Ein dunkles Wort. Gib Antwort!

Joseph.

Diese geb ich  
Sobald es nötig ist, sobald ich weiß,  
Daß er –

Mariamne.

Dich nicht mehr Lügen strafen kann,  
Wenn du ihn feig und schlecht des Schrecklichsten,  
Des Maßlos-Ungeheuersten verklagtest,  
Bloß um dich selbst vor mir zu reinigen?  
Ich sage dir, ich höre dich nur jetzt,  
Wo er vielleicht, eh' du noch endigestest,  
Schon in die Tür tritt und dich niederstößt!  
Schweig denn auf ewig, oder sprich sogleich!

Joseph.

Und wenn es wär'? Ich sag nicht, daß es ist!  
Doch wenn es wär'? Was würd' es anders sein,  
Als die Bestät'gung dessen, was du fühlst,  
Als ein Beweis, daß er dich liebt, wie nie  
Ein Mann sein Weib noch liebte?

Mariamne.

Was ist das?  
Mir deucht, schon einmal hab ich das gehört!

Joseph.

Ich dünkte doch, es könnte dir nur schmeicheln,  
Wenn ihm der Tod nicht halb so bitter wär',  
Als der Gedanke, dich –

Mariamne.

Was gilt die Wette,  
Ich selber bring es jetzt für dich zu Ende!  
Als der Gedanke, mich zurückzulassen  
In einer Welt, wo ein Antonius lebt!

Joseph. Nun ja! Ich sag nicht, daß er das gesagt –

Mariamne. Er hat's gesagt! Er hat – ~~Was hat er nicht!  
Oh, daß er endlich käme!~~

Joseph.

Mariamne! – (Für sich.)

Wie hab ich mich verstrickt! Zwar tat ich nichts,  
Als was ich mußte! ~~Doch mich packt ein Grauen,  
Daß er – ich seh den Aristobolus.~~

Verflucht die Tat, die einen Schatten wirft,  
Eh' sie ins Leben tritt!

Mariamne.

So war das mehr,

Als eine tolle Blase des Gehirns,  
Wie sie zuweilen aufsteigt und zerplatzt,  
So war's – Von jetzt erst fängt mein Leben an,  
Bis heute träumt' ich!

#### SECHSTE SZENE

*Ein Diener tritt ein; ihm folgt Salome.*

Salome (zum Diener). Ward's dir untersagt,  
Hier ungemeldet jemand einzulassen?  
Ich nehm's auf mich!

Joseph.

Du, Salome?

Salome.

Wer sonst?

Kein böser Geist! Dein Weib! Dein armes Weib,  
Um das du warbst, wie Jakob warb um Rahel,

~~Und das du nun – (Zu Mariamne.)~~ Verfluchte, war es dir

Noch nicht genug, daß du das Herz des Bruders  
Mir abgewendet hast? Mußt du mir jetzt

Auch den Gemahl noch rauben? Tag und Nacht  
Denkt er an dich, als wärest du schon Witwe,

~~Und ich noch weniger, als das! Bei Tage~~

Folgt er auf Schritt und Tritt dir nach! Bei Nacht  
Träumt er von dir, nennt ängstlich deinen Namen,  
Fährt aus dem Schlummer auf –

(Zu Joseph.)

Hielt ich's dir nicht

Noch diesen Morgen vor? Und heut sogar,

Wo ganz Jerusalem in Aufruhr ist,

Heut ist er nicht bei mir, nicht auf dem Markt,

Wo ich, weil er nicht kam, ihn suchen ließ,

Er ist bei dir, und ihr – ihr seid allein!

Mariamne. Die ist es sicher nicht! So ist er's selbst!  
Wenn noch ein Zweifel übrigblieb, so hat  
Die blöde Eifersucht ihn jetzt erstickt! –  
Ich war ihm nur ein Ding und weiter nichts!

Joseph (zu Salome).

Ich schwör dir –

Salome. Daß ich blind bin? Nein! Ich sehe!

Mariamne. Der Sterbende, der seinen Feigenbaum  
Abhauen ließe, weil er seine Früchte  
Nach seinem Tode keinem andern gönnte,  
Der Sterbende wär' ruchlos, und er hätte  
Den Baum vielleicht doch selbst gepflanzt und wüßte,  
Daß er den Dieb, daß er sogar den Mörder  
Erquicken müßte, der ihn schüttelte.  
Bei mir fällt beides weg! Und doch! Und doch!  
Das ist ein Frevel, wie's noch keinen gab.

Salome (zu Joseph).

Du sprichst umsonst! Ein Auftrag! Welch ein Auftrag?

Mariamne.

Ein Auftrag! Dies das Siegel! – ~~Wär' es möglich,~~  
Jetzt müßt' es doch am ersten möglich sein!  
Allein es ist nicht möglich! Keine Regung  
Unedler Art befleckt mein Innerstes,  
Wie es auch stürmt in meiner Brust! Ich würde  
Antonius in diesem Augenblick  
Dieselbe Antwort geben, die ich ihm  
An unsrem Hochzeitstag gegeben hätte,  
Das fühl ich, darum trifft's mich, wie's mich trifft,  
Sonst müßte ich's ertragen, ja verzeihn!

Salome (zu Mariamne).

Ich bin für dich nicht da, wie's scheint?

Mariamne.

Doch! Doch!

Du hast sogar die größte Wohltat mir  
Erzeigt, ich, die ich blind war, sehe jetzt,  
Ich sehe hell und das allein durch dich!

Salome.

Verhöhnt du mich? Auch das sollst du mir büßen,  
Wenn nur mein Bruder wiederkehrt! Ich werde  
Ihm alles sagen –

Mariamne.

Was? Ja so! Das tu!

Und hört er drauf – – Warum denn nicht? Was  
lach ich?

Ist das denn noch unmöglich? – – Hört er drauf,  
So nimm mein Wort: ich widersprech dir nicht!  
Ich liebe mich nicht mehr genug dazu!

#### SIEBENTE SZENE

Alexandra (stürzt herein).

Der König!

Joseph. In der Stadt?

Alexandra. Schon in der Burg!

#### DRITTER AKT

Burg Zion. Alexandras Gemächer.

#### ERSTE SZENE

Alexandra. Joseph. Salome. Herodes tritt ein. Sein Ge-  
folge. Soemus.

Herodes. Da wär' ich wieder!

(Zu Soemus.)

Blutet's noch? Der Stein

Hat mir gegolten, und er traf dich nur,

~~Weil du gerade kamst, mir was zu sagen,~~

Dein Kopf war diesmal deines Königs Schild!

Wärst du geblieben, wo du warst –

Soemus.

So hätt' ich

Die Wunde nicht, doch auch nicht das Verdienst,

Wenn es ein solches ist. In Galiläa

Wird höchstens der gesteinigt, der es wagt,

Sich dir und mir, der ich dein Schatten bin,

~~Dein Sprachrohr, oder, was du immer willst,~~

Zu widersetzen.

Herodes.

Ja, da sind sie treu!

Dem eignen Vorteil nämlich, und weil dieser

Mit meinem Hand in Hand geht, meinem auch.  
Soemus. Wie sehr, das siehst du daran, daß du mich  
In deiner Hauptstadt findest.

Herodes. In der Tat,  
Dich hier zu treffen, hätt' ich nicht erwartet;  
~~Denn, wenn der König fern ist, tun die Wächter—  
Den störrigen Provinzen doppelt not!—  
Was trieb dich denn von deinem Posten fort?  
Doch ganz gewiß was andres, als der Wunsch,  
Mir zu beweisen, daß er ungefährdet  
Verlassen werden könne, und die Ahnung,  
Daß hier ein Steinwurf aufzufangen sei!~~

Soemus. Ich kam herüber, um dem Vizekönig  
~~Entdeckungen von wunderbarer Art  
In schuld'ger Eile mündlich mitzuteilen.  
Ich wollt' ihm melden, daß die Pharisäer  
Sogar den starren Boden Galiläas,  
Wenn auch umsonst, zu unterhöhlen suchen,  
Doch meine Warnung kam zu spät, ich fand  
Jerusalem in Flammen vor und konnte  
Nur löschen helfen!~~

Herodes *(reicht ihm die Hand)*.

Und das tatest du  
Mit deinem Blut! — Sieh, Joseph, guten Tag!  
Dich hätt' ich anderswo gesucht! — Schon gut!  
Jetzt aber geh und schaff den Sameas, die  
~~Den Pharisäer, den der Hauptmann Titus  
Auf Skythenart gefangenhält, hieher.  
Der starre Römer schleppt ihn, an den Schweif  
Des Rosses, das er reitet, festgebunden,  
Mit sich herum, weil er im heil'gen Eifer  
Auf offnem Markt nach ihm gespieen hat.  
Nun muß er rennen, wie er niemals noch  
Gerannt sein mag, wenn er nicht fallen und  
Geschleift sein will. Ich hätte ihn sogleich,  
Wie ich vorüberkam, erlösen sollen!  
Verdanke ich's doch sicher ihm allein,  
Daß ich jetzt alle Schlangen, die bisher  
Sich still vor mir verkrochen, kennenlernte!  
Nun kann ich sie zertreten, wann ich will!~~

*(Joseph ab. — Herodes zu Alexandra.)*

Ich grüße dich! Und vom Antonius  
Soll ich dir melden, daß man einen Fluß  
Nicht vor Gericht ziehn kann, und einen König,  
In dessen Land er fließt, noch weniger,  
~~Weil er ihn nicht verschütten ließ!~~

*(Zu Soemus.)* Ich wär'  
Längst wieder hier gewesen, doch wenn Freunde  
Zusammenkommen, die sich selten sehn,  
So halten sie sich fest! ~~Das wird auch dir,  
Ich sag es dir voraus, bei mir geschehn,  
Nun ich dich endlich einmal wieder habe,~~ *bleibt*  
Du wirst mit mir die Feigen schütteln müssen,  
So wie ich dem Antonius die Muränen,  
Pfui, Schlemmerei! in Strömen von Falerner  
Ersticken helfen und für manchen Schwank  
Aus unsrer frühern Zeit ihm das Gedächtnis  
Auffrischen mußte! Mach dich nur gefaßt,  
Mir gleichen Dienst zu leisten. Hab ich auch  
Vom Triumphator nicht genug in mir,  
Daß ich dich so zu mir entboten hätte,  
Wie er mich selbst zu sich entbot, zum Schein  
Auf eine abgeschmackte Klage hörend,  
Die Stirn, wie Cäsar, runzelnd und den Arm  
Mit Blitz und Donnerkeil zugleich bewaffnend,  
Bloß um gewiß zu sein — dies war der Grund,  
Warum er's tat — daß ich auch wirklich käme,  
So mach ich mir den Zufall, der dich heute  
Mir in die Hände liefert, doch zunutz,  
Und sprich, wie er, wenn du von deinem Amt  
Zu reden anfängst: Führst du's, wie du sollst,  
~~So braucht es dich nicht jeden Augenblick!~~  
Du kommst so selten, daß es scheint, als wärst  
Du hier nicht gern!

Soemus. Du tust mir unrecht, Herr,  
Doch hab ich Ursach', nicht zu oft zu kommen!

Herodes *(zu Salome)*.

Auch du bist hier? — ~~So lerntest du es endlich  
Dir einzubilden, wenn du Mariamnen  
Begegnest, daß du in den Spiegel siehst~~

~~Und demen eignen widerschein erblickst~~  
Oft riet ich's dir, wenn du ihr grolltest, niemals  
Gefühl der Rat dir! Nimm den Scherz nicht krumm!  
Man kann nichts Übles in der Stunde tun,  
Wo man sich widersieht! Doch, wo ist sie?  
~~Man sagte mir, sie sei bei ihrer Mutter,~~  
~~Drum kam ich her!~~

Salome. Sie ging, als sie vernahm,  
Daß du dich nähertest!

Herodes. Sie ging? Unmöglich!  
Doch wohl! Sie tat es, weil die Einsamkeit  
Dem Wiedersehen ziemt! –  
(Für sich.) ~~– Willst du ihr zürnen,~~  
~~Statt abzubitten, Herz? – Ich folge ihr,~~  
~~Denn ihr Gefühl hat recht!~~

Salome. Belüg dich nur,  
Und leg den Schreck, dich auferstehn zu sehn,  
Die Scham, an deinen Tod geglaubt zu haben,  
Die größere, kaum Witwe mehr zu sein,  
Leg ihr das alles aus, als wär's die Scheu  
Des Mädgleins, das noch keinen Mann erkannt,  
Nicht die Verwirrung einer Sünderin!  
Sie ging aus Furcht!

Herodes. Aus Furcht? – Sieh um dich her,  
Wir sind hier nicht allein!

Salome. Das ist mir recht,  
Bring ich vor Zeugen meine Klage an,  
So wird sie um so sicherer gehört,  
Und um so schwerer unterdrückt!

Herodes. Du stellst  
Dich zwischen mich und sie? Nimm dich in acht,  
Du kannst zertreten werden!

Salome. Diesmal nicht,  
Obgleich ich weiß, was dir die Schwester gilt,  
Wenn's um die Makkabäerin sich handelt,  
Diesmal –

Herodes. Ich sag dir eins! Wär' an dem Tag,  
An dem ich sie zum ersten Mal erblickte,  
Ein Kläger aufgestanden wider sie,  
Er hätt' nicht leicht Gehör bei mir gefunden,

Doch leichter noch, wie heut! Das warne dich!  
Ich bin ihr so viel schuldig, daß sie mir  
Nichts schuldig werden kann, und fühl es tief!  
Salome. So hat sie einen Freibrief?

Herodes. Jede Larve  
Zu tragen, die ihr gut scheint, dich zu täuschen,  
Wenn sie sich Kurzweil mit dir machen will!

Salome. Dann – Ja, dann muß ich schweigen! Wozu spräch' ich!  
Denn, was ich dir auch sagen möchte, immer  
Wär' deine Antwort fertig: Mummerei!  
Nun diese Mummerei ist gut geglückt,  
Sie hat nicht mich allein, sie hat die Welt  
Mit mir berückt und kostet dir die Ehre,  
Wie mir die Ruh', ob du auch schwören magst,  
Daß Joseph nur getan, was er gesollt,  
Wenn er – Sieh zu, ob es ein Mensch dir glaubt!

Herodes. Wenn er – Was unterdrückst du? Endige!  
Doch nein – – Noch nicht!

(Zu einem Diener.) Ich laß die Königin  
Ersuchen zu erscheinen! – Ist es nicht,  
Als wär' die ganze Welt von Spinnen rein,  
Und alle nisteten in meinem Hause,  
Um, wenn einmal für mich der blaue Himmel  
Zu sehen ist, ihn gleich mir zu verhängen  
Und Wolkendienst zu tun? Zwar – seltsam ist's,  
Daß sie nicht kommt! Sie hätt' mich küssen müssen,  
Der Allgewalt des Augenblicks erliegend,  
Und dann die Lippen sich zerbeißen mögen,  
Wenn das Gespenst denn noch nicht von ihr wich!  
(Zu Salome.)

Weißt du, was du gewagt hast? Weißt du's, Weib?  
Ich freute mich! Verstehst du das? Und nun – –  
Die Erde hat mir einmal einen Becher  
Mit Wein verschüttet, als ich durstig war,  
Weil sie zu zucken anfing, eh' ich ihn  
Noch leerte, ihr verzieh ich, weil ich mußte,  
An dir könnt' ich mich rächen!



~~Daß du verzagst, in deines Weibes Herzen  
Durch deines Männerwertes Vollgehalt  
Ihn aufzuwägen, was berechtigt dich,  
Mich so gering zu achten, daß du fürchtest,  
Ich wiese selbst den Mörder nicht zurück?  
O Doppelschmach!~~

Herodes (*ausbrechend*).

Um welchen Preis erfuhrst

Du dies Geheimnis? Wohlfeil war es nicht!

Mir stand ein Kopf zum Pfand!

Mariamne.

O Salome,

Du kanntest deinen Bruder! – Frage den,

Der mir's verriet, was er empfangen hat,

Von mir erwarte keine Antwort mehr! (*Wendet sich.*)

Herodes. Ich zeig dir gleich, wie ich ihn fragen will!  
Soemus!

### DRITTE SZENE

*Soemus tritt ein.*

Herodes. Ist mein Schwäher Joseph draußen?

Soemus. ~~Er harret mit Sameas.~~ *Ja (mit Nothilfe)*

Herodes. Führ ihn hinweg!

*Er harret mit dem Schmeisler*  
Ich gab ihm einen Brief! Er soll den Brief

Alsbald bestellen! Du begleitest ihn

Und sorgst, daß alles treu vollzogen wird,

Was dieser Brief befiehlt!

Soemus. Es soll geschehn! (*Ab.*)

Herodes. Was du auch ahnen, denken, wissen magst,

Du hast mich doch mißkannt!

Mariamne.

Dem Brudermord

Hast du das Siegel der Notwendigkeit,

Dem man sich beugen muß, wie man auch schaudert,

Zwar aufgedrückt, doch es gelingt dir nie,

Mit diesem Siegel auch den Mord an mir

Zu stempeln, der wird bleiben, was er ist,

Ein Frevel, den man höchstens wiederholen,

Doch nun und nimmer überbieten kann!

Herodes. Ich würde nicht den Mut zur Antwort haben,

Wenn ich, was ich auch immer wagen mochte,

Des Ausgangs nicht gewiß gewesen wäre,  
Das war ich aber, und ich war es nur,  
Weil ich mein alles auf das Spiel gesetzt!  
Ich tat, was auf dem Schlachtfeld der Soldat  
Wohl tut, wenn es ein Allerletztes gilt,  
Er schleudert die Standarte, die ihn führt,  
An der sein Glück und seine Ehre hängt,  
Entschlossen von sich ins Gewühl der Feinde,  
Doch nicht, weil er sie preiszugeben denkt:  
Er stürzt sich nach, er holt sie sich zurück,  
Und bringt den Kranz, der schon nicht mehr dem Mut,  
Nur der Verzweiflung noch erreichbar war,  
Den Kranz des Siegs, wenn auch zerrissen, mit.  
Du hast mich feig genannt. Wenn der es ist,  
Der einen Dämon in sich selber fürchtet,  
So bin ich es zuweilen, aber nur,  
Wenn ich mein Ziel auf krummem Weg erreichen,  
Wenn ich mich ducken und mich stellen soll,  
Als ob ich der nicht wäre, der ich bin.  
Dann ängstigt's mich, ich möchte mich zu früh  
Aufrichten, und um meinen Stolz zu zähmen,  
Der, leicht empört, mich dazu spornen könnte,  
Knüpf ich an mich, was mehr ist, als ich selbst,  
Und mit mir stehen oder fallen muß.  
Weißt du, was meiner harrete, als ich ging?  
Kein Zweikampf und noch minder ein Gericht,  
Ein launischer Tyrann, vor dem ich mich  
Verleugnen sollte, aber sicher nicht  
Verleugnet hätte, wenn – Ich dachte dein,  
Nun knirscht' ich nicht einmal – und was er auch  
Dem Mann und König in mir bieten mochte,  
Von Schmaus zu Schmaus mich schleppend und den  
Freispruch  
Mir doch, unheimlich schweigend, vorenthaltend,  
Geduldig, wie ein Sklave, nahm ich's hin!

Mariamne.

Du sprichst umsonst! ~~Du hast in mir die Menschheit~~

~~Geschändet, meinen Schmerz muß jeder teilen.~~

~~Der Mensch ist, wie ich selbst, er braucht mir nicht~~

~~Verwandt, er braucht nicht Weib zu sein, wie ich.~~

Als du durch heimlich-stillen Mord den Bruder  
 Mir raubtest, konnten die nur mit mir weinen,  
 Die Brüder haben, alle andern mochten  
 Noch trocknen Auges auf die Seite treten  
 Und mir ihr Mitleid weigern. Doch ein Leben  
 Hat jedermann und keiner will das Leben  
 Sich nehmen lassen, als von Gott allein,  
 Der es gegeben hat! Solch einen Frevel  
 Verdammt das ganze menschliche Geschlecht,  
 Verdammt das Schicksal, das ihn zwar beginnen,  
 Doch nicht gelingen ließ, verdammt du selbst!  
 Und wenn der Mensch in mir so tief durch dich  
 Gekränkt ist, sprich, was soll das Weib empfinden,  
 Wie steh ich jetzt zu dir und du zu mir?

## VIERTE SZENE

Salome (*stürzt herein*).

Entsetzlicher, was sinnst du? Meinen Gatten  
 Seh ich von hinnen führen – er beschwört mich,  
 Dich um Erbarmung anzuflehn – ich zaudre,  
 Weil ich ihm grolle und ihn nicht verstehe –  
 Und nun – nun hör ich grause Dinge flüstern –  
 Man spricht – Man lügt, nicht wahr?

Herodes. Dein Gatte stirbt!

Salome. Eh' er gerichtet wurde? Nimmermehr!

Herodes. Er ist gerichtet durch sich selbst! Er hatte  
 Den Brief, der ihn zum Tod verdammt, in Händen,  
 Eh' er sich gegen mich verging, er wußte,  
 Welch eine Strafe ihn erwartete,  
 Wenn er es tat; er unterwarf sich ihr  
 Und tat es doch!

Salome. Herodes, höre mich!

Weißt du das denn gewiß? Ich habe ihn  
 Verklagt, ich glaubte es mit Recht zu tun,  
 Ich hatte Grund dazu – Daß er sie liebte,  
 War offenbar, er hatte ja für mich  
 Nicht einen Blick mehr, keinen Händedruck –  
 Er war bei Tage um sie, wann er konnte,

Und nachts verrieten seine Träume mir,  
 Wie sehr sie ihn beschäftigte – Das alles  
 Ist wahr, und mehr – – Doch folgt aus diesem allen  
 Noch nicht, daß sie ihn wieder lieben mußte,  
 Noch weniger, daß sie – O nein! o nein!  
 Mich riß die Eifersucht dahin – vergib!  
 Vergib auch du. (*Zu Mariamne.*) Ich habe dich gehaßt!  
 O Gott, die Zeit vergeht! Man sprach – Soll ich  
 Dich lieben, wie ich dich gehaßt? Dann sei  
 Nicht länger stumm, sprich, daß er schuldlos ist  
 Und bitt für ihn um Gnade, wie ich selbst!

Mariamne. Er ist's!

Herodes. In ihrem Sinn – in meinem nicht!

Mariamne. In deinem auch!

Herodes. Dann müßtest du nichts wissen!

Jetzt kann ihn nichts entschuldigen! Und wenn ich  
 Den Tod ihm geben lasse, ohne ihn

Vorher zu hören, so geschieht's zwar mir,

Weil ich dir zeigen will, daß ich von dir

~~Nicht niedrig denke und das rasche Wort~~

~~Das mir im ersten Zorn entfiel, bereue, so ist es~~

Doch mehr noch, weil ich weiß, daß er mir nichts  
 Zu sagen haben kann!

## FÜNFTE SZENE

Soemus. Das blut'ge Werk  
 Ist abgetan! Doch ganz Jerusalem  
 Steht starr und fragt, warum der Mann, den du  
 Zu deinem Stellvertreter machtest, als du  
 Von hinnen zogst, bei deiner Wiederkehr  
 Den Kopf verlieren mußte!

Salome (*taumelt*). Wehe mir!

(*Mariamne will sie auffangen.*)

Fort! Fort! (*Zu Herodes.*)

Und die?

Herodes. Gib dich zufrieden, Schwester!

Dein Gatte hat mich fürchterlich betrogen –

Salome. Und die?

Herodes. Nicht so, wie du es meinst –  
Salome. Nicht so?

Wie denn? Sie willst du retten? Wenn mein Gatte  
Dich fürchterlich betrog, so tat sie's auch,  
Denn wahr ist, was ich sagte, und ein jeder  
Soll's wissen, der es noch nicht weiß! Du sollst  
In ihrem Blut dich waschen, wie in seinem,  
Sonst wirst du niemals wieder rein! Nicht so!

Herodes. Bei allem, was mir heilig ist –  
Salome. So nenne

Mir sein Verbrechen, wenn es das nicht war!

Herodes. Wollt' ich es nennen, würde ich's vergrößern!

Ich hatt' ihm ein Geheimnis anvertraut,  
An dem mein alles hing, und dies Geheimnis  
Hat er verraten, soll auch ich das tun?

Salome. Elende Ausflucht, die mich schrecken wird!  
Meinst du, daß du mich täuschen kannst? Du glaubst

An alles, was ich sagte, doch du bist  
Zu schwach, um deine Liebe zu ersticken,  
Und ziehst es vor, die Schande zu verhüllen,  
Die du nicht tilgen magst. Doch wenn du mich,  
Die Schwester, nicht, wie meinen Gatten tötetest,  
So wird dir das mißlingen! (*Zu Mariamne.*) Er ist tot,  
Nun kannst du schwören, was du willst, er wird  
Nicht widersprechen! (*Ab.*)

Herodes. Folg ihr nach, Soemus,  
Und such sie zu begütigen! Du kennst sie,  
Und eh'mals hat sie gern auf dich gehört!

Soemus. Die Zeiten sind vorüber! Doch, ich geh! (*Ab.*)

Mariamne (*für sich*).

Für den, der mich ermorden wollte, hätt' ich  
Wohl nicht gebeten! Dennoch schaudre ich,  
Daß mir nicht einmal Zeit blieb, es zu tun!

Herodes (*für sich*).

Er mußte doch daran! Im nächsten Krieg  
Hätt' er den Platz des Urias bekommen!  
Und dennoch reut mich diese Eile jetzt!

## SECHSTE SZENE

Ein Bote (*tritt auf*). Mich schickt Antonius!

Herodes. So weiß ich auch,  
Was du mir bringst. Ich soll mich fertigmachen,  
Der große Kampf, von dem er sprach, beginnt!

Bote. Octavianus hat nach Afrika  
Sich eingeschifft, ihm eilt Antonius  
Entgegen, mit Cleopatra vereint,  
Um gleich bei Aktium ihn zu empfangen –

Herodes. Und ich, Herodes, soll der Dritte sein!  
Schon gut! Ich zieh noch heut! Soemus kann,  
So schlecht es hier auch stehn mag, mich ersetzen.  
Gut, daß er kam!

Mariamne. Er zieht noch einmal fort!  
Dank, Ew'ger, Dank!

Herodes (*sie beobachtend*). Ha!

Bote. Großer König, nein!  
Er braucht dich nicht bei Aktium, er will,  
Daß du die Araber, die sich empörten,  
Verhindern sollst, dem Feind sich anzuschließen!  
Das ist der Dienst, den er von dir verlangt.

Herodes. Er hat den Platz, wo ich ihm nützen kann,  
Mir anzuweisen!

Mariamne. Noch einmal! Das löst  
Ja alles wieder!

Herodes (*wie vorher*).  
Wie mein Weib sich freut!

(*Zum Boten.*)

Sag ihm – du weißt's ja schon! –

(*Für sich.*)

Die Stirn entrunzelt,  
Die Hände, wie zum Dankgebet, gefaltet –  
Das ist ihr Herz!

Bote. Sonst hast du nichts für mich?

Mariamne.

Jetzt werd' ich's sehn, ob's bloß ein Fieber war,  
Das Fieber der gereizten Leidenschaft,  
Das ihn verwirrte, oder ob sich mir  
In klarer Tat sein Innerstes verriet!  
Jetzt werd' ich's sehn!

Herodes (zum Boten). Nichts! Nichts!  
 (Bote ab. – Herodes zu Mariamne.)  
 Dein Angesicht

Hat sich erheitert! Aber hoffe nicht  
 Zu viel! Man stirbt nicht stets in einem Krieg,  
 Aus manchem kehrt' ich schon zurück!

Mariamne (will reden, unterbricht sich aber).  
 Nein! Nein!

Herodes. Zwar gilt es diesmal einen hitz'gern Kampf,  
 Wie jemals, alle andern Kämpfe wurden  
 Um etwas in der Welt geführt, doch dieser  
 Wird um die Welt geführt, er soll entscheiden,  
 Wer Herr der Welt ist, ob Antonius,  
 Der Wüst- und Lüstling, oder ob Octav,  
 Der sein Verdienst erschöpft, sobald er schwört,  
 Daß er noch nie im Leben trunken war,  
 Da wird es Streiche setzen, aber dennoch  
 Ist's möglich, daß dein Wunsch sich nicht erfüllt,  
 Und daß der Tod an mir vorübergeht!

Mariamne.  
 Mein Wunsch! Doch wohl! Mein Wunsch! So ist es gut!  
 Halt an dich, Herz! Verrat dich nicht! Die Probe  
 Ist keine, wenn er ahnt, was dich bewegt!  
 Besteht er sie, wie wirst du selbst belohnt,  
 Wie kannst du ihn belohnen! Laß dich denn  
 Von ihm verkennen! Prüf ihn! Denk ans Ende  
 Und an den Kranz, den du ihm reichen darfst,  
 Wenn er den Dämon überwunden hat!

Herodes. Ich danke dir! Du hast mir jetzt das Herz  
 Erleichtert! Mag ich auch an deiner Menschheit  
 Gefrevelt haben, das erkenn ich klar,  
 An deiner Liebe frevelte ich nicht!  
 Drum bettle ich denn auch bei deiner Liebe  
 Nicht um ein letztes Opfer mehr, doch hoff ich,  
 Daß du mir eine letzte Pflicht erfüllst.  
~~Ich hoffe das nicht meinerwegen bloß,~~  
~~Ich hoff es deinetwegen noch viel mehr,~~  
~~Du wirst nicht wollen, daß ich dich nur noch~~  
~~Im Nebel sehen soll, du wirst dafür,~~  
 Daß ich den Mund des Toten selbst verschloß,

Den deinen öffnen und es mir erklären,  
 Wie's kam, daß er den Kopf an dich verschenkte,  
 Du wirst es deiner Menschheit wegen tun,  
 Du wirst es tun, weil du dich selber ehrst!

Mariamne. Weil ich mich selber ehre, tu ich's nicht!

Herodes. So weigerst du mir selbst, was billig ist?

Mariamne. Was billig ist! So wär' es also billig,  
 Daß ich, auf Knien vor dir niederstürzend,  
 Dir schwüre: Herr, dein Knecht kam mir nicht nah!  
 Und daß du's glauben kannst – denn auf Vertraun  
 Hab ich kein Recht, wenn ich dein Weib auch bin –  
 So hör noch dies und das! O pfui! pfui!

Herodes, nein! Fragt deine Neugier einst,  
 So antwort ich vielleicht! Jetzt bin ich stumm!

Herodes. Wär' deine Liebe groß genug gewesen,  
 Mir alles zu verzeihn, was ich aus Liebe  
 Getan, ich hätt' dich niemals so gefragt!  
 Jetzt, da ich weiß, wie klein sie ist, jetzt muß ich  
 Die Frage wiederholen, denn die Bürgschaft,  
 Die deine Liebe mir gewährt, kann doch  
 Nicht größer sein, wie deine Liebe selbst,  
 Und eine Liebe, die das Leben höher  
 Als den Geliebten schätzt, ist mir ein Nichts!

Mariamne. Und dennoch schweig ich!

Herodes. So verdamm ich mich,  
 Den Mund, der mir, zu stolz, nicht schwören will,  
 Daß ihn kein andrer küßte, selbst nicht mehr  
 Zu küssen, bis er es in Demut tut;

Ja, wenn's ein Mittel gäbe, die Erinnerung  
 An dich in meinem Herzen auszulöschen,  
 Wenn ich, indem ich beide Augen mir  
 Durchstäche und die Spiegel deiner Schönheit  
 Vertilgte, auch dein Bild vertilgen könnte,  
 In dieser Stunde noch durchstäch' ich sie.

Mariamne. Herodes, mäß'ge dich! Du hast vielleicht  
 Gerade jetzt dein Schicksal in den Händen  
 Und kannst es wenden, wie es dir gefällt!  
 Für jeden Menschen kommt der Augenblick,  
 In dem der Lenker seines Sterns ihm selbst  
 Die Zügel übergibt. Nur das ist schlimm,

Daß er den Augenblick nicht kennt, daß jeder  
Es sein kann, der vorüberrollt! Mir ahnt,  
Für dich ist's dieser! Darum halte ein!  
Wie du dir heut die Bahn des Lebens zeichnest,  
Mußt du vielleicht sie bis ans Ende wandeln:  
Willst du das tun im wilden Rausch des Zorns?

Herodes.

Ich fürchte sehr, du ahnst nur halb das Rechte,  
Der Wendepunkt ist da, allein für dich!  
Denn ich, was will ich denn? Doch nur ein Mittel,  
Womit ich böse Träume scheuchen kann!

Mariamne.

Ich will dich nicht verstehn! Ich hab dir Kinder  
Geboren! Denk an die!

Herodes.

Wer schweigt, wie du,  
Weckt den Verdacht, daß er die Wahrheit nicht  
Zu sagen wagt und doch nicht lügen will.

Mariamne. Nicht weiter!

Herodes.

Nein, nicht weiter! Lebe wohl!  
Und wenn ich wiederkehre, zürne drob  
Nicht allzusehr!

Mariamne. Herodes!

Herodes.

Sei gewiß,  
Ich werde dir nicht wieder so, wie heute,  
Den Gruß entpressen!

Mariamne.

Nein, es wird nicht wieder  
Vonnöten sein! (*Gen Himmel.*)

Lenk, Ewiger, sein Herz!

Ich hatt' ihm ja den Brudermord verzeihn,  
Ich war bereit, ihm in den Tod zu folgen,  
Ich bin es noch, vermag ein Mensch denn mehr?  
Du tatest, was du nie noch tatst, du wälztest  
Das Rad der Zeit zurück: es steht noch einmal,  
Wie es vorher stand; laß ihn anders denn  
Jetzt handeln, so vergeß ich, was geschehn;  
Vergeß es so, als hätte er im Fieber  
Mit seinem Schwert mir einen Todesstreich  
Versetzt und mich genesend selbst verbunden.  
(*Zu Herodes.*)  
Seh ich dich noch?

Herodes.

Wenn du mich kommen siehst,  
So ruf nach Ketten! Das sei dir Beweis,  
Daß ich verrückt geworden bin!

Mariamne.

Du wirst  
Dies Wort bereun! – ~~Halt an dich, Herz!~~ – Du wirst!  
(*Ab.*)

Herodes.

Wahr ist's, ich ging zu weit. Das sagte ich  
Mir unterwegs schon selbst. Doch wahr nicht minder,  
Wenn sie mich liebte, würde sie's verzeihn!  
Wenn sie mich liebte! Hat sie mich geliebt?  
Ich glaub es. Aber jetzt – Wie sich der Tote  
Im Grabe noch zu rächen weiß! Ich schaffte  
Ihn fort, um meine Krone mir zu sichern,  
Er nahm, was mehr wog, mit hinweg: ihr Herz!  
Denn seltsam hat sie, ~~seit ihr Bruder starb,~~  
Sich gegen mich verändert, niemals fand  
Ich zwischen ihr und ihrer Mutter noch  
Die kleinste Spur von Ähnlichkeit heraus,  
~~Heut glich sie ihr in mehr als einem Zug,~~  
~~Drum kann ich ihr nicht mehr vertraun, wie sonst!~~  
Das ist gewiß! Doch, muß es darum auch  
Sogleich gewiß sein, daß sie mich betrog?  
Die Bürgschaft, die in ihrer Liebe lag,  
Ist weggefallen, aber eine zweite  
Liegt noch in ihrem Stolz, und wird ein Stolz,  
Der es verschmäht, sich zu verteidigen,  
Es nicht noch mehr verschmähn, sich zu beflecken?  
Zwar weiß sie's! Joseph! Warum kann der Mensch  
Nur töten, nicht die Toten wieder wecken,  
Er sollte beides können, oder keins!  
Der rächt sich auch! Er kommt nicht! Dennoch seh ich  
Ihn vor mir! „Du befehlst?“ – Es ist unmöglich!  
Ich will's nicht glauben! Schweig mir, Salome!  
Wie es auch kam, so kam es nicht! Vielleicht  
Fraß das Geheimnis, wie verschlucktes Feuer,  
Von selbst sich bei ihm durch. Vielleicht verriet er's,  
Weil er mich für verloren hielt und nun  
Mit Alexandra sich versöhnen wollte,  
Bevor die Kunde kam. Wir werden sehn!  
Denn prüfen muß ich sie! Hätt' ich geahnt,

Daß sie's erfahren könnte, nimmer wär' ich  
 So weit gegangen. Jetzt, da sie es weiß,  
 Jetzt muß ich weiter gehn! Denn, nun sie's weiß,  
 Nun muß ich das von ihrer Rache fürchten,  
 Was ich von ihrer Wankelmütigkeit  
 Vielleicht mit Unrecht fürchtete, muß fürchten,  
 Daß sie auf meinem Grabe Hochzeit hält!  
 Soemus kam zur rechten Zeit. Er ist  
 Ein Mann, der, wär' ich selbst nicht auf der Welt,  
 Da stünde, wo ich steh. Wie treu er denkt,  
 Wie eifrig er mir dient, beweist sein Kommen.  
 Ihm geb ich jetzt den Auftrag! Daß sie nichts  
 Aus ihm herauslockt, weiß ich, wenn sie ihn  
 Auf Menschenart versucht! – Verrät er mich,  
 So zahlt sie einen Preis, der – Salome,  
 Dann hast du recht gehabt! – Es gilt die Probe! (Ab.)

## VIERTER AKT

Burg Zion. Mariamnens Gemächer.

## ERSTE SZENE

*Mariamne. Alexandra.*

Alexandra.  
 Du gibst mir Rätsel auf. Zuerst der Schwur:  
 Ich töte mich, wenn er nicht wiederkehrt!  
 Dann bittere Kälte, als er kam, ein Trotz,  
 Der ihn empören mußte, wie er mich  
 Erfreute! Nun die tiefste Trauer wieder!  
 Den möcht ich sehn, der dich begreifen kann.  
 Mariamne.  
 Wenn das so schwer ist, warum plagst du dich?  
 Alexandra. Und dann die widerwillig-herbe Art,  
 Mit der du den Soemus ferne hältst!  
 Man sieht's ihm an, er hat was auf dem Herzen –  
 Mariamne. Meinst du?

Alexandra. Gewiß! Auch möcht' er's uns vertraun,  
 Allein er wagt es nicht, er würde sich,  
 Wenn er dich in den Jordan stürzen sähe,  
 Vielleicht bedenken, ob er dich vom Tod  
 Auch retten dürfe, und er hätte recht,  
 Denn maßlos schnöde bist du gegen ihn!  
 Mariamne.  
 Nicht wahr, Herodés wird nicht sagen können,  
 Ich hätte seinen Freund versucht, ich hätte  
 Ihm sein Geheimnis, wenn er eines hat,  
 Mit Schmeicheln abgelistet. Nein, ich stell's  
 Dem Himmel heim, ob ich's erfahren soll!  
 Mir sagt's mein Herz, ich wage nichts dabei!

## ZWEITE SZENE

Sameas (*tritt ein; er trägt Ketten an den Händen*).  
 Der Herr ist groß!  
 Mariamne. Er ist's!  
 Alexandra. Du frei und doch  
 In Ketten? Noch ein Rätsel!  
 Sameas. Diese Ketten  
 Leg ich nicht wieder ab! Jerusalem  
 Soll Tag für Tag daran erinnert werden,  
 Daß Jonas' Enkel im Gefängnis saß!  
 Alexandra.  
 Wie kamst du denn heraus? Hast du die Hüter  
 Bestochen?  
 Sameas. Ich? Die Hüter?  
 Alexandra. Zwar, womit!  
 Dein härenes Gewand hast du noch an,  
 Und daß sie für ein Nest voll wilder Bienen,  
 Wie du's, mit jedem hohlen Baum vertraut,  
 An sie verraten konntest, dich entließen,  
 Bezweifle ich, denn Honig gibt's genug!  
 Sameas. Wie fragst du nur? Soemus selbst hat mir  
 Die Pforten aufgemacht!  
 Mariamne. Er hätt's gewagt?  
 Sameas. Was denn? Hast du es ihm denn nicht geboten?

Mariamne. Ich?

Sameas. Nein? Mir deucht doch, daß er so gesagt!

Ich kann mich irren, denn ich sagte just  
Rückwärts den letzten Psalm her, als er eintrat,  
Und hörte nur mit halbem Ohr auf ihn!  
Nun wohl! So hat's der Herr getan, und ich  
Muß in den Tempel gehen, um zu danken,  
Und habe nichts in Davids Burg zu tun!

Mariamne. Der Herr!

Sameas. Der Herr! Saß ich mit Recht im Kerker?

Mariamne. Die Zeiten sind vorbei, worin der Herr

Unmittelbar zu seinem Volke sprach.  
Wir haben das Gesetz. Das spricht für ihn!  
Die Dampf- und Feuersäule ist erloschen,  
Durch die er unsern Vätern in der Wüste  
Die Pfade zeichnete, und die Propheten  
Sind stumm, wie er!

Alexandra. Das sind sie doch nicht ganz!

Es hat erst kürzlich einer einen Brand  
Vorhergesagt, und dieser traf auch ein!

Mariamne. Jawohl, doch hatt' er selbst um Mitternacht  
Das Feuer angelegt.

Sameas. Weib! Lästre nicht!

Mariamne. Ich lästere nicht, ich sag nur, was geschehn!

Der Mensch ist Pharisäer, wie du selbst,  
Er spricht, wie du, er rast, wie du, der Brand  
Hat uns beweisen sollen, daß er wirklich  
Prophet sei und das Künftige durchschaue,  
Doch ein Soldat ertappt' ihn auf der Tat.

Sameas. Ein röm'scher?

Mariamne. Ja!

Sameas. Der log! Er war vielleicht  
Gedungen! War gedungen vom Herodes,  
Gedungen von dir selbst!

Mariamne. Vergiß dich nicht!

Sameas.

Du bist sein Weib, du bist das Weib des Frevlers,  
Der sich für den Messias hält, du kannst  
Ihn in die Arme schließen und ihn küssen,  
Drum kannst du auch was andres für ihn tun!

Alexandra. Er hielte jetzt für den Messias sich?

Sameas. Er tut's, er sagt' es mir ins Angesicht,

Als er mich in den Kerker führen ließ.

Ich schrie zum Herrn, ich rief: Sieh auf dein Volk

Und schicke den Messias, den du uns

Verheißten für die Zeit der höchsten Not,

Die höchste Not brach ein! Darauf versetzt' er

Mit stolzem Hohn: Der ist schon lange da,

Ihr aber wißt es nicht! Ich bin es selbst!

Alexandra.

Nun, Mariamne?

Sameas.

Mit verruchtem Witz

Bewies er dann, wir sei'n ein Volk von Irren

Und er der einzige Verständige,

Wir wohnten nicht umsonst am Toten Meer,

Dem die Bewegung fehle, Ebb' und Flut,

Und das nur darum alle Welt verpeste,

Es sei ein treuer Spiegel unsrer selbst!

Er aber wolle uns lebendig machen,

Und müß' er uns auch Mosis dummes Buch –

So ruchlos sprach er – mit Gewalt entreißen;

Denn das allein sei schuld, wenn wir dem Jordan

Nicht glichen, unserm klaren Fluß, der lustig

Das Land durchhüpfte, sondern einem Sumpf!

Alexandra. So ganz warf er die Larve weg?

Sameas.

Doch galt ich ihm, als er es tat, vielleicht

Für einen Toten schon; denn meinen Tod

Befahl er gleich nachher.

Mariamne.

Er war gereizt!

Er fand den Aufruhr vor!

Sameas.

Dich mahnt ich nun

An deine Pflicht! Sag du dich los von ihm,

Wie er sich losgesagt von Gott! Du kannst

Ihn dadurch strafen, denn er liebt dich sehr!

Als mich Soemus freiließ, mußst' ich glauben,

Du hättest es schon getan. Tust du es nicht,

So schilt den Blitz, der aus den Wolken fährt,

Nicht ungerecht, wenn er dich trifft, wie ihn!

Ich geh jetzt, um zu opfern!

Jawohl!

Alexandra. Nimm das Opfer  
Aus meinem Stall!  
Sameas. Ich nehm's, wo man's entbehrt!  
Das Lamm der Witwe und das Schaf des Armen!  
Was soll dein Rind dem Herrn! (Ab.)

## DRITTE SZENE

Soemus (kommt). Verzeiht!  
Mariamne. Ich wollte  
Dich eben rufen lassen! Tritt heran!  
Soemus. Das wär' zum ersten Mal geschehn!  
Mariamne. Jawohl!  
Soemus. Du wichst mir aus bisher!  
Mariamne. Hast du mich denn  
Gesucht, und hast du was an mich zu suchen?  
Ich mag's nicht denken!  
Soemus. Wenigstens das eine:  
Sieh mich als deinen treusten Diener an!  
Mariamne. Das tat ich, doch ich tu's nicht mehr!  
Soemus. Nicht mehr?  
Mariamne. Wie kannst du dem Empörer, den Herodes  
Gefangensetzen ließ, den Kerker öffnen?  
Ist er noch König, oder ist er's nicht?  
Soemus. Die Antwort ist so leicht nicht, wie du glaubst!  
Mariamne.  
Fällt sie dir schwer, so wirst du's büßen müssen!  
Soemus.  
Du weißt noch nichts von der verlorenen Schlacht!  
Mariamne. Die Schlacht bei Aktium, sie wär' verloren?  
Soemus. Antonius fiel von seiner eignen Hand!  
Cleopatra desgleichen!  
Alexandra. Hätte die  
Den Mut gehabt? Sie konnte sonst ein Schwert  
Nicht einmal sehn und schauderte vor seinem  
Zurück, da er es ihr als Spiegel vorhielt!  
Soemus. Dem Hauptmann Titus ward es so gemeldet!  
Octavianus flucht, daß man es nicht  
Verhindert hat! Ich selber laß den Brief!

Mariamne. Dann hat der Tod auf lange Zeit sein Teil,  
Und jedes Haupt steht fester, als es stand,  
Eh' das geschah!  
Soemus. Meinst du?  
Mariamne. Du lächelst seltsam!  
Soemus. Du kennst, wie's scheint, Octavianus nicht!  
Der wird den Tod nicht fragen, ob ihn ekle,  
Er wird ihm aus den Freunden des Antonius  
Noch eine Mahlzeit richten, und auch die  
Wird nicht ganz arm an leckern Bissen sein!  
Mariamne. Gilt das Herodes?  
Soemus. Nun, wenn er das hält,  
Was er sich vornahm –  
Mariamne. Was war das?  
Soemus. Er sprach:  
Ich liebe den Antonius nicht mehr,  
Ich hasse ihn weit eher, doch ich werde  
Ihm beistehn bis zum letzten Augenblick,  
Ogleich ich fürchte, daß er fallen muß.  
Ich bin's mir selber schuldig, wenn nicht ihm!  
Mariamne. Echt königlich!  
Soemus. Gewiß! Echt königlich!  
Nur ist Octav der Mann nicht, der's bewundert,  
Und tut Herodes das –  
Mariamne. Wer wagt, zu zweifeln?  
Soemus. So ist er auch verloren, oder arg  
Hat man Octavian beleidigt, als man  
Die große Schlächterei nach Cäsars Tod  
Auf seine Rechnung setzte!  
Mariamne. Daß du fest  
An diesen Ausgang glaubst, daß du Herodes  
Schon zu den Toten zählst, ist klar genug,  
Sonst hättest du nicht gewagt, was du gewagt.  
Auch schaudert's mir, ich will es dir gestehn,  
Vor deiner Zuversicht, du bist kein Tor,  
Und wagt gewiß nicht ohne Grund so viel.  
Doch, wie's auch stehen möge, immer bin  
Ich selbst noch da, und ich, ich will dir zeigen,  
Daß ich ihm auch im Tode noch Gehorsam  
Zu schaffen weiß, es soll nicht ein Befehl,

Den er gegeben, unvollzogen bleiben,  
Das soll sein Totenopfer sein!

Soemus. Nicht einer?  
Ich zweifle, Königin! – (*Für sich.*) Jetzt falle, Schlag!  
Mariamne. So wahr ich Makkabäerin, du schickst  
Den Sameas zurück in seinen Kerker!

Soemus.  
Wie du es willst, so wird's geschehn, und wenn  
Du mehr willst, wenn er sterben soll, wie's ihm  
Der König drohte, sprich, und er ist tot!  
Doch nun gestatte eine Frage mir:  
Soll ich auch dich, damit das Totenopfer,  
Das du zu bringen denkst, vollkommen sei,  
Soll ich auch dich mit meinem Schwert durchstoßen?  
Ich hab auch dazu den Befehl von ihm!

Mariamne. Weh!

Alexandra. Nimmermehr!

Mariamne. So ist das Ende da!  
Und welch ein Ende! Eins, das auch den Anfang  
Verschlingt und alles! Die Vergangenheit  
Löst, wie die Zukunft, sich in nichts mir auf!  
Ich hatte nichts, ich habe nichts, ich werde  
Nichts haben! War denn je ein Mensch so arm!

Alexandra. Welch eine Missetat du vom Herodes  
Mir auch berichten möchtest, jede glaubt' ich,  
Doch diese

Mariamne. Zweifle nicht! Es ist gewiß!

Alexandra. So sprichst du selbst?

Mariamne. O Gott, ich weiß, warum!

Alexandra. Dann wirst du wissen, was du tun mußt!

Mariamne.

(*Sie zuckt den Dolch gegen sich.*)

Alexandra (*sie verhindernd*).

Wahnsinnige, verdient er das? Verdient er's,  
Daß du den Henker an dir selber machst?

Mariamne.

Das war verkehrt! Ich danke dir! Dies Amt  
Ersah er für sich selbst!

(*Sie schleudert den Dolch weg.*)

~~Versucher, fort!~~

Alexandra.

Du wirst dich in der Römer Schutz begeben!

Mariamne. Ich werde keinen, dem an sich was liegt,  
Verhindern, das zu tun! Ich selbst, ich gebe  
Zur Nacht ein Fest!

Alexandra. Ein Fest?

Mariamne. Und tanze dort! –

Ja, ja, das ist der Weg!

Alexandra. Zu welchem Ziel?

Mariamne. He, Diener!

(*Diener kommen.*)

Schließt die Prunkgemächer auf  
Und ladet alles ein, was jubeln mag!  
Steckt alle Kerzen an, die brennen wollen,  
Pflückt alle Blumen ab, die noch nicht welkten,  
Es ist nicht nötig, daß was übrigbleibt!

(*Zu Moses.*)

Du hast uns einst die Hochzeit ausgerichtet,  
Heut gilt's ein Fest, das die noch übertrifft,  
Drum spare nichts!

(*Sie tritt vor.*) Herodes, zittre jetzt!

Und wenn du niemals noch gezittert hast!

Soemus (*tritt zu ihr heran*).

Ich fühle deinen Schmerz, wie du!

Mariamne.

Dein Mitleid

Erlaß ich dir! Du bist kein Henkersknecht,  
Ich darf nicht zweifeln, denn du hast's gezeigt;  
Doch dafür ein Verräter, und Verrätern  
Kann ich nicht danken, noch sie um mich dulden,  
Wie nützlich sie auch sind auf dieser Welt.

Denn das verkenn ich nicht! Wärest du der Mann  
Gewesen, der du schienst, so hätte Gott  
Ein Wunder tun, so hätte er der Luft

Die Zunge, die ihr mangelt, leihen müssen,  
Das sah er gleich voraus, als er dich schuf,  
Drum macht' er zu der Heuchler erstem dich!

Soemus. Der bin ich nicht! Ich war Herodes' Freund,

Ich war sein Waffenbruder und Gefährte,  
Eh' er den Thron bestieg, ich war sein Diener,  
Sein treuster Diener, seit er König ist.

Doch war ich's nur, solange er in mir  
Den Mann zu ehren wußte und den Menschen,  
Wie ich in ihm den Helden und den Herrn.  
Das tat er, bis er, heuchlerisch die Augen  
Zum ersten Mal unwürdig niederschlagend,  
Den Blutbefehl mir gab, durch den er mich  
Herzlos, wie dich, dem sichern Tode weihte,  
Durch den er mich der Rache deines Volks,  
Dem Zorn der Römer und der eignen Tücke  
Preisgab, wie dich der Spitze meines Schwerts.  
Da hatt' ich den Beweis, was ich ihm galt!

Mariamne. Und drücktest du ihm deinen Abscheu aus?

Soemus. Das tat ich nicht, weil ich dich schützen wollte!

Ich übernahm's zum Schein, ich heuchelte,  
Wenn dir's gefällt, damit er keinem andern  
Den Auftrag gäbe und mich niederstäche;  
Ein Galiläer hätt' die Tat vollbracht!

Mariamne. Ich bitt dir ab. Du stehst zu ihm, wie ich,  
Du bist, wie ich, in deinem Heiligsten  
Gekränkt, wie ich, zum Ding herabgesetzt!  
Er ist ein Freund, wie er ein Gatte ist.  
Komm auf mein Fest! (Ab.)

Alexandra. So wartetest du auch auf deine Zeit,  
Wie ich!

Soemus. Auf meine Zeit? Wie meinst du das?

Alexandra. Ich sah es immer mit Verwundrung an,  
Wie du vor diesem König, der der Laune  
Des Römers seine Hoheit dankt, dem Rausch  
Des Schwelgers, nicht dem Stamm und der Geburt,  
Den Rücken bogst, als hättest du's, wie er,  
Vergessen, daß du seinesgleichen bist;  
Doch jetzt durchschau ich dich, du wolltest ihn  
Nur sicher machen!

Soemus. Darin irrst du dich!  
Ich sprach in allem wahr. Für seinesgleichen  
Halt ich mich nicht und werd' es niemals tun!  
Ich weiß, wie manchen Wicht es gibt, der ihm  
Bloß darum, weil er nicht sein Enkel ist,  
Mit Murren dient; ich weiß, daß andre ihm  
Die Treu' nur Mariamnens wegen halten:

Doch ich gehöre nicht zu dieser Schar,  
Die lieber einem Kinderschwert gehorcht,  
Wenn's nur ererbt ward, als dem Heldenschwert,  
Das aus dem Feuer erst geschmiedet wird.  
Ich sah den Höhern immer schon in ihm  
Und hob dem Waffenbrüder seinen Schild,  
Wenn er ihn fallen ließ, so willig auf,  
Wie je dem König seinen Herrscherstab!  
Die Krone, wie das erste Weib: ich gönnte  
Ihm beides, denn ich fühlte seinen Wert!

Alexandra. Du bist doch auch ein Mann!

Soemus. ~~Daß ich das nicht~~

Vergessen habe, das beweis ich jetzt!  
So groß ist keiner, daß er mich als Werkzeug  
Gebrauchen darf! Wer Dienste von mir fodert,  
Die mich, vollbracht und nicht vollbracht, wie's kommt,  
Schmachvoll dem sichern Untergange weihn,  
Der spricht mich los von jeder Pflicht, dem muß  
Ich zeigen, daß es zwischen Königen  
Und Sklaven eine Mittelstufe gibt,  
Und daß der Mann auf dieser steht!

Alexandra. ~~Mir gilt~~  
Es gleich, aus welchem Grund: genug, du tratst  
Zu mir herüber!

Soemus. ~~Fürchte keinen Kampf mehr,~~  
Er ist so gut, als tot! Octavian  
Ist kein Antonius, der sich das Fleisch  
Vom Leibe hacken läßt und es verzeiht,  
Weil er die Hand bewundert, die das tut!  
Er sieht nur auf die Streiche.

Alexandra. ~~Was sagt Titus?~~  
Soemus. Der denkt, wie ich! Ich ließ den Sameas  
Nur darum frei, weil ich zur Rechenschaft  
Gezogen werden wollte. Konnt' ich doch  
Nicht anders an die Königin gelangen!  
Jetzt weiß sie, was sie wissen muß, und ist  
Der Todesbotschaft, wenn sie kommt, gewachsen.  
Das war mein Zweck! Welch edles Weib! Die  
schlachten!  
Es wär' um ihre Tränen schad gewesen!

Der Römer übergibt und komm aufs Fest,  
Durch das sie mit Herodes bricht, er mag  
Nun tot sein oder leben! (Ab.)  
Soemus (*ihr folgend*). Er ist tot!

VIERTE SZENE

*Diener treten auf und ordnen das Fest an.*

Moses. Nun, Artaxerxes? Wieder in Gedanken?

Flink! Flink! Du stellst bei uns die Uhr nicht vor!

Artaxerxes. Hättst du das jahrelang getan, wie ich,

So würd' es dir auch ganz so gehn, wie mir!

Besonders, wenn du alle Nächte träumtest,

Du hättst das alte Amt noch zu versehn!

Ich greif ganz unwillkürlich mit der Rechten

Mir an den Puls der Linken, zähl und zähle

Und zähle oft bis sechzig, eh' ich mich

Besinne, daß ich keine Uhr mehr bin!

Moses. Merk dir es endlich denn, daß du bei uns

Die Zeit nicht messen sollst! Wir haben dazu

Den Sonnenweiser und den Sand! Du selbst

Sollst, wie wir andern, in der Zeit was tun!

Faulenzerei, nichts weiter!

Artaxerxes. Laß dir schwören!

Moses.

Schweig! Schweig! Beim Essen zähltest du noch nie!

Im übrigen: man schwört auch nicht bei uns,

Und (*für sich*) wär' der König nicht ein halber Heide,

So hätten wir auch den fremden Diener nicht!

Da kommen schon die Musikanten! Flink!

(*Geht zu den übrigen.*)

Jehu. Du, ist das wirklich wahr, was man von dir  
Erzählt?

Artaxerxes.

Wie sollt' es denn nicht wahr sein?

Soll ich's vielleicht noch hundertmal beteuern?

Am Hofe des Satrapen war ich Uhr

Nachts ward ich abgelöst, dann war's mein Bruder,  
Und auch bei Tage, wenn's zum Essen ging.  
Ich dank es wahrlich eurem König nicht,  
Daß er mich mit den andern Kriegsgefangnen  
Hiehergeschleppt! Zwar ward mein Dienst zuletzt  
Ein wenig schwer! Ich mußte mit ins Feld,  
Und wenn man links und rechts die Pfeile fliegen,  
Die Menschen fallen sieht, verzählt man sich  
Natürlich leichter als in einem Saal,  
Wo sie zusammenkommen, um zu tanzen.  
Ich schloß die Augen, denn ich bin kein Held,  
Wie es mein Vater war. Den traf ein Pfeil  
Auf seinem Posten – er war Uhr, wie wir,  
Ich und mein Bruder, alle waren Uhren –  
Er rief die Zahl noch ab und starb! Was sagst du?  
Das war ein Mann! Dazu gehörte mehr,  
Als nötig war, den Pfeil ihm zuzuschicken!

Jehu. Habt ihr denn keinen Sand bei euch zu Hause,  
Daß ihr das tun müßt?

Artaxerxes. Wir? Wir keinen Sand?

Genug, um ganz Judäa zu bedecken!

Es ist ja nur, weil der Satrap bei uns

Es besser haben soll, wie's andre haben!

Der Puls des Menschen geht doch wohl genauer,  
Wenn er gesund ist und kein Fieber hat,

Wie euer Sand durch seine Röhre läuft?

Und nützen euch die Sonnenweiser was,  
Wenn es der Sonne nicht gefällt zu scheinen?

(*Zählt.*) Eins – Zwei –

Moses (*kommt zurück*).

Fort! Fort! Die Gäste kommen schon!

Artaxerxes. Das ist das Fest? Da sah ich andre Feste!

Wo keine Frucht gegessen ward, die nicht

Aus einem fremden Weltteil kam! Wo Strafe,

Oft Todesstrafe, darauf stand, wenn einer

Nur einen Tropfen Wasser trank. Wo Menschen,

Die man mit Hanf umwickelt und mit Pech

Beträufelt hatte, in den Gärten nachts

Als Fackeln brannten –

Moses.

Höre auf! Was hatten  
Die Menschen dem Satrapen denn getan?

Artaxerxes.

Getan? Gar nichts! Bei uns ist ein Begräbnis  
Viel prächtiger, wie eine Hochzeit hier!

Moses. Vermutlich freßt ihr eure Toten auf!  
Es paßte gut zum übrigen!

Artaxerxes.

Dann ist's

Auch wohl nicht wahr, daß eure Königin  
Im Wein einst eine Perle aufgelöst,  
Kostbarer, als das ganze Königreich,

Und daß sie diesen Wein an einen Bettler  
Gegeben hat, der ihn, wie andern, soff?

Moses. Das ist es nicht! Gott Lob!

Artaxerxes (zu Jehu).

Jehu. Weil es mir eine Ehre für sie schien,

Und weil man's von der Ägypterin erzählt!

Moses. Hinweg!

Artaxerxes (deutet auf die Rosen, die Jehu trägt).

Wirkliche Rosen! Die sind billig,

Bei uns sind's silberne und goldene!

Die soll man dahin schicken, wo die Blumen

So kostbar sind, wie Gold und Silber hier!

(Diener zerstreuen sich. Die Gäste, unter ihnen Soemus,  
haben sich während der letzten Hälfte dieser Szene ver-  
sammelt. Musik. Tanz. Silo und Judas sondern sich von  
den übrigen und erscheinen im Vordergrund.)

Silo. Was soll das heißen?

Judas.

Was das heißen soll?

Der König kehrt zurück! Und das noch heut!

Silo. Meinst du?

Wie kannst du fragen! Gibt's denn wohl

Noch einen andern Grund für solch ein Fest?

Üb dich auf einen neuen Bückling ein!

Silo. Es hieß ja aber —

Judas.

Lug und Trug, wie immer,  
Wenn's hieß, ihm sei was Schlimmes widerfahren,  
Und ganz natürlich, da's so viele gibt,  
Die ihm das Schlimme wünschen! Wird getanzt

In einem Haus, wo man um Tote klagt?

Silo. Da wird denn bald viel Blut vergossen werden,  
Die Kerker stecken seit dem Aufbruch voll!

Judas. Das weiß ich besser, als du's wissen kannst,  
Ich habe manchen selbst hineingeschleppt,  
Denn dieser Aufbruch war so unvernünftig,

Daß jeder, der nicht eben darauf sann,  
Sich selbst zu hängen, ihn bekämpfen mußte.

Du weißt, ich liebe den Herodes nicht,  
Wie tief ich mich auch immer vor ihm bücke,

Doch darin hat er recht: die Römer sind  
Zu mächtig gegen uns, wir sind nicht mehr,

Als ein Insekt ist in des Löwen Raden,  
Das soll nicht stehen, denn es wird verschluckt!

Silo. Mir tut's nur leid um meines Gärtners Sohn,  
Der einen Stein nach einem röm'schen Adler

Geworfen und ihn auch getroffen hat!

Judas. Wie alt ist der?

Silo. Wie lange ist es doch,  
Daß ich den Fuß brach? — Da ward er geboren,

Denn seine Mutter konnte mich nicht pflegen,  
Ja, richtig — zwanzig!

Judas.

Da geschieht ihm nichts!

(Marianne und Alexandra erscheinen.)

Die Königin! (Will gehen.)

Silo. Wie meinst du das? Ein Wort noch!

Judas. Wohl! Im Vertrauen denn! Weil er zwanzig ist,  
Geschieht ihm nichts! Doch wenn er neunzehn wär,

Und einundzwanzig, ginge es ihm schlecht!  
Im künft'gen Jahr steht's anders!

Silo.

Judas. Ich sage dir, so ist's! Und willst du wissen

Spaß nicht! Warum? Der König selbst hat einen Sohn

Von zwanzig Jahren, doch er kennt ihn nicht!

Die Mutter hat ihm, als er sie verließ,

Das Kind entführt und feierlich geschworen,  
Es zu verderben —

Silo.

Greuelhaftes Weib!

Heidin?

Judas. Vermutlich! Zwar, ich weiß es nicht! —

So zu verderben, daß er's töten müsse,

Die sich gelegt hat nach der ersten Wut,  
Doch ihn macht's ängstlich, und kein Todesurteil  
Ward je an einem Menschen noch vollzogen,  
Der in dem Alter seines Sohnes stand.  
Tröst deinen Gärtner! Doch behalt's für dich!  
(*Verlieren sich wieder unter die übrigen.*)

#### FÜNFTE SZENE

*Alexandra und Mariamne erscheinen im Vordergrund.*

Alexandra.

So willst du dich nicht zu den Römern flüchten?

Mariamne. Wozu nur?

Alexandra. Um das Leben dir zu sichern!

Mariamne.

Das Leben! Freilich! Das muß man sich sichern!

Der Schmerz hat keinen Stachel ohne das!

Alexandra. So gib der Stunde wenigstens ihr Recht!

Du gibst ein Fest, so zeig auch deinen Gästen

Ein festliches Gesicht, wie sich's gebührt!

Mariamne.

Ich bin kein Instrument und keine Kerze,

Ich soll nicht klingen, und ich soll nicht leuchten,

Drum nehmt mich, wie ich bin! Nein! Tut es nicht!

Treibt mich, das Beil für meinen Hals zu wetzen,

Was red' ich, treibt mich, daß ich mit euch juble –

Soemus, auf!

(*Zu Salome, die eben eintritt und ihr entgegenschreitet.*)

Du, Salome? Willkommen

Vor allem mir, trotz deiner Trauerkleider!

Das hätt' ich kaum gehofft!

#### SECHSTE SZENE

Salome.

~~Ich muß ja wohl,~~  
Wenn ich erfahren will, wie's steht! Ich werde  
Zu einem Fest geladen, doch man sagt

~~... das Fest gegeben wird:~~

Zwar kann ich's ahnen, doch ich muß es wissen!

Nicht wahr: Herodes kehrt zurück? Wir werden

Ihn heut noch sehn? Die Kerzen sagen ja,

Die lustige Musik! Tu du es auch!

Ich frag nicht meinetwegen! Doch du weißt –

Nein, nein, du weißt es nicht, du hast's vergessen,

Du hast vielleicht geträumt, sie sei begraben,

Sonst hättst du ihr die Kunde nicht verhehlt,

Allein dein Traum hat dich getäuscht, sie sitzt

Noch immer in der Ecke, wo sie saß,

Als sie dich segnete –

Mariamne. Was redest du?

Salome. Genug! Herodes hat noch eine Mutter,

Die bangt um ihren Sohn und härt sich ab.

Und ich, ich bitt dich: laß sie das Verbrechen,

Daß sie auch mich gebär, nicht länger büßen,

Gib ihr den Trost, nach dem ihr Herz verlangt!

Mariamne. Ich hab für seine Mutter keinen Trost!

Salome. Du hast Herodes heut nicht zu erwarten?

Mariamne. Nichts weniger! Ich hörte, er sei tot!

Salome. Und feierst dieses Fest?

Mariamne.

Weil *ich* noch lebe!

Soll man sich denn nicht freun, daß man noch lebt?

Salome. Ich glaub dir nicht!

Mariamne.

Viel Dank für deinen Zweifel!

Salome. Die Kerzen –

Mariamne.

Sind sie nicht zum Leuchten da?

Salome. Die Zimbeln –

Mariamne.

Müssen klingen, weißt du's anders?

Salome (*deutet auf Mariamnens reiche Kleidung*).

Die Edelsteine –

Mariamne.

Stünden dir zwar besser –

Salome. Das alles deutet –

Mariamne.

Auf ein Freudenfest!

Salome. Das über einem Grabe –

Mariamne.

Es ist möglich!

Salome. Dann – Mariamne, hör ein ernstes Wort!

Ich hab dich stets gehaßt, doch immer blieb mir

Ein Zweifel, ob es auch mit Recht geschah,



Mariamne (*erblickt bei einer plötzlichen Wendung ihr Bild im Spiegel*). Ha!

Alexandra. Was hast du denn?

Mariamne.

So hab ich mich ja schon im Traum gesehn! –  
~~Das also war's, was mich vorhin nicht ruhn ließ,~~  
~~Bis der verlorene Rubin sich fand,~~  
~~Der jetzt auf meiner Brust so düster glimmt:~~  
Das Bild hätt' eine Lücke ohne ihn! –  
Auf dieses folgt das letzte bald!

Alexandra. Komm zu dir!

Mariamne.

So laß mich doch! – Ein Spiegel, ganz, wie der!  
Zu Anfang angelaufen, wie vom Hauch  
Des Atmenden, dann, wie die Bilder, die  
Er nacheinander zeigte, sanft sich klärend  
Und endlich leuchtend, wie geschliffner Stahl.  
Ich sah mein ganzes Leben! Erst erschien ich  
Als Kind, von zartem Rosenlicht umflossen,  
Das immer röter, immer dunkler ward:  
Da waren mir die eignen Züge fremd,  
Und bei der dritten Wandlung erst erkannt' ich  
Mich in dem gar zu jungen Angesicht.  
Nun kam die Jungfrau und der Augenblick,  
Wo mich Herodes in den Blumengarten  
Begleitete und schmeichelnd zu mir sprach:  
So schön ist keine, daß sie deine Hand  
Nicht pflücken dürfte! – Ha, er sei verflucht,  
Daß er's so ganz vergaß! So ganz! Dann ward's  
Unheimlich, und ich mußte wider Willen  
Die Zukunft schau'n. Ich sah mich so und so,  
Und endlich, wie ich hier steh!  
(*Zu Alexandra.*) Ist es denn  
Nicht seltsam, wenn ein Traum ins Leben tritt? –  
Nun trübte sich der helle Spiegel wieder,  
Das Licht ward aschenfarbig, und ich selbst,  
Die kurz zuvor noch Blühende, so bleich,  
Als hätt' ich unter diesem Prachtgewand  
Schon längst aus allen Adern still geblutet.  
Ein Schauer packte mich, ich rief: Jetzt komme

Ich als Geripp, und das will ich nicht sehn!

Da wandt' ich mich –

(*Sie wendet sich vom Spiegel ab.*)

Stimmen im Hintergrund.

Der König!

(*Allgemeine Bewegung.*)

Alexandra.

Wer?

#### ACHTE SZENE

*Herodes tritt ein, kriegerisch angetan. Joab. Gefolge.*

Mariamne.

Der Tod! Der Tod! Der Tod ist unter uns!  
Unangemeldet, wie er immer kommt!

Salome.

Der Tod für dich! Jawohl! So fühlst du's selbst?  
Mein Bruder!

(*Will Herodes umarmen, er drängt sie zurück.*)

Herodes. Mariamne! (*Er nähert sich ihr.*)

Mariamne (*weist ihn mit einer heftigen Gebärde zurück*).  
Zieh das Schwert!

Reich mir den Giftpokal! Du bist der Tod!

Der Tod umarmt und küßt mit Schwert und Gift!

Herodes (*kehrt sich nach Salome um*).

Was soll das heißen? Tausend Kerzen riefen  
Mir aus der Ferne durch die Nacht schon zu:  
Dein Bote ward nicht von den Arabern  
Ergriffen, er kam an, du wirst erwartet,  
Und jetzt –

Salome. Die Kerzen haben dich betrogen,

Hier ward gejubelt über deinen Tod!

~~Dein Bote kam nicht an, und deine Mutter-~~

~~Zerriß schon ihr Gewand um dich!...~~

(*Herodes sieht um sich, bemerkt Titus und winkt ihm.*)

Titus (*tritt heran*).

So ist's!

Hier war kein Mensch darauf gefaßt, ich selbst  
Nicht einmal ganz, daß du noch vor der Schlacht  
Bei Aktium den Antonius verlassen  
Und, wie's die Klugheit freilich riet, zum Cäsar

Hinübergehen würdest! Daß du's tatest,  
Beweist mir deine Wiederkunft. Nun wohl!  
Ich – wünsch dir Glück!

Mariamne (*tritt herzu*). Und ich bekläge dich,  
Daß die Gelegenheit sich dir nicht bot,  
Den Marc Anton mit eigner Hand zu schlachten.  
So hättest du deinem neuen Herrn am besten  
Gezeigt, daß dir am alten nichts mehr lag;  
Du hättest ihm deines Freundes Kopf gebracht,  
Er hätt' ihn mit der Krone dir bezahlt!

Herodes. Pfui, Titus, pfui! Auch du denkst so von mir?  
Ich zog hinunter nach Arabien,  
Wie mir's Antonius geboten hatte,  
Allein ich fand dort keinen Feind! Nun macht' ich  
Mich auf nach Aktium, und meine Schuld  
War's nicht, wenn ich zu spät kam. Hätt' er sich  
Gehalten, wie ich glaubte, daß er's würde,  
So hätt' ich (*gegen Mariamne*) die Gelegenheit gesucht,  
Ihm mit dem Kopfe des Octavian  
Die Krone zu bezahlen! (*Zu Titus.*) Er tat's nicht!  
Er war schon tot, als ich erschien. Nun tat ihm  
Der Freund nicht weiter not, und ich begab  
Mich zum Octavian; zwar nicht als König –  
Die Krone legt' ich ab – doch darum auch  
Als Bettler nicht. Ich zog mein Schwert und sprach:  
Dies wollt' ich brauchen gegen dich, ich hätt' es  
Vielleicht mit deinem eignen Blut gefärbt,  
Wenn's hier noch besser stünde. Das ist aus!  
Jetzt senke ich's vor dir und leg es ab!  
Erwäge du nun, welch ein Freund ich war,  
Nicht, wessen Freund; der Tote gab mich frei:  
Ich kann jetzt, wenn du willst, der deine sein!

Titus. Und er?

Herodes. Er sprach: Wo hast du deine Krone?  
Ich setz noch einen Edelstein hinein,  
Nimm die Provinz hin, die dir fehlt bis heute,  
Du sollst es nur an meiner Großmut fühlen,  
Daß ich der Sieger bin, nicht Marc Anton,  
-Er hätt' sie Cleopatren nie genommen,  
Die sie bisher besaß, ich schenk sie dir!

Titus.

Das – hätt' ich nie gedacht. Auch preis ich nichts,  
Als deinen Stern!

Herodes. Titus! O preis ihn nicht!

Ich ward zu schwerem Werk gespart! Soemus!  
(*Soemus bleibt stehen, wo er steht und antwortet nicht.*)  
Verrietst du mich? Du schweigst! Ich weiß genug!

Oh! Oh! Hinweg mit ihm!

Soemus (*indem er abgeführt wird*).

Ich leugne nichts!

Doch, daß ich dich für tot hielt, magst du glauben!

Jetzt tu, was dir gefällt! (*Ab.*)

Herodes. Und nach dem Tode  
Hört alles auf, nicht wahr? Ja! Ja! Mein Titus,  
Hättest du den Mann gekannt, wie ich – – du würdest  
Nicht so gelassen, nicht so ruhig dastehn,  
Wie ich hier steh, du würdest schäumen, knirschen  
Und wütend sprechen:

(*Gegen Mariamne.*) Weib, was tatest du alles,  
Um den so weit zu bringen? – Salome,  
Du hattest recht, ich muß mich waschen, waschen –  
Blut her! Sogleich beruf ich ein Gericht!

(*Gegen Mariamne.*)

Du schweigst? Du hüllst dich noch in deinen Trotz?  
Ich weiß warum! Du hast's noch nicht vergessen,  
Was du mir warst! Auch jetzt noch riss' ich leichter  
Das Herz mir aus der Brust – Titus, so ist's! –

Als (*wieder zu Mariamne*)

dich mir aus dem Herzen! Doch ich tu's!

Mariamne (*wendet sich kurz*).

Ich bin Gefangne?

Herodes. Ja!

Mariamne (*zu den Soldaten*).

So führt mich ab!

(*Wendet sich. Auf Herodes' Wink folgt ihr Joab mit Soldaten.*)

Der Tod kann mein Gemahl nicht länger sein! (*Ab.*)

Herodes. Ha! Ha! Zu der hab ich einmal gesprochen:  
Zwei Menschen, die sich lieben, wie sie sollen,  
Können einander gar nicht überleben,

Und wenn ich selbst auf fernem Schlachtfeld fiele:  
Man brauchte dir's durch Boten nicht zu melden,  
Du fühltest es sogleich, wie es geschehn,  
Und stürbest ohne Wunde mit an meiner!  
Titus, verlach mich nicht! So ist's! So ist's!  
Allein die Menschen lieben sich nicht so! (Ab.)

## FÜNFTER AKT

Großer Audienzsaal, wie im ersten Akt.

*Man erblickt Thron und Richtertafel.*

### ERSTE SZENE

*Herodes und Salome.*

Herodes. Hör auf, hör auf! Ich habe das Gericht  
Bestellt und werde seinen Spruch vollziehn!  
Ich, der ich sonst vor jedem Fieber bebte,  
Wenn's auch nur ihre Kammerfrau befiel,  
Ich selbst bewaffne gegen sie den Tod!

Das sei genug! Wenn dich dein Eifer noch  
Nicht ruhen läßt, wird er sein Ziel verfehlen,  
Ich werde denken, daß der Haß allein  
Aus deinem Munde spricht, und dich als Zeugin  
Verwerfen, wenn ich jede Kerze auch  
Als solche gelten lasse, die geflammt,  
Und jede Blume, die geduftet hat!

Salome. Herodes! Leugnen will ich's nicht, ich habe  
Nach ihren Fehlern einst gespäht und sie  
Vergrößert, wie du selbst die Tugenden,  
Die du an ihr entdecktest. War der Stolz,  
Womit sie mir und deiner Mutter immer  
Begegnete, war er ein Grund zur Liebe?  
~~Sie gab sich als ein Wesen-höhrer Art,~~  
~~Das niemals einen anderen Gedanken,~~  
~~Als den, in mir erregte: wozu ist~~

Das dicke Buch, das von den Heldentaten  
Der Makkabäer uns erzählt, nur da?  
Die trägt ja selbst die Chronik im Gesicht!  
Herodes. Du willst mich widerlegen und besiegelst  
Den Spruch, den ich gefällt!

Salome. Hör mich nur aus!  
So war's, ich leugn' es nicht. Doch wenn ich jetzt  
Mehr sagte, als ich weiß und denk und fühle,  
Ja, wenn ich nicht aus schwesterlichem Mitleid  
Die Hälfte dessen, was ich sagen könnte,  
Noch in der Brust verschloß, so soll mein Kind –  
Ich liebe es ja wohl? – so viele Jahre  
Erleben, als sein Scheitel Haare zählt,  
Und jeder Tag ihm so viel Schmerzen bringen,  
Als er Minuten, ja Sekunden hat!

Herodes. Der Schwur ist fürchterlich!

Salome. Und dennoch fällt er  
Mir leichter, als das Wort: die Nacht ist schwarz!  
Mein Auge könnte krank sein, doch unmöglich  
Ist mit dem Auge krank zugleich das Ohr,  
Ja, der Instinkt, das Herz und jegliches  
Organ, das meine Sinne unterstützt!  
Und alle stimmen diesmal so zusammen,  
Als könnten sie sich gar nicht widersprechen.  
Ja, hätte Gott in jener Festesnacht  
Mir aus des Himmels Höhen zugerufen:  
Von welchem Übel soll ich eure Erde  
Befrein, du hast die Wahl, so hätt' ich nicht  
Die Pest, ich hätt' dein böses Weib genannt!  
Mir schauderte vor ihr, mir war zumut,  
Als hätt' ich einem Dämon aus der Hölle  
Im Finstern meine Menschenhand gereicht,  
Und er verhöhnste mich dafür, er träte  
In seiner eignen schrecklichen Gestalt  
Aus dem gestohlnen Leib von Fleisch und Blut  
Hervor und grinste mich durch Flammen an.  
Auch schauderte mir nicht allein, der Römer  
Sogar, der eh'rne Titus, war entsetzt!  
Herodes. Jawohl, und der wiegt schwerer, als du selbst,  
Denn, wie er keinen liebt, so haßt er keinen

Und ist gerecht, wie Geister ohne Blut.  
 Verlaß mich jetzt, denn ich erwarte ihn!  
 Salome. Nein, niemals werd' ich diesen Tanz vergessen,  
 Bei dem sie nach dem Takte der Musik  
 Den Boden trat, als wüßte sie's gewiß,  
 Daß du darunter lagst! Bei Gott, ich wollte,  
 Ich müßte das nicht sagen! ~~Denn ich weiß,~~  
~~Wie tief es dich, der du ihr Mutter, Schwester,~~  
~~Und was nicht, opferst, empören muß!~~  
 Allein, so war es! (Ab.)

## ZWEITE SZENE

Herodes (*allein*). Titus sagte mir  
 Das nämliche! Auch sah ich selbst genug!  
 Und die hat recht! ~~Ich habe ihr die Schwester~~  
~~Und fast die Mutter auch geopfert: wögen~~  
~~Die nicht den Bruder auf, den sie verlor?~~  
 In ihren Augen nicht!

## DRITTE SZENE

*Titus tritt ein.*

Herodes. Nun, Titus, nun?  
 Bekennt Soemus?  
 Titus. Was du weißt! Nicht mehr!  
 Herodes. Nichts von –  
 Titus. O nein! Er fuhr, wie rasend, auf,  
 Als ich von fern nur darauf deutete!  
 Herodes. Ich konnte es erwarten!  
 Titus. Niemals hätte  
 Ein Weib, wie deins, gelebt, und niemals sei  
 Ein Mann des Kleinods, das ihm Gott beschieden,  
 So wenig wert gewesen –  
 Herodes. Als ich selbst!  
 Ja, ja! – „Er wußte nicht, was Perlen sind,  
 Drum nahm ich ihm sie weg!“ So sprach der Dieb.  
 Ich weiß nicht, half's ihm was?

Titus. Ihr Herz sei edler  
 Als Gold –  
 Herodes. So kennt er es? Er ist berauscht  
 Und lobt den Wein! Ist das nicht ein Beweis,  
 Daß er getrunken hat? Was schützte er  
 Denn vor? Warum verriet er meinen Auftrag  
 An sie?  
 Titus. Aus Abscheu, wie er sagt!  
 Herodes. Aus Abscheu?  
 Und diesen Abscheu sprach er mir nicht aus?  
 Titus. Wär' das ihm wohl bekommen? Hättest du  
 Den starren Diener leben lassen können,  
 Der den Befehl einmal von dir empfing  
 Und ihn zurückwies?  
 Herodes. War's in solchem Fall  
 Denn nicht genug, ihn unvollführt zu lassen?  
 Titus. Gewiß! Doch wenn er weiter ging, so tat er's  
 Vielleicht, weil du ihm schon verloren schienst,  
 Und weil er nun die Gunst der Königin  
 Auf deine Kosten sich erkaufen wollte,  
 In deren Händen seine Zukunft lag.  
 Herodes. Nein, Titus, nein! Soemus war der Mann,  
 In eigener Person den Griff zu wagen,  
 Der uns die fremde Gunst entbehrlich macht!  
 Nur darum übertrug ich's ihm, ich dachte:  
 Er tut's für sich, wenn er's für dich nicht tut!  
 Ja, wär' er ein Geringrer, als er ist,  
~~Und hätt' er nicht in Rom die vielen Freunde,~~  
 So wollt' ich's glauben, aber jetzt – Nein, nein!  
 Es gab nur einen Grund!  
 Titus. Und dennoch räumt  
 Er den nicht ein!  
 Herodes. Er wär' nicht, was er ist,  
 Wenn er es täte, denn er weiß gar wohl,  
 Was folgen wird, und hofft nun, durch sein Leugnen  
 In meiner Brust noch einen letzten Zweifel  
 Zu wecken, der, wenn nicht sein eignes Haupt,  
 So doch das ihrige, vorm Tode schützt!  
 Allein er irrt, dem Zweifel fehlt der Stachel,  
 Denn hätt' ich nichts zu strafen, was sie tat,

So straft' ich, was sie ward, und was sie ist!  
Ha! Wär' sie je gewesen, was sie schien:  
Sie hätte so sich nie verwandeln können,  
Und Rache nehm ich an der Heuchlerin!  
Ja, Titus, ja, ich schwör es bei dem Schlüssel  
Zum Paradies, den sie in Händen hält;  
Bei aller Seligkeit, die sie mir schon  
Gewährte und mir noch gewähren kann;  
Ja, bei dem Schauer, der mich eben mahnt,  
Daß ich in ihr mich selbst vernichten werde:  
Ich mach ein Ende, wie's auch stehen mag!  
Titus. Es ist zu spät, dir warnend zuzurufen:  
Gib den Befehl nicht! und ich kenne selbst  
Kein Mittel, das zur Klarheit führen kann,  
Drum wag ich nicht zu sagen: halte ein!

VIERTE SZENE

*Joab tritt ein.*

Herodes. Sind sie versammelt?  
Joab. Längst! Aus dem Gefängnis  
Muß ich dir melden, was mir wichtig scheint!  
Man kann den Sameas nicht so weit bringen,  
Daß er sich selbst entleibt!  
Herodes. Ich gab Befehl,  
Daß man ihn martern soll, bis er es tut!  
(*Zu Titus.*)  
Der hat geschworen, hört' ich, sich zu töten,  
Wenn er mich nicht zu seinesgleichen machen,  
Den Heidensinn in mir, wie er es nennt,  
Nicht brechen könne. Da ihm das mißlang,  
So zwinge ich ihn, seinen Schwur zu halten,  
Er hat den Tod wohl tausendfach verdient!  
Titus. Ich hätte selbst auf seinen Tod gedrungen,  
Denn er hat mich beschimpft und Rom in mir,  
Und das kann überall verziehen werden,  
Nur hier nicht, wo das Volk so störrig ist!  
Herodes (*zu Joab*).  
Nun denn!

Joab. Man tat getreu nach deinen Worten,  
Allein es half zu nichts. Der Henker hat  
Fast jede Qual ihm angetan, er hat  
Ihm obendrein, ergrimmt ob seinem Trotz,  
Den er für Hohn nahm, Wunden beigebracht,  
Doch ist's, als hätt' er einen Baum gezeißelt,  
Als hätte er in Holz hineingeschnitten:  
Der Alte steht so da, als fühlt' er nichts,  
Er singt, anstatt zu schreien und nach dem Messer  
Zu greifen, das ihm vorgehalten wird,  
Er singt den Psalm, den die drei Männer einst  
Im feur'gen Ofen sangen, er erhebt  
Bei jedem neuen Schmerz die Stimme lauter  
Und, wenn er einhält, prophezeit er gar!  
Herodes (*für sich*).  
So sind sie! Ja! – Und wird sie anders sein?  
Joab. Dann ruft er aus, als hätt' er für geheime  
Und wunderbare Dinge so viel Augen  
Bekommen, als er Wunden zählt, nun sei  
Die Zeit erfüllt, und in die Krippe lege  
Die Jungfrau-Mutter aus dem Stamme Davids  
In diesem heil'gen Augenblick ein Kind,  
Das Throne stürzen, Tote wecken, Sterne  
Vom Himmel reißen und von Ewigkeit  
Zu Ewigkeit die Welt regieren werde.  
Das Volk indes, zu Tausenden versammelt,  
Harrt draußen vor den Toren, hört das alles  
Und glaubt, daß sich Elias' Flammenwagen  
Herniedersenken wird, um ihn, wie den,  
Emporzutragen. Selbst ein Henkersknecht  
Erschrak und hielt, anstatt ihm neue Wunden  
Zu schlagen, ihm die alten zu!  
Herodes. Man soll  
Ihn auf der Stelle töten, und dem Volk  
Ihn zeigen, wenn er tot ist! – Laß dann auch  
Die Richter kommen und –  
Joab. Die Königin! (*Ab.*)  
Herodes. Du, Titus, wirst an meiner Seite sitzen!  
Auch ihre Mutter habe ich geladen,  
Damit es ihr nicht an der Zeugin fehlt.

## FÜNFTE SZENE

*Aaron und die übrigen fünf Richter treten ein. Alexandra und Salome folgen. Joab erscheint gleich darauf.*

Alexandra.

Mein König und mein Herr, sei mir begrüßt!  
Herodes. Ich danke dir!

*(Er setzt sich auf seinen Thron. Titus setzt sich ihm zur Seite. Die Richter setzen sich dann auf seinen Wink im Halbkreis um die Tafel.)*

Alexandra *(während dies geschieht)*.

Vom Schicksal Mariamnens

Scheid ich das meinige, und spare mich,  
Wie eine Fackel, für die Zukunft auf!

*(Sie setzt sich neben Salome.)*

Herodes *(zu den Richtern)*.

Ihr wißt, warum ich euch berufen ließ!

Aaron. In tiefstem Schmerz erschienen wir vor dir!

Herodes. Nicht zweifel' ich! Mir und meinem Hause seid

Ihr alle eng befreundet und verwandt,  
Was mich trifft, trifft euch mit! Euch wird es freun,  
Wenn ihr die Königin, die—*(Er stockt.)* Schenkt mir das!  
Euch wird es freun, wenn ihr sie nicht verdammen,  
Wenn ihr, anstatt nach Golgatha hinaus,  
Zurück mir in das Haus sie schicken dürft,  
Doch werdet ihr auch vor dem Äußersten  
Nicht mutlos zittern, wenn es nötig wird,  
Denn, wie ihr Glück und Unglück mit mir teilt,  
~~So teilt ihr Schmach und Ehre auch mit mir.~~

Wohlan denn!

*(Er gibt Joab ein Zeichen. Joab geht ab. Dann erscheint er wieder mit Mariamne. — Es entsteht eine lange Pause.)*

~~Aaron!~~

Aaron. Königin! Uns ward  
Ein schweres Amt! Du stehst vor deinen Richtern!

Mariamne.

Vor meinen Richtern, ja, und auch vor euch!

Aaron. Erkennst du dies Gericht nicht an?

Mariamne. Ich sehe

Ein höhres hier! Wenn das auf eure Fragen

Die Antwort mir gestattet, werd' ich reden,  
Und schweigen werd' ich, wenn es sie verbeut! —  
Mein Auge sieht euch kaum! ~~Denn hinter euch~~  
Stehn Geister, die mich stumm und ernst betrachten,  
Es sind die großen Ahnen meines Stamms.  
Drei Nächte sah ich sie bereits im Traum,  
Nun kommen sie bei Tage auch, und wohl  
Erkenn ich, was es heißt, daß sich der Reigen  
Der Toten schon für mich geöffnet hat  
Und daß, was lebt und atmet, mir erbleicht.  
Dort, hinter jenem Thron, auf dem ein König  
Zu sitzen scheint, steht Judas Makkabäus:  
Du Held der Helden, blicke nicht so finster  
Auf mich herab, du sollst mit mir zufrieden sein!

Alexandra. Sei nicht zu trotzig, Mariamne!

Mariamne. Mutter!  
Leb wohl! —  
*(Zu Aaron.)* Weswegen bin ich hier verklagt?

Aaron. Du habest deinen König und Gemahl  
Betrogen — *(Zu Herodes.)* Nicht?

Mariamne. Betrogen? Wie? Unmöglich!  
Hat er mich nicht gefunden, wie er mich  
Zu finden dachte? Nicht bei Tanz und Spiel?  
Zog ich, als ich von seinem Tode hörte,  
Die Trauerkleider an? Vergoß ich Tränen?  
Zerrauft' ich mir das Haar? Dann hätt' ich ihn  
Betrogen, doch ich hab es nicht getan  
Und kann es dartun. Salome, sprich du!

Herodes.  
Ich fand sie, wie sie sagt. Sie braucht sich nicht  
Nach einem andern Zeugen umzusehn.  
Doch niemals, niemals hätte ich's gedacht!

Mariamne.  
Niemals gedacht? Und doch verlarvt den Henker  
Dicht hinter mich gestellt? Das kann nicht sein!  
Wie ich beim Scheiden stand vor seinem Geist,  
So hat er mich beim Wiedersehn gefunden,  
Drum muß ich leugnen, daß ich ihn betrog!

Herodes *(in ein wildes Gelächter ausbrechend)*.  
Sie hat mich nicht betrogen, weil sie nichts

Getan, als was das vorgetuhl, die Ahnung,  
Wie preis ich sie, die düstre Warnerin!  
Mich fürchten ließ –  
(Zu Mariamne.) Weib! Weib! Dies steht dir an!  
Doch baue nicht zu fest darauf, daß ich  
Mit Glück und Ruhe auch die Kraft verlor,  
Mir blieb vielleicht ein Rest noch für die Rache,  
Und – schon als Knabe schoß ich einem Vogel –  
Stets einen Pfeil nach, wenn er mir entflog.

Mariamne.

Sprich nicht von Vorgefühl und Ahnung, sprich  
Von Furcht allein! Du zittertest vor dem,  
Was du verdientest! Das ist Menschenart!  
Du kannst der Schwester nicht mehr traun, seit du  
Den Bruder tötetest, du hast das Ärgste  
Mir zugefügt und glaubst nun, daß ich's dir  
Erwidern, ja, dich überbieten muß!  
Wie, oder hast du stets, wenn du dem Tod  
In ehrlich-offnem Krieg entgegenzogst,  
Den Henker hinter mich gestellt? Du schweigst!  
Wohlan denn! Da du's selbst so tief empfindest,  
Was sich für mich geziemt, da deine Furcht  
Mich über meine Pflicht belehrt, so will  
Ich endlich diese heil'ge Pflicht erfüllen,  
Drum scheid ich mich auf ewig von dir ab!

Herodes.

Antwort! Bekennst du? Oder tust du's nicht?  
(Mariamne schweigt. – Herodes zu den Richtern.)  
Ihr seht, das Eingeständnis fehlt! Und auch  
Beweise hab ich nicht, wie ihr sie braucht!  
Doch habt ihr einmal einen Mörder schon  
Zum Tod verdammt, weil des Erschlagnen Kleinod,  
Sich bei ihm fand. Es half ihm nichts, daß er  
Auf seine wohlgewaschenen Hände wies,  
Und nichts, daß er euch schwur, der Tote habe  
Es ihm geschenkt: Ihr ließt den Spruch vollziehn!  
Wohlan! So steht's auch hier! Sie hat ein Kleinod,  
Was mir bezeugt, unwidersprechlicher,  
Wie's irgendeine Menschenzunge könnte,  
Daß sie den Greul der Greul an mir beging.

Ein Wunder hätt' nicht bloß geschehn, es hätte  
Sich wiederholen müssen, wär' es anders,  
Und Wunder wiederholten sich noch nie!

(Mariamne macht eine Bewegung.)

Zwar wird sie sprechen, wie der Mörder sprach:  
Man habe ihr's geschenkt! Auch darf sie's wagen,  
Denn, wie ein Wald, ist eine Kammer stumm.  
Doch, wäret ihr versucht, ihr das zu glauben,  
So setz ich euch mein innerstes Gefühl  
Und die Ergründung aller Möglichkeiten  
Entgegen, und verlange ihren Tod.  
Ja, ihren Tod! Ich will den Kelch des Ekels  
Nicht leeren, den der Trotz mir beut, ich will  
Nicht Tag für Tag mich mit dem Rätsel quälen,  
Ob solch ein Trotz das widerwärtigste  
Gesicht der Unschuld, ob die frechste Larve  
Der Sünde ist, ich will mich aus dem Wirbel  
Von Haß und Liebe, eh' er mich erstickt,  
Erretten, kost es, was es kosten mag!  
Darum hinweg mit ihr! – Ihr zögert noch?  
Es bleibt dabei! – Wie? – Oder traf ich's nicht?  
Sprecht ihr! Ich weiß, das Schweigen ist an mir!  
Doch sprecht! Sprecht! Sitzt nicht da, wie Salomo  
Zwischen den Müttern mit den beiden Kindern!  
Der Fall ist klar! Ihr braucht nicht mehr zum Spruch,  
Als was ihr seht! Ein Weib, das dastehn kann,  
Wie sie, verdient den Tod, und wär' sie rein  
Von jeder Schuld! Ihr sprecht noch immer nicht?  
Wollt ihr vielleicht erst den Beweis, wie fest  
Ich überzeugt bin, daß sie mich betrog?  
Den geb ich euch durch des Soemus Kopf,  
Und das sogleich! (Er geht auf Joab zu.)  
Titus (erhebt sich). Dies nenn ich kein Gericht!  
Verzeih! (Er will gehen.)

Mariamne.

Bleib, Römer, ich erkenn es an!  
Wer will's verwerfen, wenn ich selber nicht!  
(Titus setzt sich wieder. – Alexandra steht auf. Mariamne  
tritt zu ihr heran, halblaut.)  
Du hast viel Leid mir zugefügt, du hast

Nach meinem Glück das deine nie gemessen!  
Soll ich es dir verzeihn, so schweige jetzt!  
Du änderst nichts, mein Entschluß ist gefaßt.  
(*Alexandra setzt sich wieder.*)

Nun, Richter?

Aaron (*zu den übrigen*).

Wer von euch den Spruch des Königs  
Nicht für gerecht hält, der erhebe sich!  
(*Alle bleiben sitzen.*)

So habt ihr alle auf den Tod erkannt!  
(*Er steht auf.*) Du bist zum Tod verurteilt, Königin! –  
Hast du noch was zu sagen?

Mariamne. Wenn der Henker  
Nicht zum voraus bestellt ist und auf mich  
Schon wartet mit dem Beil, so möchte ich  
Vorm Tode noch mit Titus ein Gespräch.  
(*Zu Herodes.*)

Man pflegt den Sterbenden die letzte Bitte  
Nicht abzuschlagen. Wenn du sie gewährst,  
So sei mein Leben deinem zugelegt!

Herodes.

Der Henker ist noch nicht bestellt – ich kann's!  
Und da du mir dafür die Ewigkeit  
Als Lohn versprichst, so muß und will ich auch!  
(*Zu Titus.*)

Ist dieses Weib nicht fürchterlich?

Titus. Sie steht  
Vor einem Mann, wie keine stehen darf!  
Drum endige!

Salome (*tritt heran*).

O tu es! Deine Mutter  
Ist krank bis auf den Tod! Sie wird gesund,  
Wenn sie das noch erlebt!

Herodes (*zu Alexandra*). Sprachst du nicht was?

Alexandra. Nein!  
(*Herodes sieht Mariammen lange an. Mariamne bleibt stumm.*)

Herodes. Stirb!

(*Zu Joab.*) Ich leg's in deine Hand!  
(*Schnell ab. Ihm folgt Salome.*)

Alexandra (*ihm nachsehend*).

~~Noch einen Pfeil für dich!~~

(*Zu Mariamne.*)

Du wolltest's so!

Mariamne. Ich danke dir!

(*Alexandra ab.*)

Aaron (*zu den übrigen Richtern*).

Versuchen wir nicht noch,

Ihn zu erweichen? Mir ist dies entsetzlich!

Es ist die letzte Makkabäerin!

Wenn wir nur kurzen Aufschub erst erlangten!

Jetzt ging's nicht an, daß wir ihm widerstrebten,

Bald wird er selbst ein anderer wieder sein.

Und möglich ist's, daß er uns dann bestraft,

Weil wir ihm heut nicht Widerstand getan!

~~Ihm nach! (Ab.)~~

Joab (*nähert sich Mariammen*).

Vergibst du mir? Ich muß gehorchen!

Mariamne. Tu, was dein Herr gebot, und tu es schnell!

Ich bin bereit, sobald du selbst es bist,

Und Königinnen, weißt du, warten nicht!

(*Joab ab.*)

#### SECHSTE SZENE

Mariamne (*tritt zu Titus*).

Nun noch ein Wort vorm Schlafengehn, indes

Mein letzter Kämmerer mir das Bette macht!

Du staunst, ich seh es, daß ich dieses Wort

An dich, und nicht an meine Mutter, richte,

Allein sie steht mir fern und ist mir fremd.

Titus. Ich staune, daß ein Weib mich lehren soll,

Wie ich als Mann dereinst zu sterben habe!

Ja, Königin, unheimlich ist dein Tun

Und, ich verhehl's nicht, selbst dein Wesen mir,

Allein ich muß den Heldensinn verehren,

Der dich vom Leben scheiden läßt, als schiene

Die schöne Welt dir auf dem letzten Gang

Nicht einmal mehr des flücht'gen Umblicks wert,

Und dieser Mut versöhnt mich fast mit dir!

Mariamne. Es ist kein Mut!

Titus. Zwar hat man mir gesagt

Daß eure finstern Pharisäer lehren,  
Im Tode geh' das Leben erst recht an,  
Und daß, wer ihnen glaubt, die Welt verachtet,  
In welcher nur die Sonne ewig leuchtet  
Und alles übrige in Nacht verlischt!

Mariamne. Ich hörte nie auf sie und glaub es nicht!  
O nein, ich weiß, wovon ich scheiden soll!

Titus. Dann stehst du da, wie Cäsar selber kaum,  
Als ihm von Brutus' Hand der Dolchstoß kam,  
Denn er, zu stolz, um seinen Schmerz zu zeigen,  
Und doch nicht stark genug, ihn zu ersticken,  
Verhüllte fallend sich das Angesicht;  
Du aber hältst ihn in der Brust zurück!

Mariamne.

Nicht mehr! Nicht mehr! Es ist nicht, wie du denkst!  
Ich fühle keinen Schmerz mehr, denn zum Schmerz  
Gehört noch Leben, und das Leben ist  
In mir erloschen, ich bin längst nur noch  
Ein Mittelding vom Menschen und vom Schatten  
Und faß es kaum, daß ich noch sterben kann.  
Vernimm jetzt, was ich dir vertrauen will,  
Doch erst gelobe mir als Mann und Römer,  
Daß du's verschweigst, bis ich hinunter bin,  
Und daß du mich geleitest, wenn ich geh.  
Du zögerst? Fodre ich zuviel von dir?  
Es ist des Strauchelns wegen nicht! Und ob  
Du später reden, ob du schweigen willst,  
Entscheide selbst. Ich binde dich in nichts  
~~Und halte meinen Wunsch sogar zurück.~~  
Dich aber hab ich darum auserwählt,  
Weil du schon immer, wie ein eh'nes Bild  
In eine Feuersbrunst, gelassen-kalt  
Hineingeschaut in unsre Hölle hast.  
Dir muß man glauben, wenn du Zeugnis gibst,  
Wir sind für dich ein anderes Geschlecht,  
An das kein Band dich knüpft, du sprichst von uns,  
Wie wir von fremden Pflanzen und von Steinen,  
Parteilos, ohne Liebe, ohne Haß!

Titus. Du gehst zu weit!

Mariamne. Verweigerst du mir jetzt,  
Zu starr, dein Wort, so nehm ich mein Geheimnis  
Mit mir ins Grab und muß den letzten Trost  
Entbehren, den, daß *eines* Menschen Brust  
Mein Bild doch rein und unbefleckt bewahrt,  
Und daß er, wenn der Haß sein Ärgstes wagt,  
Den Schleier, der es deckt, aus Pflichtgefühl  
Und Ehrfurcht vor der Wahrheit heben kann!

Titus. Wohl! Ich gelob es dir!

Mariamne.

So wisse denn,  
Daß ich Herodes zwar betrog, doch anders,  
Ganz anders, als er wähnt! Ich war ihm treu,  
Wie er sich selbst. Was schmähe ich mich? Viel treuer,  
Er ist ja längst ein anderer, als er war.  
Soll ich das erst beteuern? Eher noch  
Entschließe ich mich, zu schwören, daß ich Augen  
Und Händ' und Füße habe. Diese könnt' ich  
Verlieren, und ich wär' noch, was ich bin,  
Doch Herz und Seele nicht!

Titus.

Ich glaube dir

Und werde -

Mariamne. Halten, was du mir versprachst!  
Ich zweifle nicht! Nun frag dich, was ich fühlte,  
Als er zum zweiten Mal, denn einmal hatte  
Ich's ihm verziehn, mich unters Schwert gestellt,  
Als ich mir sagen mußte: eher gleich  
Dein Schatten dir, als das verzerrte Bild,  
Das er im tiefsten Innern von dir trägt!  
Das hielt ich nicht mehr aus, und konnt' ich's denn?  
Ich griff zu meinem Dolch, und, abgehalten  
Vom rasch versuchten Selbstmord, schwur ich ihm:  
Du willst im Tode meinen Henker machen?  
Du sollst mein Henker werden, doch im Leben!  
Du sollst das Weib, das du erblicktest, töten  
Und erst im Tod mich sehen, wie ich bin! -  
Du warst auf meinem Fest. Nun: Eine Larve  
Hat dort getanzt!

Titus.

Ha!

Mariamne.

Eine Larve stand

Heut vor Gericht, für eine Larve wird  
 Das Beil geschliffen, doch es trifft mich selbst!  
 Titus. Ich steh erschüttert, Königin, auch zeih ich  
 Dich nicht des Unrechts, doch ich muß dir sagen:  
 Du hast mich selbst getäuscht, du hast mich so  
 Mit Grau'n und Abscheu durch dein Fest erfüllt,  
 Wie jetzt mit schauernder Bewunderung.  
 Und, wenn das mir geschah, wie hätte ihm  
 Der Schein dein Wesen nicht verdunkeln sollen,  
 Ihm, dessen Herz, von Leidenschaft bewegt,  
 So wenig, wie ein aufgewühlter Strom,  
 Die Dinge spiegeln konnte, wie sie sind.  
 Drum fühl ich tiefes Mitleid auch mit ihm  
 Und deine Rache finde ich zu streng!  
 Mariamne. Auf meine eignen Kosten nehm ich sie!  
 Und daß es nicht des Lebens wegen war,  
 Wenn mich der Tod des Opfertiers empörte,  
 Das zeige ich, ich werf das Leben weg!  
 Titus. Gib mir mein Wort zurück!  
 Mariamne. Und wenn du's brächest,  
 Du würdest nichts mehr ändern. Sterben kann  
 Ein Mensch den andern lassen; fortzuleben,  
 Zwingt auch der Mächtigste den Schwächsten nicht.  
 Und ich bin müde, ich beneide schon  
 Den Stein, und wenn's der Zweck des Lebens ist,  
 Daß man es hassen und den ew'gen Tod  
 Ihm vorziehn lernen soll, so wurde er  
 In mir erreicht. Oh, daß man aus Granit,  
 Aus nie zerbröckelndem, den Sarg mir höhle,  
 Und in des Meeres Abgrund ihn versenkte,  
 Damit sogar mein Staub den Elementen  
 Für alle Ewigkeit entzogen sei!  
 Titus. Wir leben aber in der Welt des Scheins!  
 Mariamne. Das seh ich jetzt, drum gehe ich hinaus!  
 Titus. Ich selbst, ich habe gegen dich gezeugt!  
 Mariamne. Damit du's tätest, lud ich dich zum Fest!  
 Titus. Wenn ich ihm sagte, was du mir gesagt –  
 Mariamne. So rief er mich um, ich zweifle nicht!  
 Und folgte ich, so würde mir der Lohn,  
 Daß ich vor einem jeden, der mir nahte,

Von jetzt an schauern und mir sagen müßte:  
 Hab acht, das kann dein dritter Henker sein!  
 Nein, Titus, nein, ich habe nicht gespielt,  
 Für mich gibt's keinen Rückweg. Gäß' es den,  
 Glaubst du, ich hätt' ihn nicht entdeckt, als ich  
 Von meinen Kindern ew'gen Abschied nahm?  
 Wenn nichts, als Trotz mich triebe, wie er meint,  
 Der Schmerz der Unschuld hätt' den Trotz gebrochen:  
 Jetzt machte er nur bitterer mir den Tod!  
 Titus. Oh, fühl' er das und käm' von selbst, und würfe  
 Sich dir zu Füßen!  
 Mariamne. Ja! Dann hätte er  
 Den Dämon überwunden, und ich könnte  
 Ihm alles sagen! Denn ich sollte nicht  
 Unwürdig mit ihm markten um ein Leben,  
 Das durch den Preis, um den ich's kaufen kann,  
 Für mich den letzten Wert verlieren muß,  
 Ich sollte ihn für seinen Sieg belohnen,  
 Und, glaube mir, ich könnt' es!  
 Titus. Ahnst du nichts,  
 Herodes?  
 (Joab tritt geräuschlos ein und bleibt schweigend stehen.)  
 Mariamne. Nein! Du siehst, er schickt mir den!  
 (Deutet auf Joab.)  
 Titus. Laß mich –  
 Mariamne. Hast du mich nicht verstanden, Titus?  
 Ist es in deinen Augen noch der Trotz,  
 Der mir den Mund verschloß? Kann ich noch leben?  
 Kann ich mit dem noch leben, der in mir  
 Nicht einmal Gottes Ebenbild mehr ehrt?  
 Und, wenn ich dadurch, daß ich schwieg, den Tod  
 Heraufbeschwören und ihn waffnen konnte,  
 Sollt' ich mein Schweigen brechen? Sollt' ich erst  
 Den einen Dolch vertauschen mit dem andern?  
 Und wär' es mehr gewesen?  
 Titus. Sie hat recht!  
 Mariamne (zu Joab).  
 Bist du bereit?  
 (Joab verneigt sich. – Mariamne gegen Herodes' Gemächer.)  
 Herodes, lebe wohl!

~~(Gegen die Erde.) Du, Aristobolus, sei mir gegrüßt!~~  
~~Gleich bin ich bei dir in der ew'gen Nacht!~~  
(Sie schreitet auf die Tür zu. Joab öffnet. Man sieht Bewaffnete, die ehrerbietig Reihen bilden. Sie geht hinaus. Titus folgt ihr. Joab schließt sich an. Feierliche Pause.)

SIEBENTE SZENE

Salome (tritt ein).

Sie ging! Und dennoch schlägt das Herz mir nicht!  
Ein Zeichen mehr, daß sie ihr Los verdient.  
~~So hab ich endlich meinen Bruder wieder~~  
~~Und meine Mutter ihren Sohn! Wohl mir,~~  
Daß ich nicht von ihm wich. Die Richter hätten  
~~Ihn sonst noch umgestimmt. Nein, Aaron, nein,~~  
Nichts von Gefangenschaft! Im Kerker bliebe  
Sie keinen Mond. Das Grab nur hält sie fest,  
Denn nur zum Grabe hat er keinen Schlüssel.

ACHTE SZENE

Ein Diener. Drei Kön'ge aus dem Morgenland sind da,  
Mit köstlichen Geschenken reich beladen,  
Sie kommen an in diesem Augenblick,  
Und nie noch sah man fremdere Gestalten  
Und wundersamre Trachten hier, wie die!  
~~Salome. Führ sie herein!~~

(Diener ab.)

Die meld ich ihm sogleich.  
Solange die bei ihm sind, denkt er nicht  
An sie! Und bald ist alles aus mit ihr!  
(Sie geht zu Herodes hinein.)  
(Der Diener führt die drei Könige herein. Sie sind fremd-  
artig gekleidet und so, daß sie sich in allem voneinander  
unterscheiden. Ein reiches Gefolge, von dem dasselbe gilt,  
begleitet sie. Gold, Weihrauch und Myrrhen. Herodes  
tritt mit Salome gleich nachher ein.)

Erster König. Heil, König, dir!

Zweiter König. Gesegnet ist dein Haus!

Dritter König. Gebenedeit in alle Ewigkeit!

Herodes.

Ich dank euch! Doch für diese Stunde dünkt  
Der Gruß mir seltsam!

Erster König. Ward dir nicht ein Sohn  
Geboren?

Herodes. Mir? O nein! Mir starb mein Weib!

Erster König. So ist hier unsers Bleibens nicht!

Zweiter König. So gibt's

Hier einen zweiten König noch!

Herodes. Dann gäbe

Es keinen hier.

Dritter König. So gibt's hier außer deinem  
Noch einen zweiten königlichen Stamm!

Herodes. Warum?

Erster König. So ist es!

Zweiter König. Ja, so muß es sein!

Herodes. Auch davon weiß ich nichts!

Salome (zu Herodes). In Bethlehem

Hat sich vom Stamme Davids noch ein Zweig  
Erhalten!

Dritter König.

David war ein König?

Herodes. Ja!

Erster König. So ziehen wir nach Bethlehem hinab!

Salome (fährt fort zu Herodes).

Allein er pflanzt sich nur in Bettlern fort!

Herodes. Das glaub ich! Sonst —

Salome.

Ich sprach einst eine Jungfrau

Aus Davids Haus, Maria, glaub ich, hieß sie,

Die fand ich schön genug für ihre Abkunft,

Doch war sie einem Zimmermann verlobt

Und schlug die Augen gegen mich kaum auf,

Als ich sie nach dem Namen fragte!

Herodes.

Hört ihr's?

Zweiter König. Gleichviel! Wir gehn!

Herodes.

Ihr werdet mir doch erst

Verkünden, was euch hergeführt?

Erster König.

Die Ehrfurcht

Vorm König aller Könige!

Zweiter König. Der Wunsch,  
Ihm noch vorm Tod ins Angesicht zu schaun!

Dritter König.  
Die heil'ge Pflicht, ihm huldigend zu Füßen  
Zu legen, was auf Erden kostbar ist!

Herodes. Wer aber sagte euch von ihm?

Erster König. Ein Stern!  
Wir zogen nicht zusammen aus, wir wußten  
Nichts voneinander, unsre Reiche liegen  
Im Osten und im Westen, Meere fließen  
Dazwischen, hohe Berge scheiden sie –

Zweiter König.  
Doch hatten wir denselben Stern gesehn,  
Es hatte uns derselbe Trieb erfaßt,  
Wir wandelten denselben Weg und trafen  
Zuletzt zusammen an demselben Ziel –

Dritter König.  
Und ob des Königs, ob des Bettlers Sohn,  
Das Kind, dem dieser Stern ins Leben leuchtet,  
Wird hoch erhöht werden, und auf Erden  
Kein Mensch mehr atmen, der sich ihm nicht beugt!

Herodes (*für sich*).  
So spricht das alte Buch ja auch! (*Laut.*) Darf ich  
Nach Bethlehem euch einen Führer geben?

Erster König (*deutet gen Himmel*).  
Wir haben einen!

Herodes. Wohl! – Wenn ihr das Kind  
Entdeckt, so werdet ihr es mir doch melden,  
Damit ich es, wie ihr, verehren kann?

Erster König.  
Wir werden's tun! Nun fort! nach Bethlehem!  
(*Alle ab.*)

Herodes.  
Sie werden's nicht tun!  
(*Joab und Titus treten auf. Alexandra folgt ihnen.*)  
Ha!

Joab. Es ist vollbracht!  
(*Herodes bedeckt sich das Gesicht.*)

Titus. Sie starb. Jawohl. Ich aber habe jetzt  
Ein noch viel fürchterlicheres Geschäft,

Als der, der deinen blut'gen Spruch vollzog:  
Ich muß dir sagen, daß sie schuldlos war.

Herodes. Nein, Titus, nein!  
(*Titus will sprechen. Herodes tritt dicht vor ihn hin.*)  
Denn, wäre das, so hättest  
Du sie nicht sterben lassen.

Titus. Niemand konnte  
Das hindern, als du selbst! – Es tut mir weh,  
Daß ich dir mehr, als Henker, werden muß,  
Doch, wenn es heil'ge Pflicht ist, einen Toten,  
Wer er auch immer sein mag, zu bestatten,  
So ist die Pflicht noch heil'ger, ihn von Schmach  
Zu reinigen, wenn er sie nicht verdient,  
Und diese Pflicht gebeut mir jetzt allein!

Herodes. Ich seh aus allem, was du sprichst, nur eins:  
Ihr Zauber war ihr selbst im Tode treu!  
Was groll ich dem Soemus noch! Wie sollt' er  
Der Blendenden im Leben widerstehn!  
Dich hat sie im Erlöschen noch entflammt!

Titus. Geht Eifersucht selbst übers Grab hinaus?

Herodes.  
Wenn ich mich täuschte, wenn aus deinem Mund  
Jetzt etwas andres, als ein Mitleid spräche,  
Das viel zu tief ist, um nicht mehr zu sein:  
Dann müßt' ich dich doch mahnen, daß dein Zeugnis  
Sie mit verdammen half, und daß es Pflicht  
Für dich gewesen wäre, mich zu warnen,  
Sobald dir nur der kleinste Zweifel kam!

Titus. Mich hielt mein Wort zurück und mehr, als das:  
Die unerbittliche Notwendigkeit.  
Wär' ich nur einen Schritt von ihr gewichen,  
So hätte sie sich selbst den Tod gegeben,  
Ich sah den Dolch auf ihrer Brust versteckt,  
Und mehr als einmal zuckte ihre Hand.  
(*Pause.*)  
Sie wollte sterben, und sie mußte auch!  
Sie hat so viel gelitten und verziehn,  
Als sie zu leiden, zu verziehn vermochte:  
Ich habe in ihr Innerstes geschaut.  
Wer mehr verlangt, der hadre nicht mit ihr,

Er hadre einzig mit den Elementen,  
Die sich nun einmal so in ihr gemischt,  
Daß sie nicht weiter konnte. Doch er zeige  
Mir auch das Weib, das weiter kam, als sie!  
(*Herodes macht eine Bewegung.*)

Sie wollte ihren Tod von dir und rief  
Das wüste Traumbild deiner Eifersucht,  
Selbstmördrisch gaukelnd und uns alle täuschend,  
Auf ihrem Feste in ein trügerisch Sein.

Das fand ich streng, nicht ungerecht. Sie trat  
Als Larve vor dich hin, die Larve sollte  
Dich reizen, mit dem Schwert nach ihr zu stoßen,  
(*Er zeigt auf Joab.*)

Das tatest du, und tötetest sie selbst!

Herodes. So sprach sie. Doch sie sprach aus Rache so!

Titus. So war's. Ich habe gegen sie gezeugt,

Wie gerne möcht' ich zweifeln!

Herodes. Und Soemus?

Titus. Ich bin ihm auf dem Todesweg begegnet,

Er trat den seinen an, als sie den ihren

Vollendet hatte, und ihm schien's ein Trost,

Daß sich sein Blut mit ihrem mischen würde,

Wenn auch nur auf dem Block durch Henkers Hand.

Herodes. Ha! Siehst du?

Titus. Was? Vielleicht hat er im stillen

Für sie geglüht. Doch, wenn das Sünde war,

So war's die seinige, die ihre nicht.

Er rief mir zu: jetzt sterb ich, weil ich sprach,

Sonst müßt' ich sterben, weil ich sprechen könnte,

Denn das war Josephs Los! Der schwur mir noch

Im Tode, daß er schuldlos sei, wie ich!

Das merkt' ich mir!

Herodes (*ausbrechend*).

Joseph! Rächt der sich auch?

Tut sich die Erde auf? Gehn alle Toten

Hervor?

Alexandra (*tritt vor ihn hin*).

Das tun sie! – Nein doch! Fürchte nichts!

Es gibt schon eine, welche drunten bleibt!

Herodes. Verfluchte!

(*Er bezwingt sich.*) Sei's so! Wenn denn auch Soemus  
Nur ein Verbrechen gegen mich beging –

(*Er kehrt sich gegen Salome.*)

Joseph, der ihn mit diesem schnöden Argwohn

Erfüllte, Joseph hat ihn noch im Tode

Belogen, nicht? Joseph – Was schweigst du jetzt?

Salome. Auf Schritt und Tritt verfolgt' er sie –

Alexandra (*zu Herodes*).

Jawohl!

Doch sicher nur, um die Gelegenheit

Zu finden, deinen Auftrag zu vollziehn

Um sie und mich zu töten –

Herodes.

Ist das wahr?

(*Zu Salome.*) Und du? Du? –

Alexandra.

In derselben Stunde fast,

Wo er die Maske völlig fallen ließ,

Hat Mariamne einen Schwur getan,

Sich selbst, wenn du nicht wiederkehren solltest,

Den Tod zu geben. Ich verhehl es nicht,

Daß ich sie darum haßte!

Herodes.

Fürchterlich!

Und das – das sagst du jetzt erst?

Alexandra.

Ja!

Titus.

Ich weiß

Es auch, es war ihr letztes Wort zu mir,

Doch tausend Jahre hätt' ich's dir verschwiegen,

Ich wollte sie nur rein'gen, dich nicht martern!

Herodes.

Dann – (*Die Stimme versagt ihm.*)

Titus. Fasse dich! Es trifft mich mit!

Herodes.

Jawohl!

Dich – die (*gegen Salome*)

– und jeden, welcher hier, wie ich,

Des tück'schen Schicksals blindes Werkzeug war,

Doch ich allein verlor, was man auf Erden

In Ewigkeit nicht wiedersehen wird!

Verlor? Oh! Oh!

Alexandra.

Ha, Aristobolus!

Du bist gerächt, mein Sohn, und ich in dir!

Herodes. Du triumphierst? Du glaubst, ich werde jetzt

Zusammenbrechen? Nein, das werd' ich nicht!

Ich bin ein König, und ich will's die Welt  
*(Er macht eine Bewegung, als ob er etwas zerbräche)*  
 Empfinden lassen! – Auf jetzt, Pharisäer,  
 Empört euch gegen mich!

*(Zu Salome.)* Und du, was weichst du  
 Schon jetzt vor mir? Noch hab ich wohl kein andres  
 Gesicht, allein schon morgen kann's geschehn,  
 Daß meine eigne Mutter schwören muß,  
 Ich sei ihr Sohn nicht! – *(Nach einer Pause, dumpf.)*

Wäre meine Krone  
 Mit allen Sternen, die am Himmel flammen,  
 Besetzt: für Mariamne gäbe ich  
 Sie hin und, hätt' ich ihn, den Erdball mit.  
 Ja, könnte ich sie dadurch, daß ich selbst,  
 Lebendig, wie ich bin, ins Grab mich legte,  
 Erlösen aus dem ihrigen: ich tät's,  
 Ich grübe mich mit eignen Händen ein!  
 Allein ich kann's nicht! Darum bleib ich noch  
 Und halte fest, was ich noch hab! Das ist  
 Nicht viel, doch eine Krone ist darunter,  
 Die jetzt an Weibes Statt mir gelten soll,  
 Und wer nach der mir greift – – Das tut man ja,  
 Ein Knabe tut das ja, der Wunderknabe,  
 Den die Propheten längst verkündet haben,  
 Und dem jetzt gar ein Stern ins Leben leuchtet.  
 Doch, Schicksal, du verrechnetest dich sehr,  
 Wenn du, indem du mich mit eh'rnem Fuß  
 Zertratest, ihm die Bahn zu ebnen glaubtest,  
 Ich bin Soldat, ich kämpfe selbst mit dir,  
 Und beiß dich noch im Liegen in die Ferse!  
*(Rasch.)* Joab!

*(Joab tritt heran. Herodes verhalten.)*

Du ziehst nach Bethlehem hinab  
 Und sagst dem Hauptmann, welcher dort befiehlt,  
 Er soll den Wunderknaben – Doch, er findet  
 Ihn nicht heraus, nicht jeder sieht den Stern,  
 Und diese Kön'ge sind so falsch, als fromm –  
 Er soll die Kinder, die im letzten Jahr  
 Geboren wurden, auf der Stelle töten,  
 Es darf nicht eins am Leben bleiben!

Joab *(tritt zurück)*. Wohl!  
*(Für sich.)* Ich weiß warum! Doch Moses ward gerettet,  
 Trotz Pharaos!

Herodes *(noch laut und stark)*.  
 Ich sehe morgen nach! –  
 Heut muß ich Mariamne –  
*(Er bricht zusammen.)* Titus!  
*(Titus fängt ihn auf.)*